

# rheininform

Informationen für die rheinischen Museen

## Themenschwerpunkt Freilichtmuseen

**Von Fachwerkhaus bis Wohncontainer**  
Historische Alltagskultur bis in die Gegenwart  
im LVR-Freilichtmuseum Kommern

**Nach der Flutkatastrophe**  
Ein Neuanfang für das  
Schwanen Apotheken-Museum



## Liebe Leser\*innen, liebe Kolleg\*innen!

Verschiedene Tierarten auf der Weide und in Ställen, alte Fachwerkhäuser, in denen traditionelle Handwerkstechniken in historischer Kleidung vorgeführt werden, und der Tante-Emma-Laden, in dem man Waren kaufen kann wie anno dazumal: Kaum ein Museumstypus vermag Vergangenheit derart anschaulich darzustellen und zu vermitteln wie die Freilichtmuseen. Von anderen Museen unterscheiden sie sich dadurch, dass sie die Objekte in ihrem jeweiligen Lebens- und Arbeitszusammenhang präsentieren bzw. inszenieren können. Das Prinzip der Ganzheitlichkeit ist der DNA der Freilichtmuseen gewissermaßen eingeschrieben.

Entstanden sind sie aus einem denkmalpflegerischen Rettungsgedanken: Nach dem Vorbild des schwedischen Museums Skansen, dem weltweit ersten Freilichtmuseum überhaupt, sollten die infolge der Industrialisierung sowie der landwirtschaftlichen Technisierung verdrängten traditionellen ländlichen Bauweisen und -formen ebenso wie überlieferte Handwerkstechniken vor dem Verschwinden bewahrt werden.

Doch geht es dabei nur um Nostalgie? Der Gefahr einer Idyllisierung vergangener Lebensverhältnisse begegnen Freilichtmuseen durch den Einsatz museumsdidaktischer Mittel und indem sie eine aufwendige Vermittlungsarbeit betreiben. Handwerkstage, Obstwiesenfeste, verschiedenste Mitmachprogramme oder der historische Jahrmarkt wenden sich an ein breites Publikum und können selbst jene anlocken, die sonst eher selten den Fuß in ein Museum setzen.

Dabei gilt es jedoch, die Balance zwischen Bildungsaspekt und Freizeitwert zu halten, damit der Besuch im Freilichtmuseum nicht nur zum schönen Spaziergang wird. Zudem binden Organisation, Durchführung und



Redaktionsteam:  
Thilo Martini, Lucia  
Seiß, Dr. Heike Baare,  
Guido Kohlenbach,  
Jannik Eikmeier,  
Annika Flamm (v. l. n. r.)

Vermarktung von Vermittlungsprogrammen wertvolle Arbeitskraft, die dringend für die musealen Kernaufgaben des Sammelns, Bewahrens und Erforschens benötigt wird.

Mit Blick auf ihr umfangreiches materielles wie immaterielles Erbe, dem nicht zuletzt ihre eigene institutionelle Vergangenheit zuzurechnen ist, besitzen Freilichtmuseen ein erstaunliches Anpassungsvermögen. Neben Bauforschung und Folklore finden zunehmend auch Themen wie Ökologie und Nachhaltigkeit oder der Anbau historischer Nutzpflanzen und die Nachzucht alter Nutztierassen Beachtung. Ihre Resilienz gegenüber sich stetig verändernden Rezeptionserwartungen und Rahmenbedingungen kann Inspiration und Ansporn auch für andere Museumstypen sein.

Mit dieser Ausgabe laden wir Sie ein, verschiedene Freilichtmuseen Deutschlands sowie der Schweiz oder aus den Niederlanden kennenzulernen. In den übrigen Rubriken finden Sie aktuelle Meldungen aus den rheinischen Museen sowie Informationen zu neuen Fachpublikationen oder Weiterbildungsmöglichkeiten.

„rheinform“ kann und soll Ihre publizistische Plattform sein. Halten Sie uns daher auch weiterhin über Ausstellungen, Projekte oder personelle Veränderungen in Ihren Häusern auf dem Laufenden.

Ihre Redaktion



## Von Fachwerkhaus bis Wohncontainer – Das LVR-Freilichtmuseum Kommern

Das zweitälteste regionale Freilichtmuseum Deutschlands präsentiert die historischen Dorfstrukturen des Rheinlands in ihrer kulturlandschaftlichen Einbindung. Seit einigen Jahren widmet es sich verstärkt dem 20. und 21. Jahrhundert. 4

## Immer aktuell – Der Erfolg des Holland Erlebnismuseums

Ende der 1980er Jahre geriet das Arnheimer Freilichtmuseum in eine schwere Krise und stand kurz vor der Schließung. Das Haus wurde privatisiert und erfand sich gleich mehrfach neu. 2005 erhielt die Einrichtung die Auszeichnung „Europäisches Museum des Jahres“. 50

**1** rheinform  
**Editorial**

**2** rheinform  
**Inhalt**

rheinschrift  
**Fachartikel**

**4** LVR-Freilichtmuseum Kommern  
Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde  
**Von Fachwerkhaus bis Wohncontainer**  
Historische Alltagskultur bis in die Gegenwart  
im LVR-Freilichtmuseum Kommern  
Dr. Carsten Vorwig

**10** LVR-Freilichtmuseum Lindlar  
**Zwischen Anspruch und Wirklichkeit**  
Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar  
Michael Kamp

**14** LWL-Freilichtmuseum Detmold  
Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur  
**Ein Museum im Umbau**  
Das LWL-Freilichtmuseum Detmold  
Anna Stein und Janina Wulf

**18** LWL-Freilichtmuseum Hagen  
Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik  
**Ein Tal voller Entdeckungen**  
Das LWL-Freilichtmuseum Hagen –  
Westfälisches Landesmuseum für Handwerk  
und Technik  
Dr. Uwe Beckmann

**22** Freilichtmuseum am Kiekeberg  
**Vom Melkschemel zum Melkroboter**  
Die Herausforderungen der Darstellung  
moderner Landwirtschaft im Freilichtmuseum  
Stefan Zimmermann

**26** Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches  
Freilichtmuseum  
**100 Jahre für die Zukunft**  
Museumsdorf Cloppenburg –  
Niedersächsisches Freilichtmuseum  
Susanne Kaiser

**30** **Weitere Freilichtmuseen**  
LVR-Archäologischer Park Xanten/  
LVR-RömerMuseum  
**36** **Der LVR-Archäologische Park Xanten**  
Symbiose zwischen Denkmalschutz,  
Vermittlung und wirtschaftlichem Erfolg  
Dr. Martin Müller

**40** Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen  
**Wie vermittele ich Geschichtspolitik?**  
Ansätze aus dem Archäologischen  
Freilichtmuseum Oerlinghausen  
Karl Banghard

**44** Ballenberg – Freilichtmuseum der Schweiz  
**Von der Bauernhausforschung zur (Bau-)  
Kulturforschung**  
Ein wissenschaftlicher Neustart nach über vier  
Jahrzehnten Museumsalltag auf dem Schweizer  
Ballenberg  
Dr.-Ing. Marion Sauter



## #PERSPEKTIVEN – Das Deutsche Tanzarchiv Köln auf dem Weg in die Zukunft

Das 1948 aus privater Initiative heraus gegründete Deutsche Tanzarchiv Köln hat sich zu einer der renommiertesten Einrichtungen für Tanz weltweit entwickelt. Nun soll es zu einem Forschungs- und Kompetenzzentrum Tanz ausgebaut werden. 56

## Nach der Flutkatastrophe – Ein Neuanfang für das Schwanen Apotheken-Museum

Am 14. Juli 2021 zerstörte die Flut der Erft innerhalb weniger Stunden den Keller und das Erdgeschoss des denkmalgeschützten Gebäudes des Schwanen Apotheken-Museums Bad Münstereifel. Ein Bericht über Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen. 72

50	<p><b>Holland Erlebnismuseum (Nederlands Openluchtmuseum)</b>  <b>Immer aktuell</b>                  Der Erfolg des Holland Erlebnismuseums                  Dr. Carianne van Dorst, Dr. Leendert van Prooije und Dr. Hubert Slings</p> <p><b>rheinblick</b>  <b>Museumsporträts</b></p> <p><b>Deutsches Tanzarchiv Köln</b>  <b>#PERSPEKTIVEN</b>                  Das Deutsche Tanzarchiv Köln auf dem Weg in die Zukunft                  Thomas Thoraus</p> <p><b>rheingehen</b>  <b>Sonderausstellungen</b></p> <p><b>rheinfeiern</b>  <b>Jubiläen</b></p> <p><b>Kunstmuseum Bonn</b>                  „Raum für phantasievolle Aktionen“                  Das Kunstmuseum Bonn feiert sein 30-jähriges Jubiläum                  Dr. Volker Adolphs</p> <p>66 Weitere Jubiläen</p> <p><b>rheinkommen und gehen</b>                  68 <b>Personalia</b></p>
----	--

	<p><b>rheinschnuppern</b>  <b>Kurznachrichten</b></p> <p><b>Schwanen Apotheken-Museum</b>  <b>Nach der Flutkatastrophe</b>                  Ein Neuanfang für das Schwanen Apotheken-Museum                  Günter Kirchner <span style="float: right;">72</span></p> <p>76 Weitere Kurznachrichten</p> <p><b>rheinlesen</b>  <b>Publikationen</b></p> <p><b>rheinfinden</b>  <b>Termine</b></p> <p><b>Patrick McDonough/ Sammlungsdinge Berlin</b>                  86 <b>MAI-Tagung 2022</b>                  Die hybride Tagung aus Sicht eines Online-Teilnehmers                  Patrick McDonough</p> <p><b>rheindenken</b>                  92 <b>Fortbildungen</b></p> <p><b>rheinform</b>  <b>Teaser Heft 01/2023</b></p> <p><b>LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit/ Museumsberatung, Köln</b>                  95 <b>Themenschwerpunkt: Museen und Partizipation</b>                  Dr. Heike Baare</p> <p>96 <b>Impressum</b></p>
--	---

# Von Fachwerkhaus bis Wohncontainer

## Historische Alltagskultur bis in die Gegenwart im LVR-Freilichtmuseum Kommern

Dr. Carsten Vorwig

Freilichtmuseen sind ein ganz besonderer Museumstyp. Die Ausstellungsstücke stehen hier unter freiem Himmel und sind deutlich größer als in anderen kulturgeschichtlichen Museen. Ganze Häuser, Scheunen und Werkstätten werden gesammelt; mittlerweile sogar Kirchen, Tankstellen oder auch Wohncontainer aus Stahl.

Als „Rheinisches Freilichtmuseum“ wurde das zweitälteste regionale Freilichtmuseum Deutschlands 1958 in Kommern gegründet und sollte die im Rheinland vorherrschenden unterschiedlichen Dorfstrukturen mit ihrer typischen Bausubstanz präsentieren. In vier Baugruppen wurden die „Eifel und Köln-Bonner Bucht“ als kleines geschlossenes Straßendorf, der „Westerwald“ mit unregelmäßigem Dorfbild, der „Niederrhein“ als Einzelhof-siedlung und das „Bergische Land“ mit kleinen Weilern in das Konzept aufgenommen.

Von Beginn an gehörte die Prämisse einer ganzheitlichen Darstellung zum insgesamt für die damalige Zeit sehr innovativen und einzigartigen Ansatz, d. h. durch eine kulturndliche Einbindung der Häuser in die sie umgebenden Gärten, Äcker, Wiesen, Weiden und Wald sowie die Präsentation alter Haustierrassen sollten die kulturndlichen Wechselwirkungen mit der Natur sichtbar werden (Bild 1).

### Motivationen zur Gründung von Freilichtmuseen

Den Wandel in der Alltagskultur und das Verschwinden der „alten“ bäuerlichen Lebensweise nehmen volkskundliche Forscher\*innen nach 1900 zum Anlass, diese „untergehende Kultur“ bewahren zu wollen. Nach skandinavischem Vorbild führt dies zur Gründung der ersten deutschen Freilichtmuseen, so auch in Kommern.

Noch in den ausgehenden 1950er Jahren konstatiert Hausforscher Gerhard Eitzen kurz nach der Gründung des Rheinischen Freilichtmuseums: „Die bäuerliche Kultur befindet sich gegenwärtig in einem starken Wandel. Allein in NRW verschwindet durchschnittlich an jedem Tage mindestens ein alter Bauernhof.“<sup>1</sup> Auch Gründungsdirektor Adelhart Zippelius ergänzt: „Mit dem Ausmaß und



© LVR-Freilichtmuseum Kommern, Foto: Hans-Theo Gerhards

#### Dr. Carsten Vorwig

ist seit 2022 Direktor am LVR-Freilichtmuseum Kommern. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Bau- und Hausforschung, der Sachkulturforschung sowie weiterer Themen der Alltags- und Kulturgeschichte des 18. bis 21. Jahrhunderts. Er studierte Volkskunde/Europäische Ethnologie und Geschichte mit Promotion in Münster.



Tempo dieser Entwicklung aber wächst für uns die Verpflichtung, die kulturellen Denkmäler und Güter dieser versinkenden Welt wenigstens vor dem endgültigen Vergessen zu bewahren.“<sup>2</sup>

Die Folgen des Strukturwandels werden in den Dörfern der Nachkriegszeit schnell sichtbar. Die Flurbereinigungen ermöglichen ein effektiveres Wirtschaften. Die Leistungsfähigkeit der Höfe steigt. Das führt langfristig zu einer Verringerung der Hofstellen und zu einer Konzentration auf wenige große Betriebe.

Das Konsumverhalten der Menschen verändert sich in dieser Zeit des Aufbruchs, der Innovationen und der medial postulierten Moderne. Dazu Eitzen: „Die bäuerlichen Familien beanspruchen mit Recht dieselbe Wohnkultur wie der Städter. Sie wollen nicht mehr zwischen Lehmwänden in niedrigen Stuben mit winzigen Fenstern leben.“

**Bild 1**  
Glan-Donnersberger  
Rindvieh in der  
Baugruppe Eifel im  
LVR-Freilichtmuseum  
Kommern

Hier spiegelt sich deutlich der Anspruch der ländlichen Bevölkerung auf einen – auch politisch stark propagierten – Wandel der Lebensbedingungen hin zu einer Urbanisierung des ländlichen Raums.

Die Museumsgründer und Hausforscher der 1950er und 1960er Jahre konnten daher auf einen großen Bestand an bäuerlichen Gebäuden zurückgreifen, die den Ansprüchen einer modernen Landwirtschaft nicht mehr genügten und abgebrochen werden sollten. Im Vordergrund der freilichtmusealen Konzepte stand zunächst, „Baudenkmale vor der Zerstörung zu bewahren und der Nachwelt zu erhalten“, wie Adelhart Zippelius im Handbuch der Europäischen Freilichtmuseen zu Beginn der 1970er Jahre betonte.<sup>3</sup> Dabei stand für ihn wie auch seine vielen Kollegen in anderen Freilichtmuseen dieser Zeit im Mittelpunkt, das möglichst älteste „traditionell verzimmerte“ Gebäude zu finden und es jeweils

in den Ersterbauungszustand zurückzuführen und wiederaufzubauen. Es sollten zudem die historischen „Arbeits- und Wirtschaftsweisen“ sowie die „alten Techniken“ präsentiert werden. Dabei stand beim Hausbau zunächst ausschließlich das hölzerne Gerüst im Mittelpunkt des Interesses: Die Gebäude wurden zerlegt, die Ausfachungen herausgehauen und damit zerstört. An eine ganzteilige Versetzung der Wände oder ganzer Gebäudkörper war aufgrund der technischen Voraussetzungen noch nicht zu denken (Bild 2).

## Mehr Alltag wagen

Seit den 1970er Jahren rückten dann verstärkt Fragen zur historischen Nutzung der Häuser in den Vordergrund. Von Interesse war nun, wer in ihnen gewohnt hatte und wie die einzelnen Räume ausgestattet waren. Wovon ernährten sich die Bewohner\*innen und wie sah ihr Alltag aus? Waren die historischen Gebäude in den Freilichtmuseen zunächst nur symbolisch mit wenigen Möbeln ausgestattet, um die jeweiligen Raumfunktionen anzudeuten, wurden die Häuser nun sehr viel detaillierter eingerichtet. Handwerkliche und hauswirtschaftliche Tätigkeiten sollten mittels Werk-

zeugen und Gerätschaften veranschaulicht werden. Betten wurden mit Kissen und Decken ausgestattet, die Küchen mit Schüsseln und Töpfen aus Irdenware und die Stuben mit Zinntellern und Prunkgeschirr.

Seit den 1980er Jahren vollzieht sich bei der Versetzung historischer Gebäude in den Freilichtmuseen ein Paradigmenwechsel. Ziel wird es nun, bei der Versetzung der Gebäude möglichst viel Originalsubstanz mit ins Museum zu nehmen. Die Erkenntnis setzt sich durch, dass gerade Gebrauchsspuren sehr viel über die Geschichte eines Gebäudes aussagen können. Zudem werden auch das Material der Gefache, die Putze, die Farbschichten oder Tapeten interessant für die Erforschung der historischen Alltagswelten rund um den Hausbau und die spätere Nutzung. So können Farbfassungen viel über die Nutzung eines Raumes aussagen, ob er beispielsweise eine repräsentative oder eher untergeordnete Funktion hatte. Mittels Farbtrepfen oder auch Tapetenschichten können so für die Besucher\*innen die früheren geschmacklichen und gesellschaftlichen Veränderungen veranschaulicht werden. Die historische Materialität bildet einen wichtigen Baustein bei der Rekonstruktion früherer Alltagswelten. Sie gibt

**Bild 2**  
Wiederaufbau der originalen Fachwerkgerüste für die Scheunen aus Breidscheid und Binzenbach um 1959



© LVR-Freilichtmuseum Kommern, Archiv



**Bild 3**  
Translozierung der Milchbar von 1955 in einem Stück mit Kran und Tieflader 2019

## Zeitgeschichte im Museum

Das LVR-Freilichtmuseum Kommern widmet sich seit einigen Jahren verstärkt dem 20. und 21. Jahrhundert und damit der jüngeren und jüngsten Vergangenheit. Mit der Baugruppe Marktplatz Rheinland wird den Museumsbesucher\*innen das Leben im Rheinland nach 1945 vermittelt. Am Anfang dieses Unterfangens stand die grundsätzliche Frage nach der Konzeption. Eine Erweiterung der vorhandenen Baugruppen um einzelne Gebäude – wie sie in vielen Freilichtmuseen vorgenommen wird – bietet nur begrenzt die Möglichkeit einer breiteren Darstellung des historischen Alltagslebens im 20. und 21. Jahrhundert. Eine Verstärkung der Dörfer, wie sie vielfach im 20. Jahrhundert vonstattenging, lässt sich hier nur sehr bedingt zeigen: In der vorhandenen musealen Bebauung müssten die Siedlungslücken mit Bauten des 19. bis 21. Jahrhunderts geschlossen werden; dies würde aber die ursprüngliche Aussagekraft der Baugruppe zum Leben und Bauen im 15. bis 19. Jahrhundert zerstören.

Somit geht das LVR-Freilichtmuseum Kommern den konsequenteren Weg mit der Errichtung einer separaten Baugruppe zur

Einblicke in den Wandel, ihre baulichen, technischen und gestalterischen Veränderungen.

Seit den 1990er Jahren ermöglichen größere Transportfahrzeuge, stärkere Kräne und verfeinerte Versetzungstechniken andere Herangehensweisen an eine Translozierung. Die historischen Gebäude können nun wand- oder raumweise versetzt werden oder sogar in einem Stück. Nun wird es auch möglich, Steingebäude in großen Stücken zu verpacken und ins Freilichtmuseum zu transportieren. Allmählich rücken auch jüngere Zeitschnitte zunehmend in den Vordergrund des Forschungsinteresses (Bild 3).

**Bild 4**  
Nissenhütte als Notwohnung nach dem Zweiten Weltkrieg im LVR-Freilichtmuseum Kommern



Zeitgeschichte: Am Marktplatz Rheinland geht es um Veränderungen im Bauen und den Wandel im alltäglichen Leben im Rheinland von 1945 bis zur Gegenwart. Mittlerweile wurden zahlreiche Gebäude transloziert und zehn wiederaufgebaut und eröffnet, darunter eine historische Gaststätte (Zeitschnitt: 1974), ein Quelle-Fertighaus (1965), eine Milchbar (1955) und eine Notkirche (1951). Letztere bildet zusammen mit zwei Nissenhütten (1945/1951) sowie einer Containeranlage als Flüchtlingsunterkunft aus dem Jahre 1991 einen „roten Faden“, in dem das hochaktuelle Thema „Leben in Notsituationen“ vermittelt wird (Bild 4).

## Lebensgeschichten museal

Auf dem Marktplatz Rheinland hat die Präsentation der Einrichtung, der Bewohner\*innen-Geschichte, der Familiengeschichte, der wirtschaftlichen und auch politischen Rahmenbedingungen bewusst den gleichen Wert wie das Bauwerk selbst als Zeugnis profaner

Architektur und Baukultur. In den historischen Gebäuden stehen die Lebensgeschichten der Menschen im Mittelpunkt, die hier einst ein- und ausgingen.

Die Nissenhütte (1951) wurde eingerichtet nach Erinnerungen einer Familie, die in dieser Zeit in einer solchen Baracke wohnte (Bild 5). Die Flüchtlingsunterkunft von 1991 zeigt die originale Ausstattung des letzten Bewohners. Die Milchbar zielt im Inneren die originale Einrichtung mit Theke, Jukebox und Billardtisch (Bild 6). Die Gaststätte Watteler ist bestückt mit der originalen Ausstattung, ergänzt durch Interviews mit der letzten Wirtin und den Kneipengästen sowie der Auswertung von Archivalien.

So gelingt es immer wieder, Familien- und Wirtschaftsgeschichte(n), lokale, aber auch regionale Entwicklungen dieser Zeit aufzuzeigen. Die individuellen Geschichten der ehemaligen Bewohner\*innen ermöglichen den Besucher\*innen einen hautnahen Einstieg in die Alltagsgeschichte des Rheinlands.

Bild 5  
Einrichtung der  
Nissenhütte um 1951



© LVR-Freilichtmuseum Kommern, Foto: Hans-Theo Gerhards



Bild 6  
Innenansicht der  
Milchbar mit originaler  
Möblierung um 1955

## Herausforderung „Neue Materialien“

Das ländliche Bauen war bis in das beginnende 20. Jahrhundert geprägt durch die meist vor Ort zur Verfügung stehenden Baumaterialien: Das tragende Hausgerüst aus Holzbalcken mit einer Füllung der Gefache aus einer Lehm- und Stroh Mischung, Gebäudesockel in massivem Bruchsteinmauerwerk, das Dachgefüge aus Holz mit Stroh eingedeckt. Entsprechend benötigen die Freilichtmuseen seit Beginn Fachleute für diese historischen Bauweisen. Die Museumshandwerker\*innen sind auf diesem Gebiet absolute Spezialist\*innen.

Mit der Erweiterung der musealen Konzeption auf das Bauen jüngerer Zeiten ändern sich plötzlich Materialien und Bauweisen. Ein Quelle-Fertighaus besteht überwiegend aus Stahl, Spanplatten und Asbest. Viele neue Baustoffe entstanden im Laufe des 20. Jahrhunderts. Mit rasender Geschwindigkeit hielt die Moderne Einzug in den ländlich geprägten Dörfern des Rheinlandes. Selbst Eigen-

tümer\*innen historischer Fachwerkgebäude strebten schon bald nach den vermeintlichen Vorzügen der modernen Materialien. Holzfenster wurden gegen die scheinbar langlebigeren Aluminiumfenster getauscht. Die ständigen Ausbesserungen an Lehmgefachen konnte man sich sparen, wenn die Fassaden mit Asbestplatten verkleidet wurden. Nebengebäude wurden mit Welleternitplatten gedeckt, um den hohen Pflegeaufwand eines kleinformatischen Hohlpannendaches zu minimieren.<sup>4</sup> Kaum ein Gebäude wurde von der Modernisierungswelle verschont.

Alle neuen Materialien gehören zum baulichen kulturellen Erbe des Rheinlandes. Somit müssen sich die Freilichtmuseen auch dieser Herausforderung stellen, denn es ist ihre grundlegend zukunftsweisende Aufgabe, sich mit der jüngeren Vergangenheit zu beschäftigen, die kultur- und sozialgeschichtlichen Veränderungen seit dem 20. Jahrhundert wissenschaftlich intensiv zu erforschen und in einen überregionalen Vergleich zu stellen und nicht zuletzt die Ergebnisse den Besucher\*innen zugänglich zu machen.<sup>5</sup>

## Museums-Info

LVR-Freilichtmuseum Kommern  
Rheinisches Landesmuseum für  
Volkskunde

Eickser Straße  
53894 Mechernich-Kommern

Tel 02443 9980  
Mail [kommern@lvr.de](mailto:kommern@lvr.de)  
Web [www.kommern.lvr.de](http://www.kommern.lvr.de)  
FB [www.facebook.com/freilichtmuseumkommern](https://www.facebook.com/freilichtmuseumkommern)  
IG [www.instagram.com/freilichtmuseumkommern](https://www.instagram.com/freilichtmuseumkommern)

### Anmerkungen

1 Eitzen, Gerhard: Aufgaben und Ziele des Rheinischen Freilichtmuseums (Tellus Bilddokumentation: Das Rheinische Freilichtmuseum), Essen 1961, S. 1.  
2 Zippelius, Adelhart: Führer 1961 (Führer und Schriften des

Rheinischen Freilichtmuseums Kommern 1), Düsseldorf 1961, S. 11.  
3 Zippelius, Adelhart: Handbuch der europäischen Freilichtmuseen (Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde Kommern; 7), Köln 1974, S. 9.

4 Kirsch, Volker: Bauen mit Alu und Asbest. Vom traditionellen Handwerk zur seriellen Produktion, in: Mangold, Josef (Hg.): Quelle-Fertighaus. Ein Haus aus dem Katalog (Reihe zum Marktplatz Rheinland; 2), Kommern 2015, S. 55–59.  
5 Vgl. Forschungsverbund „Von

der Nissenhütte zum Quelle-Fertighaus. Alltagsleben im ländlichen Raum nach 1945“ des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, des Freilichtmuseums am Kieberg und des LVR-Freilichtmuseums Kommern mit entsprechenden Publikationen.

# Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

## Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Michael Kamp

Rund 30 km östlich von Köln befindet sich das zweite agrarische Freilichtmuseum des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR), dessen linksrheinisches Pendant in Mechenich-Kommern bereits im Jahr 1961 eröffnet wurde. Erste Überlegungen für dieses „Bergische Freilichtmuseum“ unter der Ägide des LVR reichen bis in die ausgehenden 1970er Jahre zurück: Sie entsprachen dem damaligen politischen Bedürfnis des Museumsträgers nach „mehr“ Regionalität, wobei sich der LVR an zeitgleichen freilichtmusealen Neugründungen in Bayern und Baden-Württemberg orientierte. Die Planungen für das neue Freilichtmuseum im Bergischen Land nahmen zunächst rasch an Fahrt auf. Im Jahr 1984 entschied sich schließlich die politische Ver-

tretung des LVR eindeutig für die oberbergische Gemeinde Lindlar als Museumsstandort. Überlegungen, die Einrichtung in einem noch weitgehend naturnahen Tal anzulegen, mussten infolge massiver Proteste der Ortsansässigen, lokalpolitischer Kontroversen und rechtlicher Bedenken aufgegeben werden. Die Wahl des jetzigen, inzwischen auf über 30 ha angewachsenen Museumsgeländes basierte 1986 auf einem Kompromiss: Im Unterschied zu Kommern sollte in Lindlar eine neue Art Freilichtmuseum entstehen, in dem „die Auswirkungen des technisch-industriellen Zeitalters auf die Agrarökosysteme sowie auf das ländliche Leben und Arbeiten aufgezeigt und die Entwicklung bis heute demonstriert wird“. <sup>1</sup> Infolgedessen rückte das landwirtschaftlich strapazierte Lingenbachtal in den Fokus, da man sich von seiner musealen Nutzung kulturlandschaftliche Verbesserungen versprach. Die von dem renommierten Landschaftsökologen Wolfgang Engelhardt (1922–2006) <sup>2</sup> begleitete Expertise der künftigen Museumsfläche bot ihm und einem interdisziplinären Team von Fachleuten die einmalige Chance, eine agrarische Monokultur in situ wieder ökologisch aufzuwerten. <sup>3</sup> Der daraus resultierende „Ökologische Rahmenplan“ <sup>4</sup> sah ein umfangreiches Rekultivierungsprogramm vor, das auf den damals neuesten Erkenntnissen der Forschung basierte. Diese Methode, ein Freilichtmuseum zu planen, war zweifelsohne ein Novum, das



© Privat

### Michael Kamp

ist seit 2004 Leiter des LVR-Freilichtmuseums Lindlar. Er hat Volkskunde, Kunstgeschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Regensburg studiert. Von 1988 bis 1996 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter eines Karlsruher Architekturbüros und des bei Memmingen gelegenen Schwäbischen Bauernhofmuseums Illerbeuren. Anschließend übernahm er bis 2004 die Museumsleitung in Immenstadt/Allgäu von zuletzt drei Museen und zeichnete u. a. für die Planung und Realisierung des Allgäuer Bergbauernmuseums in Immenstadt-Diepolz verantwortlich. Er hat kulturwissenschaftliche Auftrags- und Forschungsarbeiten für Behörden, Firmen, Museen und Vereine durchgeführt und zahlreiche Publikationen zur Bau- forschung, Museumsgeschichte sowie über zeitgeschichtliche und Umweltthemen veröffentlicht.



© LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Foto: Michael Kamp

jedoch Unwägbarkeiten barg. So konnte man damals nicht vorhersehen, ob die Biodiversifizierung des Museumsgeländes überhaupt gelingen würde (Bild 1).

## Bildungsauftrag: Die Rekonstruktion biologischer Vielfalt und ihre Vermittlung

Ziel der Planungen war, den künftigen Museumsgästen eine Vorstellung der ländlichen Agrarkultur zu vermitteln, wie sie im Bergischen Land in der Zeitspanne seit dem Ende des Herzogtums Berg im Jahr 1806 bis zur Verabschiedung des „Grünen Plans“ 1955 vorherrschte.<sup>5</sup> Schon bald ließen sich erste Erfolge messen, da der Museumsbetrieb mit seiner extensiven Schaulandwirtschaft ohne Kunstdünger und Pflanzenschutzmittel die natürliche Regeneration des Bodens förderte.

Bis heute belegen regelmäßige Monitorings der Fauna und Flora, dass in der Region verschwundene Arten wie der Schwarzmilan (*Milvus migrans*) oder die Gemeine Wegwarte (*Cichorium intybus*) zurückgekehrt sind.<sup>6</sup> Wer heute das Museumsgelände durchstreift, trifft auf eine sehr abwechslungsreiche Kulturlandschaft und nichts deutet mehr darauf hin, dass man 30 Jahre zuvor hier lediglich eine triste Weidefläche für Großvieh vorgefunden hätte (Bild 2 und Bild 3). Insofern wird das Lindlarer Freilichtmuseum seinem ökologischen Planungsanspruch durchaus gerecht.<sup>7</sup>

### Bild 1

Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar. Vorne die Museumsherberge, in der Mitte die Baugruppe „Oberlingenbach“ und am Horizont rechts am Hang das 1934 aus Holz vorfabrizierte Forsthaus aus Bergisch Gladbach-Broichen

Doch sollten die Erwartungen nicht zu hoch gesteckt werden. Zum einen ist das Experimentierfeld „Freilichtmuseum Lindlar“ mit ca. 30 ha Fläche zu klein, um für ausgeprägte Spezialisten der Flora und Fauna auf Dauer einen Rückzugsraum zu schaffen. Andererseits schränkt die Publikumsresonanz – 2019 waren es rund 100.000 Besuchende – die Habitatentwicklung auf dem Gelände ein.

Im Bewusstsein dieses für eine umweltpädagogische Bildungseinrichtung typischen Antagonismus verläuft der wissenschaftliche Diskurs. Den Auftakt bildete das „Erste ökologische Kolloquium“ mit dem Leitthema „Mensch und Umwelt“ im Jahr 1988. Gleichsam als abschließende Tagung der ersten Aufbauphase des Lindlarer Freilichtmuseums folgte im Jahr 2001 der 13. Kongress der Association Internationale des Musées d'Agriculture (AIMA). Hans Haas (1946–2018), Gründungsdirektor und damals Präsident der Organisation, hatte zu dieser Veranstaltung mit Fachbeiträgen aus 13 Ländern eingeladen. Anlässlich der 15. Wiederkehr der Eröffnung des LVR-Freilichtmuseums Lindlar fand im Jahr 2013 das interdisziplinäre Symposium „Kulturlandschaft im Wandel“ statt. Es formulierte nicht nur Fragen nach dem menschlichen Umgang mit der Ressource Landschaft, sondern reflektierte auch kritisch dessen Folgen. Dass das Museum gleichermaßen negativen Umwelteinflüssen ausgesetzt ist, belegen die Fluginsektenzählungen, die der Entomologische Verein Krefeld seit rund 30 Jahren regelmäßig in Lindlar durchführt. So konnte im Jahr 2016 erstmals ein erheblicher Schwund der Biomasse konstatiert werden. Ein Verlust von 40 % muss deshalb betroffen machen, weil Insekten als Indikatoren einer gesunden Umwelt gelten. Das Sterben der Insekten ist ein Fanal, alles Erdenkliche zu tun, um unsere Umwelt im Zeitalter des Klimawandels für nachfolgende Generationen biodivers zu erhalten.<sup>8</sup>

## Die Agenda 2030 im Freilichtmuseum – aus der Theorie in die Praxis

Die unterschiedlichen Bildungsformate des Hauses sind darauf ausgerichtet, die Kompetenzen der Museumsbesuchenden nicht zuletzt im Hinblick auf ihr eigenes

© LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Foto: Michael Kamp



© LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Foto: Michael Kamp



Konsumverhalten und Ressourcenmanagement zu stärken.<sup>9</sup> Damit beschreitet das LVR-Freilichtmuseum Lindlar einen neuen Weg, der über den klassischen musealen Aufgabenkanon hinausgeht und die Einrichtung aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen öffnet. Die Angebote sind so strukturiert, dass sie die Besucher\*innen nicht nur dort „abholen“, wo sie wissensmäßig stehen, sondern diese auch weiter für ihre Umwelt sensibilisieren. In diesem Sinne veranschaulichen die Ausstellungen häufig Wechselwirkungen und Folgen unseres Verhaltens und berühren den aktuellen Lebensalltag mit der Absicht, das eigene Handeln im globalen Kontext bewusster zu reflektieren. Ziel der Agenda 2030 ist, weltweit ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und dabei gleichsam die natürlichen Lebensgrundlagen unter Beachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte dauerhaft zu bewahren.

Selbst die Auswahl der Gebäude, die in das Freilichtmuseum nach Lindlar umge-

**Bild 2 und Bild 3**  
Das Museums Gelände vom Mühlenberg aus gesehen vor der kulturlandschaftlichen Rekonstruktion im Jahr 1990 und vom annähernd gleichen Standort aus im Sommer 2022

setzt werden, orientiert sich nicht mehr ausschließlich an deren bau- oder regionalgeschichtlichen Besonderheiten. Derzeit befinden sich 40 historische Bauten aus den Jahren 1577 bis 1938 auf dem Gelände, angeordnet in vier Baugruppen. Oft sind sie mehr als eine dreidimensionale Quelle der Vergangenheit, denn sie können wichtige Impulse für Gegenwart und Zukunft geben. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Der „Müllershammer“, ursprünglich als Schmiedewerk errichtet, erfuhr unmittelbar nach der Gründung des Deutschen Reiches einen Nutzungswandel. Mit der Kraft des Wassers wurden bis um 1920 in seinen Mauern Lumpen recycelt. Die interaktive Ausstellung im Gebäude mit betriebsfähigen historischen Maschinen widmet sich der Verwertung von textilem Abfall ebenso, wie sie die Besuchenden mit dem verschwenderischen Umgang mit Kleidung und den globalen Folgen konfrontiert.<sup>10</sup> Neben der aufwendigen und substanzschonenden Translozierung von historischen Häusern und Scheunen, oft in Wandteilen mit allen historischen Befunden, verwendet das Lindlarer Museum bei der Errichtung moderner Funktionsbauten ebenfalls umweltschonende Baumaterialien: Heimisches Holz ist ein nachhaltigerer Baustoff als klimaschädlich produzierter Beton, denn es speichert je Kubikmeter rund eine Tonne CO<sub>2</sub>.<sup>11</sup> So reflektieren die neuen Funktionsbauten, die von 2005 an im Gelände entstanden sind, bewusst ressourcensparende Bauweisen, um den Besuchenden alternative Wege für ihre eigenen Bauvorhaben aufzeigen zu können. Dass Bauen mit Naturmaterialien nicht teurer sein muss als konventionelles, beweist das im Jahr 2009 errichtete Strohhallenhaus. Neben raumklimatischen Vorteilen weist das Bauwerk eine sehr günstige Energiebilanz auf. Darüber hinaus kann die serielle Herstellung von Bauten aus der Klimakrise herausführen. Hier hat das Lindlarer Freilichtmuseum einen weiteren Forschungsschwerpunkt etabliert. So ist das 1934 vorfabrizierte Forsthaus aus Bergisch Gladbach-Broichen derzeit das älteste Fertighaus in einem deutschen Freilichtmuseum. Und die im Jahr 2020 im Museum eröffnete Kindertagesstätte zeigt die Potentiale modernen Bauens auf, da sie alle Kriterien des Cradle-to-Cradle-Prinzips erfüllt (Bild 4).<sup>12</sup>

## Die „Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar e. V.“ – ein Museumspartner auf Augenhöhe

Die positive Resonanz des Museums in der Öffentlichkeit spiegelt sich nicht zuletzt im erweiterten Aufgabenkanon der Einrichtung wider: Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar versteht sich als kulturelle und ökologische Plattform in der Region, die ehrenamtliche Partizipation und Kreativität auf vielfältige Weise ermöglicht. An der Spitze dieses Netzwerkes stehen die rund 3.000 großen und kleinen „Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums“. Dank ihres Engagements ist es in den letzten Jahren gelungen, Geldmittel für zahlreiche innovative Projekte im Museum zu akquirieren, die das Alleinstellungsmerkmal des LVR-Freilichtmuseums Lindlar weiter schärfen. Als nächstes Projekt steht die Umsetzung eines historischen Hofhauses aus der Zeit um 1750 an, das im Museum als Treffpunkt für alle ehrenamtlich aktiven Menschen dienen soll.

*Dieser Beitrag ist der Theologin Efi Goebel (1960–2022) gewidmet. Ihre Begeisterungsfähigkeit und Kreativität hat die Bildungsarbeit des LVR-Freilichtmuseums Lindlar sehr bereichert.*

**Bild 4**  
Aufaktbroschüre der „Kleinen Schriftenreihe des LVR-Freilichtmuseums Lindlar“. Die Publikation möchte Besuchende dazu ermuntern, ressourcenschonender zu bauen.



© LVR-Freilichtmuseum Lindlar, Foto: Michael Kamp

## Museums-Info

LVR-Freilichtmuseum Lindlar

Heiligenhoven 16a  
51789 Lindlar

Tel 02266 9010 0

Mail freilichtmuseum-lindlar@lvr.de

Web [www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de](http://www.freilichtmuseum-lindlar.lvr.de)

FB [www.facebook.com/lvrfreilichtmuseumlindlar](https://www.facebook.com/lvrfreilichtmuseumlindlar)

IG [www.instagram.com/lvrfreilichtmuseumlindlar](https://www.instagram.com/lvrfreilichtmuseumlindlar)

### Anmerkungen

- 1 Lück, Hanfried: Hans Haas – Direktor ohne Museum?, in: Kölnische Rundschau vom 10. Januar 1985.
- 2 Engelhardt, Wolfgang: Zur Konzeption des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur, in: Das Lingenbachtal. Ökologische Grundlagen des Bergischen Freilichtmuseums, Köln 1991, S. 111–113.
- 3 Das Lingenbachtal. Ökologische Grundlagen des Bergischen Freilichtmuseums, Köln 1991.
- 4 Trilling-Migielski, Brigitte; Karthaus, Dr. Gero und Knieps, Elmar: Ökologischer Rahmenplan für das Bergische Freilichtmuseum, Lindlar 1990 (unveröffentlichtes Manuskript im LVR-Freilichtmuseum Lindlar).
- 5 Der „Grüne Plan“ war ein

- Agrarförderprogramm der Bundesrepublik Deutschland, das 1955 startete: Es sollte die Produktivität erhöhen und die Lebensumstände der ländlichen Bevölkerung verbessern.
- 6 Die Gemeinde Wegwarte war in Deutschland 2005 zum „Gemüse des Jahres“, 2009 zur „Blume des Jahres“ und schließlich im Jahr 2020 zur „Heilpflanze des Jahres“ erkoren worden.
- 7 Die ausführliche Darstellung der Geschichte des LVR-Freilichtmuseums Lindlar von der Planungs- bis zur Realisierungsphase findet sich in dem Beitrag von Michael Kamp: Intervention und Widerständigkeit – Zur Entstehungsgeschichte des LVR-Freilichtmuseums in Lindlar, in: Cantauw, Christiane; Kamp, Michael und Timm, Elisabeth (Hg.): Figurationen des Laien zwischen Forschung, Leidenschaft

- und politischer Mobilisierung, Münster 2017, S. 105–124.
- 8 Zur Problematik des Insektensterbens vgl. Fartmann, Thomas: Insektensterben in Mitteleuropa: Ursachen und Gegenmaßnahmen, Stuttgart 2021. Die Publikation basiert auf der „Krefeld-Studie“. Der ehrenamtlich tätige Entomologische Verein Krefeld mit Dr. Martin Sorg hatte den großen Schwund der Biomasse der Fluginsekten dank langjähriger Messungen im Jahr 2016 festgestellt. Zwei der Referenzstandorte befinden sich auf dem Gelände des LVR-Freilichtmuseums Lindlar.
- 9 Siehe [www.erna.nrw](http://www.erna.nrw) sowie Dawid, Anka; Mettmann, Inge und Schulz-Brauckhoff, Sabine: ERNA-Praxisbausteine Ernährung und Nachhaltigkeit im LVR-Freilichtmuseum Lindlar. Eine Handreichung zur

- Umsetzung für den Unterricht oder die Projektarbeit in Schulen, Köln 2018. Die Abkürzung „ERNA“ steht für „ERnährung NACHhaltig“.
- 10 Dawid, Anka: Der Müllershammer im LVR-Freilichtmuseum Lindlar. Rheinische Kunststätten, Heft Nr. 546, Köln 2013.
- 11 Kamp, Michael: Holz und Stroh – nachwachsende Rohstoffe für den Hausbau, Köln 2021.
- 12 Das Prinzip „Cradle to Cradle“ – „von der Wiege in die Wiege“ – entwirft die Vision perfekter Kreisläufe. Es wurde 2002 von dem Chemiker Michael Braungart und dem US-amerikanischen Architekten William McDonough entwickelt. Das Cradle-to-Cradle-Prinzip orientiert sich an biologischen Kreisläufen, die keinen Abfall zurücklassen.

# Ein Museum im Umbau

## Das LWL-Freilichtmuseum Detmold

Anna Stein und Janina Wulf

Das LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur, zählt zu den besuchsstärksten und größten Freilichtmuseen Deutschlands. Auf 90 ha artenreicher und vielseitiger Kulturlandschaft werden über 120 historische Originalgebäude aus ganz Westfalen präsentiert und ihre Geschichte erlebbar gemacht.

### Bis hier hin ...

2021 feierte das Museum sein 50-jähriges Jubiläum, denn seit der Eröffnung 1971 können Museumsgäste das weitläufige Gelände besuchen.<sup>1</sup> Waren am Anfang nur drei Hofanlagen zu besichtigen, wurde das Gelände in den 1980er Jahren um die Baugruppe „Paderborner Dorf“ erweitert. In den 1990ern kam dann das „Sauerländer Dorf“ hinzu.<sup>2</sup> Mit einer Tankstelle von 1951 und dem jüngsten Bauprojekt Haus Stöcker im „Siegerländer Weiler“, das seit September letzten Jahres geöffnet ist, werden inzwischen ebenso die 1950er und 1960er Jahre präsentiert. Die Erweiterung

der Sammlung bis in die jüngste Vergangenheit und Gegenwart begann mit einer Neuausrichtung Ende der 1990er Jahre. Das Museum erforschte erstmals gegenwärtige Wohnkultur in Form von Kinder- und Jugendzimmern, sammelte sowohl Objekte als auch zahlreiche Aussagen von Zeitzeug\*innen und zeigte diese Einrichtungen im Jahr 2000 in der Ausstellung „ZimmerWelten. Wie junge Menschen heute wohnen“.<sup>3</sup>

Neben der Alltagskultur und dem historischen Bauen sind vor allem die Themen Artenvielfalt und Nachhaltigkeit über die Jahre zu Leitlinien für das Museum geworden. Die historischen Häuser stehen in einer geplanten und gewachsenen Kulturlandschaft mit Wiesen, Weiden, Ackerflächen und ländlichen Gärten, die regionale Unterschiede innerhalb Westfalens präsentieren. So ist es heute möglich, durch eine Kulturlandschaft im Erscheinungsbild früherer Jahrhunderte zu wandern oder das Museum vom Pferdewagen aus zu erleben. Pflanzen, Tiere und deren Erhalt standen bereits seit den 1980er



© LWL/Klein

### Anna Stein

ist seit 2017 als wissenschaftliche Referentin im LWL-Freilichtmuseum Detmold für die Museumspädagogik zuständig. Von 2011 bis 2013 absolvierte sie hier ihr wissenschaftliches Volontariat. Es schlossen sich Projektarbeiten in Sonderausstellungen sowie bei der Präsentation historischer Gebäude an. Sie studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Romanische Philologie (Spanisch) in Münster und Granada sowie Umwelt und Bildung in Rostock. Ihr Schwerpunkt ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).



© LWL/Klein

### Janina Wulf

ist seit 2017 als wissenschaftliche Kuratorin im LWL-Freilichtmuseum Detmold tätig. Zuvor absolvierte sie hier von 2014 bis 2016 ihr wissenschaftliches Volontariat und übernahm 2021 zusätzlich die Leitung des Sachbereichs Sammlungen und Ausstellungen. Sie hat Geschichte und Kunstgeschichte/Archäologie in Bonn und Valencia studiert. Sie forscht u. a. zu Themen der Alltagskultur und Gegenwart.



**Bild 1**  
Visualisierung des neuen Eingangs- und Ausstellungsgebäudes des LWL-Freilichtmuseums Detmold

Jahren so sehr im Fokus des Museums, dass es als erstes deutsches Freilichtmuseum eine wissenschaftliche Stelle für Landschaftsökologie einrichtete.<sup>4</sup> Das Engagement für den Erhalt der Artenvielfalt wurde schließlich ab 2014 durch das dreijährige Modell- und Demonstrationsprojekt „Vielfalt ländlicher Gärten“ unterstützt, das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) eine Förderung erhielt. Es mündete im Aufbau eines umfangreichen Netzwerks in Westfalen aus über 400 interessierten Gartenbegeisterten, die in ihren eigenen Gärten und auf ihren Balkonen bei der Erhaltung alter Sorten mitwirken.

Mit dieser Aktivierung der Gäste spannt sich der Bogen zur Kulturvermittlung des Freilichtmuseums. Neben dem Sammeln, Bewahren und Forschen sind Partizipation wie Vermittlung zentrale Elemente der Museumsarbeit, die über die Jahre an Bedeutung gewonnen haben. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der vielfältigen Arbeit des Museums, nicht nur für den Artenschutz, sondern auch im Bereich der baulichen und objektbezogenen Alltagskulturforschung, sollen bei den Gästen ankommen. Zusätzlich zur kontinuierlich wachsenden Dauerausstellung historischer Gebäude werden seit 2008 jährliche Sonderausstellungen durchgeführt, die in jeder Saison eine neue Fragestellung verfolgen und von Veranstaltungen und Publikationen begleitet sind. Mit diesen „Themenjahren“ hat das LWL-Freilichtmuseum Detmold in den letzten Jahren neue Schwerpunkte setzen können. Unterschiedliche Aspekte des

Alltagslebens wurden erforscht und ausgestellt. Bei allen Projekten ist die Museumspädagogik vom Planungsbeginn bis zur Umsetzung beteiligt, um sicherzustellen, dass die Inhalte bei den verschiedenen Zielgruppen ankommen und die Bedürfnisse und Erwartungen der Besuchenden berücksichtigt werden. Das Museum misst der personalen Vermittlung besondere Bedeutung bei. Seit 2018 übernimmt diese saisonale Aufgabe neben derzeit elf Handwerker\*innen im täglichen Demonstrationshandwerk und 40 Hausaufsichten ein Team von 18 Kulturvermittler\*innen.

### ... und viel weiter

Ende des Jahres 2020 erfolgte mit dem Bauentscheid für ein neues Eingangs- und Ausstellungsgebäude des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) ein zukunftsweisender Schritt, der eine zentrale Voraussetzung zur Weiterentwicklung des Museums schafft. Umgesetzt wird der Siegerentwurf eines internationalen Architekturwettbewerbs von ACMS Architekten GmbH aus Wuppertal gemeinsam mit Studio graugrün, Landschaftsarchitektur Düsseldorf. Das aus drei Baukörpern bestehende Gebäude mit einer Gesamtnutzfläche von etwa 3.100 m<sup>2</sup> wird ganzjährig und barrierefrei zugänglich sein. Die Eröffnung ist für 2025 geplant (Bild 1).

In Kombination mit dem Freilichtgelände können so völlig neue Wege im Bereich der Forschung, Ausstellung und Vermittlung beschritten und diverse aktuelle Perspektiven gewonnen werden. Ebenfalls im Jahr 2020 erhielt das Museum die Zusage der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für die Förderung des Forschungsprojektes „ECOsights – Nachhaltiges Museum Detmold“. Im Sinne der ökologischen Ausrichtung des Museums wird das neue Eingangs- und Ausstellungsgebäude ein Modellprojekt für nachhaltiges Bauen. Das ist bisher im Museumsbereich einmalig, da durch die besonderen Klimaanforderungen grundsätzlich ein erhöhter Primärenergiebedarf besteht. Am Beispiel des geplanten neuen Gebäudes erarbeitet ein Team von Wissenschaftler\*innen der Technischen Hochschule OWL, des iFE-Instituts für Energieforschung und der Universität Bochum Lösungsansätze, die Modellcharakter für andere Museumsbauten haben sollen.

Ein interdisziplinäres Konsortium, bestehend aus Architekt\*innen und Fachleuten für Gebäudeklimatisierung, Energietechnik, Bauphysik und Bildungswissenschaft, entwickelt ein neues innovatives Gebäudekonzept. Dazu sollen konkrete Vorgaben für die bauliche Hülle, die technische Ausstattung und die Energieversorgung sowie ein darauf aufbauendes Monitoring für den Neubau ermittelt werden.<sup>5</sup> Ziel ist ein energieoptimiertes Gebäude, das mit der Verwendung von Holz, Stampflehm und (Öko-)Beton nicht zuletzt im Bereich der nachhaltigen Baustoffnutzung Maßstäbe setzt.

### Neue Räume, neue Wege

Mit dem neuen Eingangs- und Ausstellungsbau stellt sich das Freilichtmuseum auch räumlich als zukunftsorientiertes Museum neu auf. Bisher waren die Möglichkeiten für Sonderausstellungen sehr begrenzt. In der für Ausstellungen eingerichteten historischen Scheune Westendorf stand nur eine kleine Fläche für Exponate und ihre Inszenierung zur Verfügung. Im Neubau entsteht ein 900 m<sup>2</sup> großer Raum, der klimastabil, ohne Tageslicht und damit für Sonderausstellungen sehr gut nutzbar ist. Dieser ermöglicht dem Museum, regelmäßig Sonderausstellungen zu gesellschaftlich relevanten Themen zu zeigen. Die rund 250.000 Objekte umfassende Sammlung bildet dabei Anker- und Ausgangspunkt der inhaltlichen und kuratorischen Konzeption der Ausstellungen. Über Objekte westfälischer Alltagskultur aus den vergangenen Jahrhunderten werden aktuel-

Bild 2  
Key Visual  
MUSEUM UNDER  
CONSTRUCTION



© LWL/Bok+Gärtner

Bild 3  
Die inszenierte  
Baustelle „Holz“ im  
Paderborner Dorf



© LWL/Gerstendorf-Welle

le Themen kontextualisiert, kontrastiert und pointiert. Bezugnahmen und Identifikationsmöglichkeiten für die Besuchenden werden eröffnet, die Inhalte sollen eine Brücke zur Gegenwart schlagen und zum Dialog und zur Reflexion auffordern. Hauptrollen können dabei bereits bekannte „Stars“ der umfangreichen Sammlung spielen. Insbesondere wird es möglich sein, Objekte aus dem Sammlungsbestand zu zeigen und unter aktuellen Gesichtspunkten zu betrachten, die bisher aufgrund ihrer konservatorischen Ansprüche nicht gezeigt werden konnten.

Im Neubau werden alle logistischen Voraussetzungen erfüllt: Mit einer klimatisierten Objekt-Annahme und Zwischenlagerung zur Vorbereitung ermöglicht die neue Infrastruktur den Einsatz und die Betreuung von außergewöhnlichen Leihgaben oder künstlerischen Installationen. Es ergeben sich damit neue Perspektiven auf die Sammlung und unerwartete, spannende Verknüpfungen der Objekte mit aktuellen künstlerischen Ansätzen. Neben den neuen Ausstellungsräumlichkeiten übernimmt der Neubau weitere inhaltliche und soziale Funktionen. Der Ausstellungsfläche vorgelagert ist der „Open Space“, ein Aktionsort. Hier entstehen gemeinsam mit regionalen Initiativen und Vereinen Projekte, kleinere Ausstellungen und neue Formate. Im Sinne einer gelebten Partizipation ist kreatives und ergebnisoffenes Arbeiten erlaubt, für das die Ausstellungen den thematischen Rahmen setzen können. Zahlreiche bereits etablierte Kooperationspartner\*innen

aus Kunst und Kultur, Schule und der Vielfalt an Vereinen, aber auch Einzelpersonen haben die Möglichkeit, sich einzubringen und teilzuhaben. Vom kontemplativen individuellen Eintauchen in andere Welten bis zum lauten Flashmob: Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Ein erweitertes museumspädagogisches Angebot und die inhaltliche Vertiefung sind in den drei neuen Workshop-Räumen im Obergeschoss möglich.

Das Gebäude bietet zusätzlich viele Servicefunktionen. Neben Kasse und Shop, den WC-Anlagen, der Garderobe und einem Bistro gibt es ein Forum für Vorträge und Veranstaltungen sowie Besprechungsräume. Gleichzeitig ist das Gebäude das Tor zum Freilichtgelände, in dem das Freilichtmuseum erklärt wird und die Gäste auf den Besuch des Geländes vorbereitet und eingestimmt werden. Rund um den Neubau wird eine Parkanlage mit neuer Wegeführung an die Stadt Detmold angeschlossen. Auf drei Terrassen und nach dem Vorbild der ehemaligen Parkanlage Friedrichsthal, ein terrassenförmiger barocker Lustgarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, können sich die Gäste erholen und den Park genießen.

### Betreten der Baustelle erwünscht

2022 und 2023 findet aus aktuellem Anlass – dem Start der Baustelle Neubau – ein zweijähriges Themenjahr statt. Unter dem Titel „MUSEUM UNDER CONSTRUCTION“ werden altes und neues Handwerk über echte und inszenierte Baustellen miteinander verbunden. Das Design und die Farben des Key Visual greifen die klassische Baustellengestaltung auf, sind jedoch soweit abgewandelt, dass mit Pink und Gelb eine eindeutige Signalwirkung entsteht, die die Besuchenden einlädt, die Museumsbaustellen zu betreten (Bild 2 und Bild 3).

Eine Baustelle vor der Tür ist für das Museum eine besondere Herausforderung, ist doch der Eingang die Visitenkarte eines Hauses. Auch hier schließt sich das Themenjahr mit einer einheitlichen Baustellenkommunikation an. Direkt hinter dem Eingang steht ein Baucontainer mit einem Bauzaun, in dem und auf dem sich die Besuchenden über das neue Eingangs- und Ausstellungsgebäude informieren können. Eine 3D-Animation des neuen Gebäudes macht hier Lust auf mehr und

zeigt erste Highlights. Im Jahr 2022 liegt der Schwerpunkt auf den im Neubau genutzten Materialien Lehm, Holz und (Öko-)Beton. Die drei Baustoffe finden sich an den historischen Häusern im Gelände wieder. An interaktiven Baustellen sind Erwachsene und Kinder eingeladen, sich inhaltlich und handwerklich mit den Themen auseinanderzusetzen.

Die Museumssaison endet in diesem Jahr am 30. Oktober. Mit „MUSEUM UNDER CONSTRUCTION“ geht es jedoch ab dem 1. April 2023 weiter. Dann stehen vor allem das Thema Energieeffizienz in der Baubranche sowie Klimafragen im Fokus, ergänzt durch die Baufortschritte am neuen Eingangs- und Ausstellungsgebäude.

### Museums-Info

LWL-Freilichtmuseum Detmold  
Westfälisches Landesmuseum für  
Alltagskultur

Krummes Haus  
32760 Detmold

Tel 05231 706 0

Mail [lwl-freilichtmuseum-detmold@lwl.org](mailto:lwl-freilichtmuseum-detmold@lwl.org)

Web [www.lwl-freilichtmuseum-detmold.de](http://www.lwl-freilichtmuseum-detmold.de)

FB [www.facebook.com/LWLFreilichtmuseumDetmold](https://www.facebook.com/LWLFreilichtmuseumDetmold)

IG [www.instagram.com/lwl\\_freilichtmuseumdetmold](https://www.instagram.com/lwl_freilichtmuseumdetmold)

### Anmerkungen

1 Carstensen, Jan und Vogt, Günter (Hg.): Freilichtmagazin 2021 (Mitteilungen aus dem LWL-Freilichtmuseum Detmold, Heft 16), Detmold 2021.

2 Zur Geschichte des Museums bis 1996 siehe Baumeier, Stefan und Carstensen, Jan (Hg.): Westfälisches Freilichtmuseum Detmold. Geschichte – Konzepte – Entwicklungen (Schriften des LWL-Freilichtmuseums, Band 14), Detmold 1996.

3 Carstensen, Jan; Düllo, Thomas und Richartz-Sasse, Claudia (Hg.): ZimmerWelten. Wie junge Menschen heute wohnen (Schriften des LWL-Freilichtmuseums, Band 19), Essen 2000.

4 Zur Geschichte des Museums nach 1996 siehe Carstensen, Jan und Apel, Gefion (Hg.): Alltagshorizonte. 1971 bis 2021 (Schriften des LWL-Freilichtmuseums, Band 41), Essen 2021.

5 [www.ecosights.eu](http://www.ecosights.eu) (Stand: 25.07.2022).

# Ein Tal voller Entdeckungen

## Das LWL-Freilichtmuseum Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik

Dr. Uwe Beckmann

Das Aroma frisch gebackenen Rosinenstutens. Rhythmisches Pochen von Hammerwerken. Sonores Quietschen von Treibriemen und Transmissionen. Über allem der Rauch von Schmiedefeuern und der Geruch frisch gedrehter Zigarren oder soeben geschlagener Seile. Und vieles andere mehr – kann das noch ein Museum sein?

Ja, unbedingt. Allerdings ein besonderes, das wegen seines Konzepts unter den Freilichtmuseen heraussticht. Das LWL-Freilichtmuseum Hagen ist zumindest europaweit das einzige Freilichtmuseum, das nicht volkscundlich-bäuerlicher Kultur verpflichtet ist, sondern sich ausschließlich mit Handwerk und Technik beschäftigt. Und es ist das einzige technikhistorische Museum in Form eines Freilichtmuseums. Es vereint so gewissermaßen zwei Museumsgattungen.

Die sinnlichen Eindrücke stammen aus den Vorführbetrieben des Museums. In rund 30 der historischen Werkstätten kann vorgeführt werden, im täglichen Museumsbetrieb sind es jeweils um die 15. Die Besucher\*innen können beispielsweise miterleben, wie Bürsten und Besen hergestellt werden sowie fernere Kupferarbeiten, Nägel, Bohrer und weitere Schmiedearbeiten, Brot, Blaudruck oder Bier. Es gibt eine Seilerei, eine Goldschmiede, eine Papiermühle und eine Druckerei (Bild 1).

Diese große Zahl an Vorführbetrieben ist das Alleinstellungsmerkmal des Museums. Insgesamt befinden sich auf rund 42 ha Gelände, von denen rund 30 ha museal genutzt werden können, in annähernd 55 historischen Gebäuden rund 60 historische Werkstätten und Betriebe. Hinzu kommen Sonder- und Dauerausstellungen, museumspädagogische Programme und Führungen sowie ein vielfältiges und abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm.

Die außergewöhnliche Idee für ein Freilichtmuseum zum Thema Handwerk und Technik entstand Ende der 1920er Jahre. Zwei Strömungen trafen zusammen: Auf der einen Seite die Ingenieure, die ihre Hervorbringungen gewürdigt und kulturell nobilitiert sehen wollten; der Untertitel des Deutschen Museums München als „Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik“ verdeutlicht diesen Geist. Auf der anderen Seite der Heimatschutz, der den Verlust traditionellen Werkens und heimatprä-



© LWL-Freilichtmuseum Hagen, Foto: Michael Kleinensing

**Dr. Uwe Beckmann**

ist seit 2005 Direktor des LWL-Freilichtmuseum Hagen – Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik. Zuvor war er im Rahmen eines wissenschaftlichen Volontariats sowie in verschiedenen weiteren Funktionen am Museum beschäftigt. Er hat Geschichte, Kunst, Romanistik und Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum sowie der Universität/Gesamthochschule Essen studiert und wurde 1989 mit einer Arbeit über Gewerbeausstellungen in Westeuropa vor 1851 in Wirtschafts- und Technikgeschichte promoviert. Ein Forschungsstipendium führte ihn 1985 ans Deutsche Museum München. 2008 schloss er ein weiterbildendes Studium im Kulturmanagement an der FernUniversität Hagen ab.



gender Bauten fürchtete; die fortschreitende Elektrifizierung auch abgelegenster Täler machte von den ursprünglichen Energieformen Wasser und Wind unabhängig und gefährdete die Existenz dieser Produktionsstätten.

Der Plan, derartige Gebäude in einem Freilichtmuseum zu bewahren, wurde dann in den 1930er Jahren ausgearbeitet; schon damals war das Mäckingerbachtal im Hagerener Süden als Standort vorgesehen (Bild 2). Bis zur Verwirklichung sollte aber noch einige Zeit vergehen. Die Fokussierung der nationalsozialistischen Wirtschaft auf die Kriegsproduktion, der Zweite Weltkrieg, dann die Aufbaujahre mit der Schaffung dringend benötigten Wohnraums, nicht zuletzt das bundesrepublikanisch argwöhnische Beäugen des in der DDR gefeierten Arbeitsbegriffs, der mit einem solchen Museum untrennbar verbunden sein musste – keine guten Zeiten für die Verwirklichung des Hagerener Freilichtmuseums Technischer Kulturdenkmale, so der seinerzeitige Name.

**Bild 1**  
Immer wieder faszinierend: Vorführungen im LWL-Freilichtmuseum Hagen, hier in der Kleiseisenschmiede

Als es dann 1960 zur Gründung des Museums kam, war der Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Träger seiner Zeit weit voraus, auch in seiner Bereitschaft, Technik als Teil der Kultur zu sehen. Im Vergleich zu anderen technischen Museen, insbesondere im Vergleich zu den Industriemuseen, war das Hagerener Museum eine außerordentlich frühe und innovative Gründung.

In den kommenden Jahren nahm das Museum eine durchaus typische Entwicklung. Es verstand sich zunächst als „Sammlermuseum“, dem es darum ging, gefährdete Artefakte aus dem handwerklich-technischen Bereich vor der Vernichtung zu bewahren. Dabei wurde – was für die Zeit recht üblich war – nicht unbedingt systematisch und zielgerichtet gesammelt. Heute wird nach anderen Prinzipien gearbeitet; seit 2018 verfügt das Museum über ein dezidiertes Sammlungskonzept.

Ende der 1980er Jahre trat dann der Gedanke des „Vermittlungsmuseums“ in den Vordergrund. Nach und nach wurde eine

Ausstellungsreihe mit entsprechenden Begleitpublikationen entwickelt, Führungen und Museumspädagogik wurden ausgeweitet und intensiviert; hinzu kam ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Daneben fand die Sozialgeschichte, heute unverzichtbarer Teil des Museums und der Vermittlung, nun die angemessene Berücksichtigung.

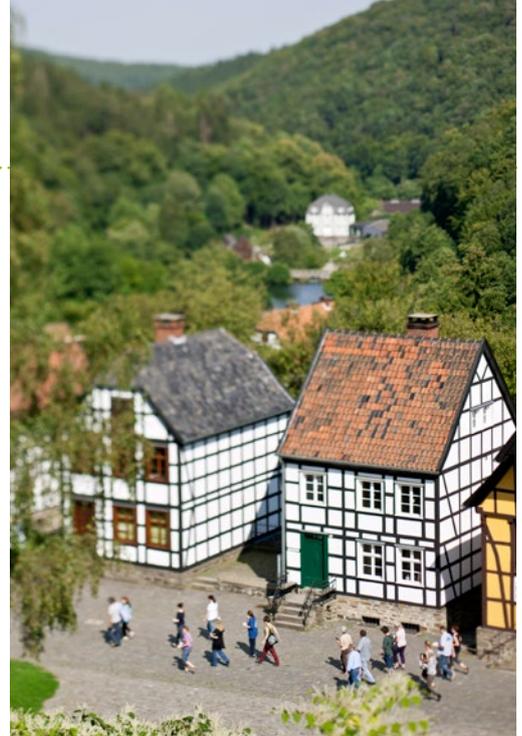
In den letzten rund 15 Jahren haben wir eine neue Sichtweise entwickelt: Wir betrachten unser Publikum als Ankerpunkt allen Geschehens in unserem Museum und stellen es in den Mittelpunkt unseres Handelns; wir fühlen uns dem Gedanken der Besucher\*innen-Orientierung verpflichtet. Besucher\*innen-Orientierung heißt für uns im LWL-Freilichtmuseum Hagen, die Bedürfnisse und Erwartungen unserer realen wie unserer potenziellen Besucher\*innen zu analysieren und unsere Angebote für unser Publikum bzw. unsere Zielgruppen attraktiv zu gestalten – die Inhalte bleiben dabei selbstverständlich unangetastet.

Besucher\*innen-Orientierung hat sich in den letzten Jahren nachgerade zu einem „Leitbegriff“ für unsere Arbeit entwickelt; sie ist für das Museum zudem – ausgesprochen oder unausgesprochen – ein wichtiges Marketingelement. Mit der Ausrichtung an den Besuchenden wollen wir eine möglichst dauerhafte und stabile Beziehung zu unserem Publikum etablieren, aufrechterhalten und ausbauen.

Ihre logische Entwicklung und ihren zugleich sichtbarsten Ausdruck findet die Besucher\*innen-Orientierung in der Initiierung und Etablierung des „LWL-Kompetenzzentrums für Besucherforschung“, das in den letzten Jahren im Museum zahlreiche Befragungen und Evaluationen zu den unterschiedlichsten Aspekten des Museumsbesuchs durchgeführt hat. Mittlerweile ist gemeinsam mit der DASA in Dortmund ein Netzwerk Besucherforschung geschaffen worden, dem sich immer mehr Museen anschließen.

Die Erkenntnisse unserer Untersuchungen zur Besucher\*innen-Struktur und zum Besuchsverhalten fließen in alle Bereiche des Museums ein. Zuletzt führte beispielsweise eine Untersuchung des Leseverhaltens unseres Publikums dazu, das gesamte Besuchssystem und die Hinweistafeln vor den Gebäuden grundlegend umzugestalten – und insbesondere die Texte zu kürzen.

**Bild 2**  
Natur, Architektur und Weite: Blick auf einen Teil des oberen Museumsbereichs



© LWL-Freilichtmuseum Hagen, Foto: Christian Nieling

Besucher\*innen-Orientierung beginnt aber bereits im Kleinen, Unscheinbaren. Wir nennen es die „Momente der Wahrheit“, in denen die Besucher\*innen erkennen, ob sie im Museum willkommen sind. Das Museum bietet zahlreiche Sitzgelegenheiten – bei der Größe und Topographie des Areals unverzichtbar. In den letzten Jahren wurden im Rahmen der Möglichkeiten eines Freilichtmuseums mit seinen historischen Gebäuden zahlreiche barrierearme Angebote realisiert, beispielsweise durch neue Wegeführungen. Selbstverständlich ist die 2012 eröffnete Museumsgastronomie nicht nur attraktiv gestaltet, sondern überdies barrierefrei. Das größte dieser Infrastrukturprojekte steht unmittelbar vor der Vollendung: Im Lauf der nächsten Museumssaison soll eine Wegebahn Besucher\*innen vom Parkplatz bis zum oberen Bereich des Museums durch das Tal mit seinen teils sehr großen Steigungen fahren.

Die Kenntnisse über die Bedarfe unserer Besucher\*innen fließen nicht nur in Projekte im Bereich Infrastruktur, sondern vorrangig auch in den Bereich Vermittlung ein. Mittlerweile verfügt das Museum über ein fein differenziertes museumspädagogisches Angebot, das sich zielgruppenorientiert an alle Altersgruppen wendet.

Neben publikumsorientiert und attraktiv gestalteten Sonderausstellungen zu einzelnen handwerklich-gewerblich-technischen Berufen, wie dem „KFZ-Handwerk“ oder der „Buchbinderei“, sowie eher naturwissenschaftlich geprägten Präsentationen wie einer Ausstellung zu „Farben“ wurden in den letzten Jahren vermehrt Themen mit hoher

Aktualität angegangen, beispielsweise „Rationalisierung im Handwerk“, „Ausbildung im Handwerk“, „Kinderarbeit“ und „Frauen im Handwerk“. Zudem präsentieren wir jedes Jahr eine Sonderausstellung zu aktuellen Themen des Gold- und Silberschmiedehandwerks. Auch in ihnen wird eine Brücke zum aktuellen Handwerk, seinen Vereinigungen und Themen geschlagen.

Der Sammlungsbereich folgt ebenfalls dem Prinzip der Besucher\*innen-Orientierung. Im Sammlungskonzept ist eindeutig festgehalten, dass nur Objekte übernommen werden, die in Ausstellungen oder anderen Formaten gezeigt werden können. Hinzu kommt eine Ausweitung der zeitlichen Sammlungstätigkeit, die bislang in etwa auf die Jahre bis 1960 begrenzt war. In einigen ausgewählten Bereichen soll nun bis an die Gegenwart gesammelt werden, um so an die Lebenswelt der Besucher\*innen anknüpfen zu können.

Nicht zuletzt wird sich das „Kompetenzzentrum Handwerk und Technik“ stärker auf das Publikum fokussieren. In Zeiten der sich beschleunigenden digitalen Transformation wird es sich in nächster Zeit von der bislang vorwiegenden Dokumentation von Handwerkstechniken in eine Plattform für den Austausch von Wissen rund um Handwerk, Gewerbe und Technik für ein breites Publikum wandeln. Diese Plattform tritt über neue digitale Angebote und Formate in den direkten Austausch mit allen Interessierten und lädt diese zur aktiven Teilnahme und zum direkten Dialog ein: Partizipation ist das Merkmal und die Chance der Digitalisierung. Zugleich soll die Plattform digitale Arbeitsergebnisse des Museums online zur Verfügung stellen und somit der Kulturvermittlung des Museums neue Kommunikationswege eröffnen.

Ziel bei allen diesen Vorhaben ist es, das Museum als attraktiven Erlebnis- und Lernort zu positionieren und zu sichern. Dazu gehören weitere Projekte, die in den letzten Jahren angegangen wurden und jetzt – passend zum Jubiläumsjahr – kurz vor der Verwirklichung stehen: Ein neues Eingangsgebäude, die Trasse für die Wegebahn, die Übernahme des „Deutschen Kaltwalzmuseum“, die Schaffung einer barrierearmen Zuwegung zu den neuen Attraktionen im oberen Museumsbereich – und nicht zuletzt die Windmühle, die

von einem äußerst unattraktiven und kaum einsehbaren Standort außerhalb des eigentlichen Museumsgeländes an einen neuen Standort transloziert ist und dort zu einem Highlight des Museumsrundgangs zu werden verspricht (Bild 3).

Bei all diesen Projekten steht im Fokus: Die Besucher\*innen sollen im LWL-Freilichtmuseum Hagen einen schönen, einen besonderen Tag verbringen, an dem sie Erkenntnisgewinn und Erlebnis miteinander verbinden. Einen Tag, an den sie sich gerne zurückerinnern werden.

## Museums-Info

LWL-Freilichtmuseum Hagen  
Westfälisches Landesmuseum  
für Handwerk und Technik

Mäckingerbach  
58091 Hagen

Tel 02331 7807 0  
Mail freilichtmuseum-hagen@lwl.org  
Web www.lwl-freilichtmuseum-hagen.de  
FB www.facebook.com/  
LWLFreilichtmuseumHagen  
IG www.instagram.com/  
lwl\_freilichtmuseumhagen

**Bild 3**  
Ein sehr attraktives  
Projekt: die Trans-  
lozierung der Wind-  
mühle



© LWL-Freilichtmuseum Hagen, Foto: Bernd Langohr

# Vom Melkschemel zum Melkroboter

## Die Herausforderungen der Darstellung moderner Landwirtschaft im Freilichtmuseum

Stefan Zimmermann

Wenn im Freilichtmuseum am Kiekeberg die historische Dreschmaschine, angetrieben von einer Dampfmaschine, in Betrieb zu bestaunen ist, wenn dort imposante Kaltblutpferde einen Pflug durch die Museumsäcker ziehen, wenn der Experte beim Sensenmäh-Kurs den Teilnehmenden erklärt, wie man von Hand eine Wiese mäht, wenn ein Landwirt des Freilichtmuseums interessierten Besuchenden die Haltung der bedrohten alten Schweinerasse der Bunten Bentheimer im Museum erläutert oder die Technikfreunde im Agrarium vor der Vielzahl der dort ausgestellten historischen Schlepper und anderer landwirtschaftlicher Maschinen ins Fachsimpeln und Schwärmen kommen, zeigt sich

immer wieder aufs Neue: Die Vermittlung historischer Landwirtschaft ist eine Kernkompetenz der Freilichtmuseen, sie ist in gewisser Weise tief in deren museale DNA eingeschrieben (Bild 1).

Verfolgt ein Freilichtmuseum – wie es das Freilichtmuseum am Kiekeberg seit gut einem Jahrzehnt tut – den Ansatz, die Darstellung und Vermittlung historischer Landwirtschaft in der Regel auch in Bezug zu den aktuellen Fragestellungen, Diskussionen und Kontroversen heutiger Landwirtschaft oder gar den Zukunftsthemen oder -visionen in diesem Bereich zu betrachten, sieht es sich verschiedenen Herausforderungen ausgesetzt. Diese Herausforderungen und Fragestellungen ergeben sich für das Freilichtmuseum am Kiekeberg in verschiedenen Bereichen seiner Arbeit – beim Ausstellen und Vermitteln, bei der Forschung, aber nicht zuletzt auch beim Umgang mit seiner Sammlung. Im Folgenden sollen einige wichtige Aspekte in diesem Kontext bzw. Spannungsfeld skizziert werden.



© Freilichtmuseum am Kiekeberg

### Stefan Zimmermann

ist seit November 2017 Direktor und Stiftungsvorstand der Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg, seit 2018 ist er Mitglied im Vorstandsteam der Fachgruppe Freilichtmuseen im Deutschen Museumsbund. Von 2004 bis 2006 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum der Brotkultur in Ulm. Am Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben in Wolfegg war er ab 2007 zunächst als wissenschaftlicher Volontär, von 2009 bis 2010 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und von 2010 bis 2017 als Museumsleiter tätig. Stefan Zimmermann hat von 2000 bis 2005 Neuere und Neueste Geschichte, Politikwissenschaften und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Augsburg studiert und mit Magister abgeschlossen.

### Kenntnis bzw. Unkenntnis der Besuchenden

Die potentiellen Besucher\*innen von Freilichtmuseen oder anderen agrarhistorischen Museen bringen immer weniger Vorwissen über moderne Landwirtschaft mit. Es gibt



## „Landlust“ und „Agrarromantik reloaded“?

Vor dem Hintergrund dieses Status quo entwickelt sich seit geraumer Zeit ein starker Trend, nahezu alles „Ländliche“ als ausschließlich positiv besetzt wahrzunehmen und es mit Attributen wie Natürlichkeit, Gesundheit, Ursprünglichkeit, Entschleunigung etc. zu verknüpfen. Unter dem Sammelbegriff „Landlust“ vereinen sich Trends, Vorstellungen, Sehnsüchte und Erwartungen, die teilweise durchaus an die agrarromantischen Konzepte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts erinnern. Aber unter gänzlich anderen Rahmenbedingungen: „[...] so geht es beim neuen Land-Trend jedoch nicht um Lebensmittelproduktion oder Ernährungssicherung, vielmehr um Lifestyle, Dekorieren sowie um Inszenierung und Konsum vermeintlich ländlicher Attribute. Oft garniert mit einer Anti-Attitüde (antikapitalistisch, antiglobal) oder der Rhetorik des Verlustes. Ländlichkeit beschreibt keinen konkreten Ort, sondern ist vielmehr eine imaginierte Selbstverortung.“<sup>2</sup> Natürlich sind die Freilichtmuseen mit ihren Themen und Angeboten durchaus auch Profiteure dieser Entwicklung, aber es stellt sich die Frage nach der künftigen Rolle der Landwirtschaft im kulturellen Bewusstsein. Zugespitzt formuliert: Wird die Aufgabe der Landwirtschaft perspektivisch nicht mehr die komplexe Nutzung von Boden, Tieren und Pflanzen zur Nahrungsmittelproduktion und Kulturlandgestaltung sein, sondern die Musealisierung von Landschaft und Natur?

Erschwert wird die Auseinandersetzung mit dieser und ähnlichen Fragestellungen für die Freilichtmuseen durch die verstärkte, manchmal nahezu ideologische Aufladung der Thematik, die ein Agieren des Museums

einen zunehmenden Wissensmangel, der hauptsächlich als Resultat eines tiefgreifenden Strukturwandels zu begreifen ist. Besonders in urban geprägten Regionen kommen die allermeisten Menschen kaum noch mit der Landwirtschaft in Berührung. Auf der anderen Seite haben weite Teile der Bevölkerung einen zunehmend kritischen Blick auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln entwickelt. Es geht längst nicht mehr nur um die Erfüllung von menschlichen Grundbedürfnissen, Vermeidung von Hunger und Produktion ausreichender Lebensmittel. Die im Freilichtmuseum am Kiekeberg und anderen Freilichtmuseen ausgestellten Exponate entstammen jedoch in einem hohen Maße historischen Epochen, in denen die ausreichende Produktion von Nahrung die zentrale Aufgabe der Landwirtschaft war. Dieses Spannungsfeld, in dem sich die Besucher\*innen bewegen, fasste Dr. Horst Reinhardt, Vorstandsvorsitzender der Edmund Rehwinkel-Stiftung, treffend zusammen: „Grundsätzlich zeigt dieses Interesse an landwirtschaftlichen Themen die hohe Bedeutung der Branche. Allerdings schwindet in der urbaner werdenden Gesellschaft das Wissen um moderne Produktionstechniken. Das dadurch oftmals idealisierte Bild von Landwirtschaft hält der Realität kaum stand. Die Folge sind nicht selten Konflikte zwischen Landwirten und Bevölkerung.“<sup>1</sup>

**Bild 1**  
Vorführungen historischer landwirtschaftlicher Maschinen gehören regelmäßig zu den Höhepunkten im Veranstaltungskalender vieler Freilichtmuseen, so auch am Kiekeberg, wenn die Dampfmaschine die Dreschmaschine antreibt und das Getreide von den Museumsfeldern gedroschen wird.

**Bild 2**  
Im Agrarium des Freilichtmuseums am Kiekeberg zeichnen zahlreiche Exponate aus der agrarhistorischen Sammlung des Museums wichtige technische Entwicklungen in der Landtechnik nach – z. B. von der Lokomotive bis zum Trecker.



als neutrales Forum auf dem Boden historischer Fakten zunehmend erschwert. Oftmals wird von verschiedenen Akteur\*innen eine Positionierung oder Verortung des Museums erwartet, z. B. in der Gretchenfrage, ob man es als Einrichtung denn nun eher mit der konventionellen oder der biologischen Landwirtschaft hält. Die Freilichtmuseen müssen aber Orte für den fachlichen und gesellschaftlichen Diskurs sein und sich als Foren mit hoher Fachkompetenz hierfür anbieten – ohne den Zwang zu einer ideologischen Positionierung oder Vereinnahmung. Es ist wichtig, dass Freilichtmuseen und agrarhistorische Museen sich mit diesen komplexen Sachverhalten differenziert auseinandersetzen, sie dürfen sich jedoch nicht von einer Nostalgie- welle mitreißen lassen, die z. B. historische Landtechnik unter primär technischen oder ästhetischen Gesichtspunkten betrachtet. Diese differenzierte Auseinandersetzung sollte sich auch in einer entsprechenden zeitgemäßen musealen Präsentation widerspiegeln.

### Das Ende des lückenlosen Sammelns und neue Wege jenseits des Museumszaunes

Eine ganz andere Herausforderung der Auseinandersetzung mit moderner Landwirtschaft im Freilichtmuseum betrifft den Bereich der Sammlung. Der rasche technologische Fortschritt im Bereich der Agrartechnik und die Komplexität der Arbeitsvorgänge erschweren bzw. verhindern ein umfassendes Sammeln in diesem Bereich. Zudem fehlen (nahezu) allen Einrichtungen für eine auch nur

im entferntesten „lückenlose“ Sammlung und teilweise Präsentation der Entwicklungen moderner Landtechnik der Platz und die Mittel. Die Frage, inwieweit landwirtschaftliche Großobjekte oder gar komplette technische Einrichtungen oder landwirtschaftliche Originalgebäude, die Entwicklungslinien oder bedeutende Entwicklungsschritte der modernen Landwirtschaft repräsentieren, ihren Weg in die Sammlungen und Ausstellungen eines Freilichtmuseums finden können oder gar müssen, wird durchaus kontrovers betrachtet. Prof. Dr. Rolf Wiese, der ehemalige Direktor des Freilichtmuseums am Kiekeberg, betitelte bereits 2017 seinen Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Fachgruppe Freilichtmuseen im Deutschen Museumsbund wie folgt: „Ohne Zukunft geht es nicht – wo bleiben die Agrarfabriken!“<sup>3</sup> Dieser Forderung hielten andere Freilichtmuseen die oben bereits erwähnten limitierten Ressourcen im Hinblick auf Finanzen und Raum sowie die ganz bewusste Fokussierung auf die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit bestimmten Zeitabschnitten der Agrarhistorie entgegen.

### Alternative Wege?

Möglicherweise gibt es einen Mittelweg, der mehrere Ansätze vereint. Zum einen die konsequente Konzentration auf die Darstellung elementarer Entwicklungsschritte oder wesentlicher Zäsuren in der Geschichte der Agrartechnik. Im Agrarium, der seit 2012 bestehenden Ausstellungswelt des Freilichtmuseums am Kiekeberg zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Landwirtschaft und Ernährung, ist dies teilweise bereits in der Ausstellungskonzeption angelegt, um die großen Entwicklungslinien komprimiert darzustellen (Bild 3).

Das Freilichtmuseum am Kiekeberg plant, in den nächsten Jahren die einzelnen Ausstellungsmodulare des Agrariums zu aktualisieren und entsprechend neu zu konzipieren. Bei diesem Projekt stellen sich zahlreiche der hier aufgeworfenen Fragen. Als erstes wird 2023 das Ausstellungsmodul „Milchwirtschaft“ neu entstehen. Ein zentrales Objekt wird ein – später auch für die Besucher\*innen zu durchschreitender – Melkstand eines europaweit agierenden Herstellers solcher Agrartechnik

**Bild 3**  
Innerhalb des Themenkomplexes Ernährung widmet sich ein Themenmodul – durchaus auch kritisch – der Milchwirtschaft und zeigt Entwicklungsprozesse bis in unsere Tage auf. 2023 wird dieser Ausstellungsbereich neu konzipiert und zeigt dann künftig auch einen modernen Melkstand als Großobjekt.



© Freilichtmuseum am Kiekeberg



vom Beginn der 2000er-Jahre sein. Selbstverständlich sehen Besucher\*innen so „nur“ einen Ausschnitt eines modernen Stalls und seiner technischen Ausstattung, aber sie erhalten doch ein möglichst umfassendes Bild moderner Milchwirtschaft. Dieser Ansatz des ausschnitthaften Einsatzes von agrartechnischen Exponaten – ergänzt durch die Möglichkeiten medialer Vermittlung – bietet sich sicherlich für viele Themenkomplexe moderner Landwirtschaft im Freilichtmuseum an.

Ein weiterer und anderer Lösungsansatz kann es sein, sich – zumindest teilweise – stärker als bisher von den Objekten selbst zu lösen und einen Fokus auf das Aufzeigen struktureller Zusammenhänge und Hintergründe zu legen, um moderne Landwirtschaft im Freilichtmuseum anschaulich und nachvollziehbar zu vermitteln. So bedürfen moderne Arbeitsabläufe unterstützender Informationen, die zeigen, dass sich der eigentliche Arbeitsprozess ohne direkten Einfluss des Menschen vollzieht. Arbeit ist aber nicht auf sichtbare Prozesse zu verkürzen. Auch der „unsichtbare“ Kontext, die nicht unmittelbar anschaulichen Einflüsse und Folgen müssen sichtbar gemacht werden: Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen, soziale, tarifliche und rechtliche Probleme, Auswirkungen der Arbeit auf Freizeit etc. Das bedeutet, dass neben der Erläuterung der Funktionsweise von Agrartechnik auch die Vermittlung ihrer Einbindung in Produktionsabläufe und die Darstellung, wie sie mit den sich verändernden Arbeitsbedingungen zusammenhängen, zentral sind. Ziel ist es, den Wandel der Technik im Kontext ihrer Entstehung und Verwendung zu zeigen. Gerade in dieser Hinsicht erscheint der Blick über den Museumszaun mit

#### Bild 4

Im Rahmen von Veranstaltungen des Freilichtmuseums am Kiekeberg lassen sich technische Entwicklungen in der Agrartechnik oftmals sehr eindrücklich durch die Gegenüberstellung historischer und moderner Geräte demonstrieren. Hierfür kooperiert das Museum mit regionalen Unternehmen.

dem Ziel, sinnvolle Partnerschaften und Kooperationen einzugehen, angebracht. Im Februar dieses Jahres veranstaltete das Freilichtmuseum am Kiekeberg ein digitales Werkstattgespräch zum Thema „Bauernhof macht Schule – Methoden landwirtschaftlicher Vermittlung zwischen Marketing und Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Über 70 Teilnehmende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz tauschten sich interdisziplinär darüber aus, wie moderne Landwirtschaft pädagogisch und umsetzungsorientiert vermittelt werden kann. Einige Freilichtmuseen stellten ihre Praxisprojekte vor, aber auch überregional tätige Arbeitsgemeinschaften, Ministerien, Interessenvertretungen der Landwirtschaft und Hochschulen berichteten über ihre Arbeit. Übereinstimmend wurde festgestellt, dass neue Partnerschaften zwischen Freilichtmuseen und der Landwirtschaft – die in konkrete Projekte im Bereich der Museumspädagogik, aber auch andere Formate wie Exkursionen oder Diskussionsrunden münden können – eine Chance darstellen, die Präsentation und Vermittlung historischer Landwirtschaft mit moderner Landwirtschaft zu verknüpfen (Bild 4).

## Museums-Info

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Am Kiekeberg 1

21224 Rosengarten-Ehestorf

Tel 040 790176 0

Mail [info@kiekeberg-museum.de](mailto:info@kiekeberg-museum.de)

Web [www.kiekeberg-museum.de](http://www.kiekeberg-museum.de)

FB [www.facebook.com/kiekeberg](https://www.facebook.com/kiekeberg)

IG [www.instagram.com/kiekeberg](https://www.instagram.com/kiekeberg)

#### Anmerkungen

1 [www.rentenbank.de/export/sites/rentenbank/dokumente/Schriftenreihe\\_Band31.pdf](http://www.rentenbank.de/export/sites/rentenbank/dokumente/Schriftenreihe_Band31.pdf) (Stand: 23.06.2022).

2 Vgl. Neu, Claudia und Barlösius, Eva: Editorial. Dörflichkeit und Ländlichkeit – Studien über das soziale Leben im Dorf, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 66, Heft 2, Frankfurt a. M. 2018, S. 7.

3 [www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/05/jahrestagung-freilichtmuseen-programm-2017.pdf](http://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/05/jahrestagung-freilichtmuseen-programm-2017.pdf) (Stand: 23.06.2022).

# 100 Jahre für die Zukunft

## Museumsdorf Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum

Susanne Kaiser

Das Museumsdorf Cloppenburg zählt zu den ältesten Freilichtmuseen in Deutschland. Im Juni 1922 wurden mit einer musealen Sammlung die Grundlagen gelegt, aus denen ein Jahrzehnt später das erste unter wissenschaftlichen Kriterien in Dorfform angelegte Freilichtmuseum in Deutschland hervorging. Seitdem wurde es stetig um historische Gebäude erweitert, die aus dem 16. bis 20. Jahrhundert stammen, darunter einige von nationaler Bedeutung. Der Hofanlage Wehlburg wird auf dem Sektor ländlicher Kultur sogar ein internationaler Rang zugewiesen (Bild 1).

Mehr als 16 Millionen Gäste haben das Museumsdorf bisher besucht und sich über die Arbeits- und Lebenswelten der Menschen in Niedersachsen bis in die 1990er Jahre informiert. Vor der Corona-Pandemie besuchten

etwa 270.000 bis 280.000 Menschen jährlich das Museumsdorf, womit es zu den meist-besuchten Museen Norddeutschlands zählt. Zwischen repräsentativen Bauernhäusern und bescheidenen Landarbeiterhäusern, Mühlen und Werkstätten des Landhandwerks, vorbei an Dorfkirche und Bauerschafschule, Landadelssitz und Guttscheune lässt sich auf anschauliche Weise das Alltagsleben vergangener Generationen erkunden.

Zurzeit sind 60 Gebäude aus den letzten fünf Jahrhunderten zu besichtigen, die an ihren Entstehungsorten abgebaut und ins Museumsdorf umgesetzt wurden. Die meisten Gebäude stammen aus dem Oldenburger Münsterland und dem Osnabrücker Artland. Einige Gebäude hatten jedoch einen längeren Anreiseweg: Die Fachwerkkirche stammt aus dem Raum Hildesheim, die Flügel der Bockwindmühle drehten sich ursprünglich im Kreis Nienburg. Mit dem Gulphaus Awick und der Hofanlage Meyer aus Firrel präsentiert das Museumsdorf zudem einen Schwerpunkt in ostfriesischer Bau- und Landwirtschaftsgeschichte. Schließlich stammen die Stellmacherei Ahrens und das zum Ensemble gehörende Wohnhaus des Stellmachers aus dem Oldenburger Ammerland.

Im Aufbau ist ein neuer Bereich, der Konsum, Freizeitverhalten und Mobilität nach 1950 dokumentiert. Der erste Neuzugang, die Landdiskothek „Zum Sonnenstein“ aus Harpstedt im Landkreis Oldenburg, ist im Juli 2021 wiedereröffnet worden (Bild 2). Bereits



© Museumsdorf Cloppenburg

Susanne Kaiser

ist seit 1994 Mitarbeiterin des Museumsdorfs Cloppenburg – Niedersächsisches Freilichtmuseum, wo sie zunächst als Museumspädagogin, seit 1997 als Leiterin der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit tätig ist. Sie studierte von 1980 bis 1985 Diplom-Kulturpädagogik an der Wissenschaftlichen Hochschule Hildesheim mit dem Hauptfach Kunst/Kunstgeschichte und dem berufspraktischen Schwerpunkt Museumspädagogik/Außerschulische Jugend- und Erwachsenenbildung. Von 1986 bis 1988 war sie Museumspädagogin am Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven, von 1989 bis 1993 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in dem EU-Forschungsprojekt European Museums Network am Deutschen Schiffahrtsmuseum.



© Eckhard Albrecht

die Gebäudeversetzung in großen Mauerteilen hat für Aufsehen gesorgt. Mit seinem – ein „Disco-Feeling“ erzeugenden – Ausstellungskonzept avancierte der „Sonnenstein“ schnell zum Publikumsliebling.

Ebenso lebendig geht es während des Sommerhalbjahres auf den Weiden und in den Ställen des Museumsdorfs zu, wo Nutztiere alter Rassen zuhause sind. Heidschnucken, Bunte Bentheimer Landschweine, Ziegen, Kühe und Pferde sowie verschiedenes Federvieh sind zu sehen (Bild 3).

Der historische Dorfkrug bietet regionale Küche. Der Museumsbäcker backt verschiedene Brotsorten, die die Museumsbesucher\*innen frisch aus dem historischen Backofen probieren können.

An Aktionstagen zeigen Handwerker\*innen in den Werkstätten alte Fertigkeiten, der Windmüller nimmt die Mühlen in Betrieb und stellt Mühlentechnik vor. Der Töpferin können die Besucher\*innen bei der Arbeit an der Töpferscheibe zuschauen, in der Schmiede können Interessierte an den Wochenenden auch selbst Handgriffe ausprobieren. Selbst aktiv zu werden und historische Arbeitstechniken und Alltagsverrichtungen kennenzulernen, ist besonders für Kinder attraktiv. Während der niedersächsischen Sommerferien lädt der „Dorfsommer“ ein. Hier ist von alten Spielen auf dem Dorfbrink über Tierfütterungen, Brotbacken, Themenführungen und Handwerksvorführungen jeden Tag etwas los.

**Bild 1**  
Hofanlage Wehlburg,  
1750, Osnabrücker  
Artland

## Jubiläumsjahr

2022 feiert das Museumsdorf sein 100-jähriges Gründungsjubiläum mit einer aufwändigen Sonderausstellung im Freigelände zum Entstehen des Museumsdorfs, zur Geschichte seiner Häuser und der ehemaligen Bewohner\*innen. Einzelnen Gebäuden zugeordnete Info-Boxen repräsentieren die zehn Dekaden der Geschichte des Museums von den 1920er bis in die 2000er Jahre. Historische Zeitungsschlagzeilen führen in das jeweilige Jahrzehnt ein; Steckbriefe, alte Karten mit Standorten und historischen Bildern von Ab- und Aufbau geben Informationen zu den Gebäuden und den heutigen Gegebenheiten an den ehemaligen Gebäudestandorten.

Im Ausstellungsbereich der Münchhausenscheune werden ausgewählte Stücke der umfangreichen Sammlungen in historischen Vitrinen, die bereits seit den Anfängen des Museums in den 1920er und 1930er Jahren verwendet wurden, gezeigt und die vier bisherigen Direktoren vorgestellt. Eine filmische Dokumentation fasst die Museumsdorf-Geschichte auf leicht verständliche Weise zusammen, wobei Besucher\*innen, (Geschäfts-) Partner\*innen und aktuelle wie ehemalige Museumsmitarbeitende zu Wort kommen.

Über das ganze Jahr verteilt gibt es ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit der Jubiläumskirmes als Höhepunkt.

## Sonderveranstaltungen und Erlebnistage

Mehrmals im Jahr gibt es Sonderveranstaltungen und Erlebnistage für die ganze Familie, die einen ersten Einblick in ländliche Agrar- und Kulturgeschichte ermöglichen sollen.

**Bild 2**  
Tanzfläche mit Bar der  
Diskothek „Zum  
Sonnenstein“,  
Harpstedt, Landkreis  
Oldenburg.  
1874 als Tanzsaal  
errichtet, 1950er Jahre  
„Tanzlustbarkeiten“,  
Gesellschaftshaus, 1973  
Umwandlung zur  
Diskothek



© Eckhard Albrecht



Bild 3  
Heidschnucken im  
Museumsdorf  
Cloppenburg

Besonders etabliert hat sich hier die „Dorfpartie“ im Museumsdorf, die jedes Jahr am Himmelfahrtswochenende das Museums-  
gelände in einen großen Pflanzenmarkt ver-  
wandelt, angereichert durch Angebote zur  
Gartendekoration und hochwertige Lifestyle-  
produkte. Bei der historischen Dorfkirmes  
werden mit Raupenbahn, Pferdekarussell und  
Schiffschaukel jahrzehntealte museumseige-  
ne Fahrgeschäfte in Betrieb genommen, Stel-  
zenläufer, Flohzirkus und Co. sorgen für nos-  
talgisches Flair auf dem Museumsbrink. Der  
Erntedanktag „Mahlzeit“ präsentiert histori-  
sche Ernte- und Mühlentechnik und allerlei  
regionale Spezialitäten. Der Nikolausmarkt  
bietet schließlich an zwei Adventswochenen-  
den (Kunst-)Handwerkliches aus der Region  
in den historischen Gebäuden an, Dorfkrug  
und Museumsbäcker sorgen mit regionalen  
weihnachtlichen Spezialitäten für das leibli-  
che Wohl.

## Vermittlung wird großgeschrieben

Für Gruppen steht eine breite Palette von Ver-  
mittlungsangeboten zur Auswahl: Sie können  
sich hochdeutsch, plattdeutsch oder fremd-  
sprachig von fachkundigen Mitarbeiter\*innen  
durch das Gelände begleiten lassen. Jederzeit  
können Themenführungen und Führungen

durch Sonderausstellungen oder Kurse bei  
Handwerker\*innen, die alte Techniken ver-  
mitteln, gebucht werden.

Besonders für Schulklassen sind die pä-  
dagogischen Angebote gedacht. Auch hier  
geht es vor allem um die altersgerechte Ver-  
mittlung ländlicher Kulturgeschichte sowie  
um Agrargeschichte und häusliche Selbstver-  
sorgung. So zeigt das Programm „Vom Korn  
zum Brot“ den Mahlvorgang zur Mehlgewin-  
nung in der Bockwindmühle, anschließend  
können die Teilnehmenden unter Anleitung  
des Museumsbäckers einen Teig kneten und  
im historischen Steinbackofen backen (Bild 4).  
Beim „Blauen Wunder“ können die Kinder mit  
Holz- und Metallmodeln Baumwolltaschen  
verzieren und im Reserveverfahren färben.  
Nebenbei wird noch geklärt, woher die Rede-  
wendungen „blaues Wunder“ und „blau ma-  
chen“ kommen. Die Dorfschulreife können  
Kinder in der alten Bauerschaftsschule ab-  
legen. Hier lernen sie die deutsche Kurrent-  
schrift kennen. Alte Schreibtechniken zu er-  
lernen und Gänsekiele anzufertigen, steht  
bei dem Angebot „Mit Gänsekiel und Tinten-  
fass“ auf dem Programm. Beliebt ist zudem  
„Kochen und Essen wie damals“ an der offe-  
nen Feuerstelle, wobei die Teilnehmenden  
einen traditionellen Gemüse Eintopf ohne  
elektrische Hilfsmittel zubereiten und dann  
gemeinsam essen. Komplettiert wird das An-  
gebot durch „Pottbäcker und Kannengießer“.  
Hier geht es darum, was früher auf dem Tisch  
stand. Die Arbeit an der Töpferscheibe wird  
gezeigt, und die Teilnehmenden können sich  
einen Zinnlöffel gießen. Ein wichtiger Teil der  
häuslichen Selbstversorgung auf dem Land  
war die Milchverarbeitung. Bei dem Angebot  
„Rund um das Butterfass“ gibt es Einblicke  
und die Möglichkeit, sich eine Portion Butter  
zu stampfen und auf einer Scheibe Schwarz-  
brot zu probieren.

An Sonntagen bietet das Museumsdorf  
unter dem Motto „Dorfgeschichten – Haus-  
und Hofgeschichten“ offene Führungen zu  
wechselnden Themen sowie Mitmachange-  
bote für Kinder an. Diese Angebote wenden  
sich besonders an Einzelbesucher\*innen  
und Familien. Die interaktive Umwelttroute,  
die sich mit der „Landschaft und Lebenswelt“  
des Nordwestens beschäftigt, lädt junge Be-  
sucher\*innen ein, den Spuren der Umweltge-  
schichte zu folgen.

## Die Museumsdorf-App

Das Museumsdorf geht mit der Zeit und passt sich veränderten Rezeptionsgewohnheiten an. Die Museumsdorf-App liefert nicht nur Daten und Fakten, hier ist das Mitmachen, Raten und Ausprobieren der Besucher\*innen ausdrücklich erwünscht. Im Angebot sind verschiedene Touren, Rallyes und Rundgänge. Nach dem Herunterladen der App aus dem jeweiligen Store (Google oder Apple) kann zwischen verschiedenen Angeboten gewählt werden:

### 1. App ins Dorf – Das Familienquiz

Ein abwechslungsreicher Spaß für (Groß-) Eltern und Kinder: Das Quiz zum Mitmachen führt die ganze Familie zu verschiedenen Stationen einmal durchs Dorf, vermittelt Geschichte und fordert zum Punktesammeln auf.

### 2. Die Museumsrallye (für Schulen)

Die klassische Museumsrallye als digitale Variante: Mit Witz und Grips lösen die Schüler\*innen Aufgaben und lernen das Museum kennen. Es stehen zwei Varianten zur Verfügung, eine für die Grundschule und eine für die Sekundarstufe I. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern ganz nebenbei digitale Kompetenz, Orientierung im Raum und das Kartenlesen gefördert.

### 3. Voor onze Nederlandse bezoekers:

#### Een museumspecialist

Für unsere zahlreichen niederländischen Gäste gibt es eine eigene niederländische Variante.

Die App arbeitet GPS-gestützt. Jede Station führt die Besucher\*innen zu einem neuen Gebäude des Museumsdorfes. Hat man den entsprechenden Ort erreicht, erscheint automatisch die nächste Aufgabe.

## Schwerpunkt Forschung

Ein weiterer Schwerpunkt für das Museumsdorf ist die wissenschaftliche Forschungsarbeit, deren Ergebnisse es in vielfältigen Veröffentlichungen und ständig wechselnden Sonderausstellungen zur ländlichen Kunst- und Kulturgeschichte, Baukultur sowie zu Themen der Geschichte des Handwerks und der Landwirtschaft dokumentiert. Konzentrierte sich die Forschung lange auf weiter zu-

rückliegende Epochen, so tritt seit einiger Zeit die Erforschung der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart – beispielsweise der Wohnform Einfamilienhaus oder der ländlichen Jugend- und Musikkultur – hinzu. Unter anderem sind Ausstellungen zur Migrationsgeschichte, zur Kulturgeschichte des Fahrrads, zur Geschichte von regionalen Feiern und Festen, zur Eisenbahngeschichte, zur historischen Gartenkultur im Nordwesten sowie zu geraubtem Museumsgut, Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit zu nennen. Auch die Provenienzforschung hat inzwischen ihren Platz im Museumsdorf.

## Museums-Info

Museumsdorf Cloppenburg –  
Niedersächsisches Freilichtmuseum

Bether Straße 6  
49661 Cloppenburg

Tel 04471 9484 0  
Mail [info@museumsdorf.de](mailto:info@museumsdorf.de)  
Web [www.museumsdorf.de](http://www.museumsdorf.de)  
FB [www.facebook.com/  
Museumsdorf.Cloppenburg](https://www.facebook.com/Museumsdorf.Cloppenburg)  
IG [www.instagram.com/  
museumsdorf\\_cloppenburg](https://www.instagram.com/museumsdorf_cloppenburg)

Bild 4  
Der Windmüller erklärt  
den Mahlgang.



© Eckhard Albrecht

### Römerkastell Saalburg, Bad Homburg

In römischer Zeit diente das Römerkastell Saalburg zur Überwachung eines Limesabschnittes im Taunus, doch nach der Aufgabe des Limes um das Jahr 260 n. Chr. verfielen Kastell und Lagerdorf. Die Überreste der 550 km langen Grenzanlage vom Rhein bis zur Donau bilden heute das größte Bodendenkmal Europas, den Obergermanisch-Raetischen Limes.

Von 1897 bis 1907 wurde das Kastell als Freilichtmuseum und Forschungsinstitut wieder aufgebaut. Im Jahr 2003 begann mit der Rekonstruktion weiterer Gebäude der Ausbau zu einem Archäologischen Park. 2005 wurde die Saalburg Teil des UNESCO-Welterbes Obergermanisch-Raetischer Limes und Standort des zentralen Limesinformationszentrums für Hessen.

Innerhalb der Umwehrung sind eine Reihe von Gebäuden aus Stein und Holz rekonstruiert worden. Das „Horreum“, der Getreidespeicher, dient als Ausstellungsraum. Das „Praetorium“, die Kommandantenwohnung, beherbergt die Verwaltung des Museums und das Saalburg-Forschungsinstitut. Die „Principia“, das

zentrale Stabsgebäude, beeindruckt durch ihre große Halle und den stimmungsvollen Innenhof, um den sich Museumsräume gruppieren.

Archäologische Funde, rekonstruierte Bereiche, Inszenierungen und Modelle erzählen vom Leben der Soldaten und der Bewohnenden des Dorfes. Blickfänge sind das rekonstruierte „Contubernium“, die Mannschaftsstube, und das reich ausgestaltete und eingerichtete „Triclinium“, das Speisezimmer eines Offiziers. Die „Aedes“, das Fahnenheiligtum, macht die Ausstattung eines Heiligtums und den Kult im Zentrum des Kastells anschaulich. In den rekonstruierten Backöfen wird noch heute mehrmals im Jahr frisches Römerbrot gebacken.

Einen Eindruck vom Aussehen einer römischen Gaststube erhält man im Museumsrestaurant TABERNA. Der Gast hat die Wahl zwischen Speisen und Getränken aus dem gewohnten gastronomischen Angebot und Spezialitäten aus der Küche der Römer.

Vor dem Haupttor des Kastells treffen die Besucher\*innen im Bereich des früheren Dorfes auf die konservierten Mauerreste des Badegebäudes, des Gästehauses sowie der Keller und Brunnen der Wohnhäuser. Un-

weit des Kastells verläuft ein gut erhaltener Abschnitt des Limes, der an einer Stelle auch originalgetreu rekonstruiert worden ist.

*Römerkastell Saalburg/je*

### Römerkastell Saalburg

Archäologischer Park

Am Römerkastell 1

61350 Bad Homburg

Tel 06175 9374 0

Mail [info@saalburgmuseum.de](mailto:info@saalburgmuseum.de)

Web [www.saalburgmuseum.de](http://www.saalburgmuseum.de)

FB [www.facebook.com/profile.php?id=100036782180730](https://www.facebook.com/profile.php?id=100036782180730)

IG [www.instagram.com/roemerkastell\\_saalburg](https://www.instagram.com/roemerkastell_saalburg)

### Fränkisches Freilandmuseum, Bad Windsheim

#### Museumsgründung

Mit 13 Gebäuden begann im Jahr 1982 die Geschichte des Fränkischen Freilandmuseums in Bad Windsheim, dessen Träger der Bezirk Mittelfranken ist. 1975 gründete sich in Nürnberg ein Förderverein, der sich die Etablierung und Unterstützung eines Freilandmuseums für Franken zum Vereinsziel setzte. Waren es bei der Gründungsversammlung noch 27 Mitglieder, so sind es mittlerweile weit über 4.000 Mitgliedschaften – und der Verein wächst stetig weiter. Nachdem 1976 der mittelfränkische Bezirkstag beschlossen hatte, die Trägerschaft eines Freilandmuseums zu übernehmen, wurde alsbald mit dem Aufbau und den ersten Translozierungen historischer Gebäude begonnen.

#### Status quo...

Mittlerweile stehen etwa 120 Bauernhäuser, Scheunen, Werkstätten, Stallungen, aber auch Brücken sowie



© Römerkastell Saalburg

Römerkastell Saalburg

technische Gebäude wie eine Ziegelei und eine Tabakrockenscheune, selbst ein Kriegerdenkmal und ein wieder funktionstüchtiges Badhaus von 1450 haben den Weg ins Freilandmuseum gefunden. Heute zählt das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim zu den größten seiner Art in Süddeutschland. Dem Aufbaukonzept einzelner regionaler und thematischer Baugruppen folgend, vermitteln heute sieben Baugruppen, von der Mittelalter-Baugruppe mit Häusern aus dem 14. Jahrhundert bis zur Baugruppe 20. Jahrhundert, wie die Menschen im ländlichen Franken damals gelebt, gearbeitet und gewohnt haben. Besonders sind v. a. die Baugruppe Technik und Gewerbe (Lehm, Ziegel, Kalk und Gips für Bauprojekte aus eigener Herstellung) sowie die Baugruppe Stadt in der historischen Altstadt von Bad Windsheim (u. a. mit Bauhofstadel von 1441-1444 und dem „Museum Kirche in Franken“ in der Spitalkirche). Auch eine Landwirtschaft, die sich einerseits am historischen Vorbild (vor 1960) und andererseits an der EU-Richtlinie für den ökologischen Landbau zum Schutz der Umwelt orientiert, wie auch die Haltung alter und bedrohter Haus- und Nutztierassen gehören zum Museums- und Ausstellungskonzept.

#### ... quo vadis?

Der Wiederaufbau von Gebäuden wird nicht aufhören: Die nächsten Projekte laufen bereits, wie das der Synagoge aus Allersheim. Auch wird das ländliche Bauen des 20. Jahrhunderts künftig eine größere Rolle spielen: Mit einem Behelfsheim für Ausgebombte von 1944 und einem MAN-Stahlhaus von 1949 ist das Museum bereits in der Zeitgeschichte angekommen, ein Aussiedlerhof oder ein Siedlerhaus der 1950er Jahre werden vielleicht einmal folgen. Vom offenen Herdfeuer im Mittelalterhaus bis zur modernen Einbauküche im Stahlhaus – fast 700 Jahre Geschichte



© Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim

Im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim sind die Gebäude v. a. in regionalen Baugruppen wiederaufgebaut – hier Regnitzfranken – Frankenalb.

des ländlichen Wohnens und Bauens in Franken sind im Fränkischen Freilandmuseum erlebbar.

#### Bedeutung für die Region

Das Museum ist breit aufgestellt: Rund 200.000 Objekte umfasst die Sammlung von Gegenständen der fränkischen Alltagskultur, dazu gibt es umfangreiche Bildarchive und eine Präsenzbibliothek. Alles zusammen kann man mit dem Begriff des „kulturellen Gedächtnisses der Region“ umschreiben, wobei dieses ganz Franken (Mittelfranken, Ober- und Unterfranken und sogar den nördlichsten Teil von Oberbayern, das Altmühlgebiet) umfasst. Zusätzlich gibt es Jahr für Jahr mehrere interessante Wechsellausstellungen, ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm und bereits von Anfang an museumspädagogische Angebote, die schrittweise erweitert wurden und passgenau auf alle Alters- und Interessens- und Personengruppen zugeschnitten sind. So ist das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim für alle vielfältig erlebbar!

*Fränkisches Freilandmuseum/  
Ute Rauschenbach und Lisa Baluschek*

#### Fränkisches Freilandmuseum

Eisweiherweg 1

91438 Bad Windsheim

Tel 09841 6680 0

Mail [info@freilandmuseum.de](mailto:info@freilandmuseum.de)

Web [www.freilandmuseum.de](http://www.freilandmuseum.de)

FB [www.facebook.com/  
freilandmuseum](https://www.facebook.com/freilandmuseum)

IG [www.instagram.com/  
fraenkischesfreilandmuseum](https://www.instagram.com/fraenkischesfreilandmuseum)

#### Domäne Dahlem – Vom Acker bis zum Teller

Im Südwesten Berlins, mit direktem U-Bahnanschluss, befindet sich die Domäne Dahlem – Landgut und Museum, ein Freilichtmuseum für Agrar- und Ernährungskultur mit ökologischer Landwirtschaft. Vor gut 800 Jahren begann, damals noch fern von Berlin, die landwirtschaftliche Nutzung auf dem Gebiet des heutigen Dahlems. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts ist für Dahlem das Bestehen eines Ritterguts bekundet, dessen 1560 als Fachwerkbau errichtetes Herrenhaus heute als eines der ältesten, wenn nicht das älteste noch bestehende Profangebäude Berlins gilt. Von



© K. Wendlandt

Das Herrenhaus der Domäne Dahlem

den einst über 500 ha Fläche sind der Domäne heute noch ca. 14 ha geblieben. Hier befinden sich mit dem Herrenhaus und dem ehemaligen Pferdestall zwei Ausstellungshäuser, die sich mit den Themen Landwirtschaft, Ernährung, Alltagskultur, Imkerei und Nachhaltigkeit beschäftigen. Daneben gibt es noch weitere erhaltene ehemalige Wirtschaftsgebäude, wie unter anderem die Alte Meierei oder die heute von Kunsthandwerker\*innen genutzte ehemalige Stellmacherei. Auch eine Schmiede wird noch betrieben. Die ehemalige Berliner Sendestation des American Forces Network (AFN) befindet sich ebenfalls auf dem Gelände.

Darüber hinaus ist die Domäne Dahlem seit 1993 ein Bioland-Demonstrationsbetrieb und zudem GEH-Archehof (Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V.). Auf ca. 10 ha Fläche werden unter anderem alte Obst- und Gemüsesorten angebaut, die im eigenen Hofladen verkauft werden. In der Tierhaltung liegt der Schwerpunkt auf der Hühnerhaltung. Außerdem gibt es Schweine, Schafe, Ziegen, Pferde, Enten und als Besonderheit Rinder, die als Zugtiere genutzt werden.

Das Außengelände der Domäne Dahlem hat ganzjährig geöffnet und kann außer zu den Marktfesten kostenfrei besucht werden. Die Ausstellungshäuser sind jeweils von Mitt-

woch bis Sonntag geöffnet und gegen Eintritt zu besuchen. Jeden Samstag findet zudem ein kleiner Ökomarkt auf dem Gelände statt.

*Stiftung Domäne Dahlem – Landgut und Museum/Steffen Otte*

**Stiftung Domäne Dahlem – Landgut und Museum**  
Königin-Luise-Straße 49  
14195 Berlin

Tel 030 6663000  
Mail [kontakt@domaene-dahlem.de](mailto:kontakt@domaene-dahlem.de)  
Web [www.domaene-dahlem.de](http://www.domaene-dahlem.de)  
FB [www.facebook.com/domaenedahlem](http://www.facebook.com/domaenedahlem)  
IG [www.instagram.com/domaenedahlem](http://www.instagram.com/domaenedahlem)  
TW [www.twitter.com/domaenedahlem](http://www.twitter.com/domaenedahlem)

### Niederrheinisches Freilichtmuseum, Grefrath

In der Gemeinde Grefrath befindet sich seit 1973 das Niederrheinische Freilichtmuseum des Kreises Viersen. Auf rund 4,5 ha wird den Besucher\*innen die bäuerlich-handwerkliche Kultur des Niederrheins vermittelt. Umgeben von Bauerngärten, Streuobstwiesen und Kopfweiden veranschaulichen die historischen Hofanlagen und Werkstätten mit ihren

Einrichtungen, wie die Menschen der Region in der Vergangenheit lebten. Das Herzstück des Museums ist die denkmalgeschützte Dorenburg. Die Wasserburg beherbergt eine Dauerausstellung zum adeligen Wohnen sowie wechselnde Sonderausstellungen zu verschiedenen kulturhistorischen Themen.

Insgesamt drei Spielplätze laden zum Verweilen und Picknicken ein. Und auch die kulinarischen Genüsse kommen bei einem Besuch nicht zu kurz: Der inklusiv betriebene Tante-Emma-Laden bietet selbstgebackene Kuchen, Kaffee, Eis und auch Süßigkeiten an. Im Pannekookehuus, untergebracht in einer alten Posthalterei, gibt es zahlreiche köstliche Varianten des Pfannkuchens in süß und salzig.

Eine Besonderheit – und so etwas wie ein Museum im Museum – ist das Spielzeugmuseum: Hier wird auf insgesamt drei Etagen Spielzeug der letzten 200 Jahre präsentiert. Außerdem werden im Obergeschoss regelmäßig verschiedene Modelleisenbahnen vorgeführt. Zahlreiche Sonderveranstaltungen wie der Mairitt, die Nacht der Sinne, der Treckertreff oder der Romantische Weihnachtsmarkt sind feste Größen im Jahresprogramm des Museums. Führungen und Programme für Kinder und Erwachsene sind im Niederrheinischen Freilichtmuseum frei buchbar. Wissenswertes



© Kreis Viersen

In der Dorenburg sind neben der Dauerausstellung auch die Sonderausstellungsräume zu finden.

aus den verschiedensten Bereichen des bäuerlichen und handwerklichen Lebens wird darin auf kurzweilige Weise vermittelt.

*Niederrheinisches Freilichtmuseum des Kreises Viersen/Anke Petrat*

### Niederrheinisches Freilichtmuseum

Am Freilichtmuseum 1

47929 Grefrath

Web [www.niederrheinisches-freilichtmuseum.de](http://www.niederrheinisches-freilichtmuseum.de)

FB [www.facebook.com/NiederrheinischesFreilichtmuseum](https://www.facebook.com/NiederrheinischesFreilichtmuseum)

IG [www.instagram.com/freilichtmuseum.niederrhein](https://www.instagram.com/freilichtmuseum.niederrhein)

### Freilichtmuseum Glentleiten, Großweil

Die oberbayerischen Freilichtmuseen Glentleiten und Amerang verstehen sich als ein Museum an zwei Standorten. Sie erforschen, dokumentieren und präsentieren, wie sich das Wohnen und Wirtschaften im ländlichen Oberbayern verändert hat. Dabei nimmt die Glentleiten als zentrales Freilichtmuseum die gesamte Region Oberbayern in den Blick, während sich die Zweigstelle Amerang auf Chiemgau und Rupertwinkel konzentriert.

Träger des Museums ist der Bezirk Oberbayern, der 1976 auf einem nahe Murnau im Voralpenland gelegenen Areal das Freilichtmuseum Glentleiten eröffnete, 1982 erweitert um eine Dependence im Chiemgau. Mittlerweile sind an der Glentleiten auf einer Fläche von 40 ha mehr als 70 original erhaltene Architekturexponate wieder aufgebaut worden, im 4 ha großen Museum Amerang lassen sich 17 regionaltypische Gebäude besichtigen.

Alle zeigen mitsamt ihrer originalen Einrichtung inmitten einer nach historischen Vorbildern gepfleg-



Freilichtmuseum Glentleiten

© Bezirk Oberbayern, Archiv Freilichtmuseum Glentleiten, Foto: Nixdorf

ten Landschaft das Zusammenspiel von Mensch, Haus und Umgebung, von Kultur und Natur. Jedes einzelne Haus-Exponat veranschaulicht eine andere Facette des Lebens jener, für die diese Gebäude einst Wohn-, Wirtschafts- und Arbeitsumgebung waren, zeigt beeindruckende individuelle bauliche Lösungen, lässt ahnen, von welchen Zwängen die Bewohnenden und Nutzenden gelenkt waren, welche Möglichkeiten sie hatten und nutzten, welche Fertigkeiten und Kompetenzen sie entwickelten und wie dies alles ihren Alltag bestimmte.

Das Museum verfügt über die umfangreichste Sammlung von Gebäuden und alltagshistorischem Sachgut aus fünf Jahrhunderten in Oberbayern, wobei der Schwerpunkt im 19. und frühen 20. Jahrhundert liegt. Das jüngste aufgebaute Exponat ist eine historische Gasolin-Tankstelle aus den 1950er Jahren, die älteste Substanz verbirgt sich in einem Zuhaus und datiert in das Jahr 1482. Einzigartig in deutschen Freilichtmuseen ist die Baugruppe der Almwirtschaft, umfangreich sind die Beispiele regionaler Tourismus- und Freizeitgeschichte. Das Spektrum der Vermittlungsformate ist breit. Es erstreckt sich von einem Haus für blinde und sehbehinderte Menschen über Vorführungen handwerklicher Tech-

niken bis hin zu digitalen Angeboten. Zum Blick in die Zukunft lädt eine interaktive Ausstellung mit dem Titel „Das Haus und wir – gestern, heute, morgen“ ein, in deren Zentrum der Umgang mit Ressourcen steht.

*Freilichtmuseum Glentleiten/  
Dr. Monika Kania-Schütz*

### Freilichtmuseum Glentleiten des Bezirks Oberbayern

An der Glentleiten 4

82439 Großweil

Web [www.glentleiten.de](http://www.glentleiten.de)

FB [www.facebook.com/glentleiten](https://www.facebook.com/glentleiten)

IG [www.instagram.com/freilichtmuseum.glentleiten](https://www.instagram.com/freilichtmuseum.glentleiten)

### Freilichtmuseum Molfsee – Schleswig-Holstein an einem Tag

Das Freilichtmuseum Molfsee ist der zentrale Ort für Alltagskultur in Schleswig-Holstein. Auf 40 ha sind 60 historische Gebäude aus dem 16. bis 20. Jahrhundert zu sehen, die an anderen Orten in Schleswig-Holstein sowie der dänischen Grenzregion ab- und in Molfsee wieder aufgebaut worden sind. Hinzu kommen in der



© Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen

Das neue Jahr100Haus im Freilichtmuseum Molfsee

Saison von Frühjahr bis Herbst zahlreiche Veranstaltungen – von Sonderausstellungen, großen Märkten, über Theateraufführungen bis hin zu Konzerten und Vorträgen.

Die Bauernhäuser, Katen, Scheunen sowie die Werkstätten des dörflichen Handwerks sind mit Mobiliar, Hausrat und Arbeitsgeräten ausgestattet. Hinzu kommen drei Wind- und eine Wassermühle, eine historische Apotheke, eine dampfmaschinenbetriebene Meierei, zwei Armenhäuser sowie das Torhaus eines Adelsgutes. Landwirtschaftlich bewirtschaftete Freiflächen und Tierhaltung ergänzen die Ausstellung. Eine weitere Besonderheit ist der historische Jahrmarkt.

Die historischen Gebäude sind entsprechend ihrer Herkunft in Bau-Gruppen zusammengefasst. So verweisen die verschiedenen Gebäudeensembles auf regional unterschiedliche Ausprägungen von Architektur, Wohnkultur, Landwirtschaft und ländlichem Gewerbe. Diese zum Teil stark augenfälligen kulturhistorischen Unterschiede sind Folge der besonderen Lage Schleswig-Holsteins zwischen Mitteleuropa und Skandinavien einerseits, zwischen Nord- und Ostsee andererseits.

In einigen Gebäuden werden Dauerausstellungen zu besonderen Themen wie dem „Leben am Wasser“ oder der Integration von Flücht-

lingen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gezeigt.

Die Sammlung des Freilichtmuseums Molfsee, Landesmuseum für Volkskunde, umfasst mehrere 10.000 Objekte. Der Bestand setzt sich zusammen aus dem Fundus des Freilichtmuseums Molfsee, das 1965 eröffnet worden ist, sowie aus dem Besitz des Volkskunde Museums Schleswig. 2013 haben sich die beiden Häuser zusammengeschlossen.

Im März 2021 eröffnete das Jahr100Haus – das neue Ausstellungs- und Eingangsgebäude im Freilichtmuseum Molfsee. Mit dem Neubau wird anspruchsvolle zeitgenössische Architektur mit den historischen Gebäuden des Freilichtmuseums verbunden.

*Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf/je*

**Freilichtmuseum Molfsee**

Hamburger Landstraße 97

24113 Molfsee

Tel 0431 65966 22

Mail [service@landesmuseen.sh](mailto:service@landesmuseen.sh)

Web [www.landesmuseen.sh/de/freilichtmuseum-molfsee](http://www.landesmuseen.sh/de/freilichtmuseum-molfsee)

FB [www.facebook.com/freilichtmuseum.molfsee](https://www.facebook.com/freilichtmuseum.molfsee)

IG [www.instagram.com/freilichtmuseum\\_molfsee](https://www.instagram.com/freilichtmuseum_molfsee)

**Mühlenhof-  
Freilichtmuseum –  
Münsterländische  
Geschichte erleben**

Direkt am Stadtrand von Münster, im Naherholungsgebiet des Aasees, liegt das Mühlenhof-Freilichtmuseum. Rund 30 kleine und große Bauten aus den letzten 400 Jahren, die hier zwischen 1961 und 2019 wiedererrichtet wurden, warten auf die Besucher\*innen. Das erste dieser Gebäude war die emsländische Bockwindmühle von 1748. Von dieser trägt das Museum auch seinen Namen: Mühlenhof. Der älteste Bau, das sogenannte Mühlenhaus, stammt aus dem Jahr 1619. Im Mühlenhof kann man sich also auf Zeitreise begeben und erleben, wie die Menschen im Münsterland früher lebten, wohnten und arbeiteten. Anschließend kann man im Biergarten des Dorfkrugs mit angrenzendem Kinderspielplatz die Seele baumeln lassen und das gastronomische Angebot genießen.

Träger des Freilichtmuseums ist seit 1963 der gemeinnützige Verein „De Bockwindmüel“ e. V. mit mehr als 800 Mitgliedern. Durch eine Mitgliedschaft beteiligt man sich aktiv an der Erhaltung und Pflege münsterländischer Kultur und unterstützt nicht nur das Museum, sondern leistet auch einen Beitrag zur Förderung von Denkmalpflege und Vermittlung von Landesgeschichte.



© Roland Borgmann/Mühlenhof

Der stattliche Gräftenhof ist das Schmuckstück des Freilichtmuseums.

Als Veranstaltungsort in Münster bietet der Mühlenhof Raum für Tagungen oder Vortragsabende, aber auch Betriebsfeiern, Geburtstage und Hochzeiten. Dazu stehen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung, u. a. der Salon im sogenannten Gräfenhof, dem Haupthaus des Schulthofes Osterhoff, dessen älteste Bauteile auf das Jahr 1720 zurückgehen. Wer mehr über die Geschichte der Häuser und die Sammlungen des Museums erfahren will, kann Führungen (z. B. mit dem münsterländischen Kiepenkerl) für Privatgruppen oder Schulklassen buchen. Die Museumpädagogik ergänzt dieses Angebot mit Aktivitäten für Schulkinder.

Auch die Tiere des Museums sind ein Anziehungspunkt. Die Esel Leni und Merlin freuen sich ebenso über Streicheleinheiten wie Max und Moritz, die beiden kleinen Ziegenböcke. Außerdem gibt es noch eine kleine Schafherde, freilaufende Hühner, Laufenten und Pfauen.

Ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm bietet kleinen und großen Besucher\*innen einen Anreiz, regelmäßig das Freilichtmuseum zu besuchen. Ob wechselnde Sonderausstellungen, Vortragsreihen, Kreativ- und Trödelmärkte, das „Lichterfest“ oder der „Westfälische Weihnachtsmarkt“ – für jeden ist etwas dabei.

*Mühlenhof-Freilichtmuseum  
Münster/Maren Pinz und  
Christof Spannhoff*

### **Mühlenhof-Freilichtmuseum Münster**

Theo-Breider-Weg 1

48149 Münster

Tel 0251 987200

Mail [info@muehlenhof-muenster.org](mailto:info@muehlenhof-muenster.org)

Web [www.muehlenhof-muenster.org](http://www.muehlenhof-muenster.org)

FB [www.facebook.com/  
MuehlenhofMuenster](https://www.facebook.com/MuehlenhofMuenster)

IG [www.instagram.com/  
muehlenhofmuenster](https://www.instagram.com/muehlenhofmuenster)



© Freilichtmuseum Hessenpark, Foto: Ben Knabe

Rotes Höhenvieh im Freilichtmuseum Hessenpark

### **Freilichtmuseum Hessenpark – das zentrale Freilichtmuseum für Hessen**

Das Freilichtmuseum Hessenpark wurde 1974 mit dem Ziel gegründet, Gebäude aus den verschiedenen hessischen Regionen zu bewahren und hessische Alltagskultur zu vermitteln. Zahlreiche Dörfer und Kleinstädte wurden damals durch Abriss- und Neubauprojekte maßgeblich verändert, so dass der Museumsgründung auch ein Rettungsgedanke zugrunde lag. Bis heute wurden über 100 historische Gebäude im 65 ha großen Gelände wiedererrichtet. Darunter befinden sich Wohnhäuser, landwirtschaftliche Gebäude, Werkstätten, Kirchen sowie zwei Synagogen.

Neben der Vielfalt des Bauens stehen das handwerkliche, landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten im Vordergrund der Museumstätigkeit: In den Baugruppen Marktplatz, Mittelhessen, Nordhessen, Osthessen, Südhessen, Rhein-Main und Werkstätten werden das dörfliche und kleinstädtische Alltagsleben und die Festkultur seit dem 17. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre vermittelt. Mit den Planungen zur Wiedererrichtung eines Einfamilienfertighauses der 1970er Jahre sowie von Wohncontainern für Geflüchtete erweitert sich der präsentierte Zeitschnitt bis

in die 1990er Jahre. Eine Sammlung aus 200.000 Objekten der Alltagskultur wird darüber hinaus als lebendiges Gedächtnis Hessens bewahrt.

Durch die Erfahrung mit der Wiedererrichtung der gezeigten Gebäude ist das Freilichtmuseum Hessenpark ein Zentrum für Fachwerksanierung und traditionelle Baustoffe. Seit 2012 ist das Museum außerdem zertifizierter Arche-Park. In dieser Funktion züchtet es vom Aussterben bedrohte Nutztierassen, darunter das Coburger Fuchsschaf, das Rote Höhenvieh und das Deutsche Sattelschwein.

Ein breites Vermittlungsangebot umfasst Vorführhandwerk, Thementage und -märkte, Museumstheater sowie Führungsformate für unterschiedliche Zielgruppen. Dauer- und Sonderausstellungen widmen sich ausgewählten Aspekten der Alltagskultur.

*Freilichtmuseum Hessenpark*

### **Freilichtmuseum Hessenpark**

Laubweg 5

61267 Neu-Anspach

Tel 06081 588 0

Mail [service@hessenpark.de](mailto:service@hessenpark.de)

Web [www.hessenpark.de](http://www.hessenpark.de)

FB [www.facebook.com/Hessenpark](https://www.facebook.com/Hessenpark)

IG [www.instagram.com/  
hessenpark](https://www.instagram.com/hessenpark)

# Der LVR-Archäologische Park Xanten

## Symbiose zwischen Denkmalschutz, Vermittlung und wirtschaftlichem Erfolg

Dr. Martin Müller

Seit den frühesten Forschungen zum römischen Xanten im 16. Jahrhundert ist die Existenz einer römischen Stadt auf dem Gebiet der Colonia Ulpia Traiana nachgewiesen (Bild 1).

Trotz intensiver fachwissenschaftlicher Grabungstätigkeit ab den 1930er Jahren wurde in den 1960er Jahren die Entscheidung getroffen, auf dem Areal der antiken Stadt ein Gewerbegebiet einzurichten. Vereinzelte Betriebe waren bereits installiert, als das Land Nordrhein-Westfalen und der Landschaftsverband Rheinland entschieden, dieses besondere Bodendenkmal dauerhaft zu schützen und daher nicht weiter zu überbauen. Außergewöhnlich ist die Tatsache, dass sich über der anti-

ken Großstadt Colonia Ulpia Traiana mit einer Fläche von über 70 ha in der Nachantike kaum neue Bebauung ausbreitete. Zwar sind die römischen Bauwerke durch das Xantener Stift bis in die frühe Neuzeit als Steinbruch ausgebeutet worden, unterhalb der Grasnarbe ist jedoch die Struktur einer kompletten römischen Stadt vorhanden (Bild 2). Damals wie heute war es schwierig, angesichts eines für die Menschen unsichtbaren Bodendenkmals für eine solche Entscheidung in der Bevölkerung Akzeptanz zu finden. Die Sichtbarmachung der römischen Stadt und deren Präsentation für eine breite Öffentlichkeit wurden diskutiert. Die Idee des LVR-Archäologischen Parks Xanten (LVR-APX) war geboren.

Da das antike Stadtareal mittig von einer Bundesstraße durchschnitten wurde, konnte zunächst lediglich der Ostteil der Stadt in den 1977 gegründeten LVR-APX integriert werden.

Leitprinzip für die Präsentation war die Wiederherstellung der antiken Stadtstruktur durch das Straßennetz und der römischen Wohnquartiere (Insulae) durch Rasenflächen. Verschiedene römische Bauten wurden als Teil- oder vollständige Rekonstruktionen errichtet und dies stets an ihrem originalen Standort (in situ). Der Archäologische Park zog als eine freizeitorientierte Bildungseinrichtung von Anbeginn große Mengen an Besucher\*innen nach Xanten.



© LVR-APX

**Dr. Martin Müller**

ist seit April 2003 Dienststellenleiter des LVR-Archäologischen Parks Xanten/LVR-RömerMuseums. Er studierte Provinzialrömische Archäologie, Klassische Archäologie und Alte Geschichte an den Universitäten Hamburg, Perugia und München. Nach Tätigkeiten in der Bodendenkmalpflege, am Museum und an der Universität in Münster wurde er Direktor des Stadtmuseums Gera und später Dezernent für Kultur, Schulverwaltung und Sport der Stadt Gera. Neben seiner Tätigkeit in Xanten leitete er von 2014 bis 2016 für den LVR die Archäologische Zone mit Jüdischem Museum in Köln.



**Bild 1**  
Virtuelle Rekonstruktion der Colonia Ulpia Traiana des 2./3. Jahrhunderts

Die drei Kernaufgaben des Parks sind der Schutz der Bodendenkmäler römische Stadt und Hafen, die Erforschung des römischen Xantens sowie die Präsentation der Forschungsergebnisse für eine breite Öffentlichkeit.

Im Jahre 2008 wurde die Bundesstraße verlegt und verläuft jetzt um die Bodendenkmäler herum. Der gesamte römische Hafen und fast das komplette Stadtgebiet sind heute in den LVR-Archäologischen Park integriert. Damit sind die römischen Hinterlassenschaften vor dem Zugriff und der Zerstörung durch Dritte geschützt. Die Nutzung des Bodendenkmals als Museum bewahrt die Befunde, dennoch erfordert die intensive museale Nutzung hier auch Kompromisse. Die museale Präsentation konzentriert sich heute, anders als in den Anfängen des LVR-APX, nicht nur auf Rekonstruktionen, sondern es sind auch kulturgeschichtliche Themenkomplexe in den Park implementiert. Im Jahre 2008 wurde das LVR-RömerMuseum auf den Grundmauern der Eingangshalle der Großen Xantener

**Bild 2**  
Luftaufnahme von Norden über den LVR-Archäologischen Park und die Xantener Nord- und Südsee des Freizeitentrums Xanten



Thermen errichtet und bildet eine Einheit mit dem sich anschließenden Schutzbau über der Thermenanlage, unter dem die originalen Hinterlassenschaften sichtbar sind.

Der Bau von Museum, Ausstellungspavillons, Schutzbauten, Infrastrukturgebäuden und Sanitäranlagen, Gastronomie, Spielplätzen, Eingangsgebäude und Museumsshop, Leitungsnetzwerken wie Wasser, Abwasser, Strom und EDV-Leitungen sowie Parkplätzen verdeutlicht die Herausforderungen, die für einen attraktiven Museumsbetrieb denkmalchonend umzusetzen sind.

Kurzum: der gefährlichste Gegner für das Bodendenkmal ist hier der Nutzende selbst.

Es ist eine elementare Aufgabe des LVR-APX, die Methoden für das Bauen im Bodendenkmal immer weiter zu verbessern. Die heutigen Baumaßnahmen haben mit den Bauten der 1970er Jahre nicht mehr viel gemeinsam. Die hier entwickelten Methoden des berührungsfreien Bauens über dem archäologischen Befund gewährleisten nicht nur eine maximale Schonung des Bodendenkmals bei gleichzeitiger musealer Nutzung, sondern sind auch beispielhaft für das Bauen im Bodendenkmal schlechthin.

Schließlich ist die museale Nutzung des Bodendenkmals, trotz der damit einhergehenden geringen Belastungen für die antiken Befunde, in Xanten der wichtigste Schutzfaktor. Ohne die museale Nutzung und den damit einhergehenden touristischen Erfolg wäre ein dauerhafter Schutz der Colonia Ulpia Traiana nicht denkbar gewesen und auch heute nicht vorstellbar.

Bevor wir jedoch auf die touristischen und wirtschaftlichen Auswirkungen des LVR-Archäologischen Parks Xanten zu sprechen kommen, sei noch eine Bemerkung zur Wahrnehmung der Forschung im LVR-APX vorangestellt. Für die Akzeptanz des Parks spielt nicht nur die zielgruppenspezifische Vermittlung der Inhalte eine wichtige Rolle, sondern auch der Eindruck der Besucher\*innen, hier wissenschaftlich fundierte und wissenschaftlich aktuelle Informationen zu erhalten. Dies schafft Vertrauen in die Kompetenz und Fachlichkeit der rezipierten Inhalte und ist für den Erfolg des LVR-APX von zentraler Bedeutung. Die Forschung ist demnach nicht nur ein elementarer Bestandteil für das Funktionieren der Einrichtung, sondern spielt auch für die Außenwahrnehmung eine wesentliche Rolle.

Jährlich besuchen etwa 550.000 bis 600.000 Besucher\*innen den LVR-Archäologischen Park Xanten und sein LVR-RömerMuseum.

Wichtige Zielgruppen sind Familien und Schulklassen. Die Besucher\*innen zeigen extrem lange Verweildauern im LVR-APX, in der Regel wird der Park im Zuge eines Tagesausflugs besucht. Das Einzugsgebiet ist inzwischen bundesweit, wobei ein erheblicher Teil der Besuchenden aus einem Umkreis von etwa 200 km stammt.

Die Entwicklung des LVR-Archäologischen Parks wird von Anbeginn seines Bestehens bis heute mit ganz erheblichen Finanzmitteln des Landes Nordrhein-Westfalen geför-

dert. Ziel dieser Förderung ist zum einen der Grunderwerb des Bodendenkmals, um es somit nachhaltig schützen zu können, und zum anderen die Schaffung und der Ausbau von Angeboten für das Publikum. Hierbei geht es um die Vermittlung römischer Geschichte und Kultur, aber auch um die paradigmatische Vermittlung der gesellschaftlichen Relevanz bodendenkmalpflegerischer Arbeit.

Gemäß diesem Ansatz wurde der gesamte neue Forschungsbereich des LVR-APX mit den modernen Fundmagazinen in den Park implementiert. Zurzeit entsteht als zweiter Bauabschnitt das sogenannte Entdeckerforum, ein museumspädagogisches Zentrum mit einer Mitmach-Ausstellung zu archäologischen Methoden. Von hier aus ist eine Besichtigung des Fundmagazins möglich. Das Ziel ist jedoch nicht die Präsentation besonderer Exponate, sondern die Vermittlung, wie archäologische Funde konserviert und bewahrt werden, warum ein so hoher Aufwand betrieben wird, diese archäologischen Quellen zu erhalten, und welcher gesellschaftliche Nutzen sich daraus ergibt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Landesförderung ist der Mehrwert des LVR-APX für eine vom Tourismus geprägte Region. Xanten gehört mit seinen Angeboten zu den wichtigsten touristischen Destinationen am Niederrhein. Als wichtige Anziehungspunkte sind hier weiter die Xantener Innenstadt mit dem St.-Viktor Dom und das Freizeitzentrum Xanten (FZX) mit den beiden großen Seen und zahlreichen Wassersportangeboten, Events und Gastronomie zu nennen. Bereits im Jahre 1999 hat das Land Nordrhein-Westfalen beim Institut für neue Marktforschung in Köln ein Gutachten in Auftrag gegeben, das die Ergebnisse der langjährigen Förderung untersuchen sollte. Schon damals wurde festgestellt, dass der LVR-Archäologische Park und dessen Förderung durch das Land zahlreiche positive Auswirkungen auf die Region hat. Jeder dritte Arbeitsplatz in der Gastronomie und im Hotelgewerbe hänge mittelbar am Park, jede in den LVR-APX investierte D-Mark floss bereits im Jahre 1999 mindestens sechsfach in die Region zurück, mit deutlich steigender Tendenz, so die Gutachter.

Im Ergebnis hat der LVR-Archäologische Park Xanten nicht nur die Funktion einer Forschungs- und Bildungseinrichtung, er ist dar-

**Bild 3**  
Rekonstruktion einer römischen Liburne während der Testfahrt auf der Xantener Südsee



über hinaus ein wichtiger kulturwirtschaftlicher Faktor für den Tourismus und somit für alle vom Tourismus profitierenden Gewerbe und Dienstleistenden.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde zwischen 2006 und 2022 die Entwicklungskonzeption APX politisch beschlossen und durch den Landschaftsverband Rheinland und das Land NRW gemeinsam umgesetzt. Neben den klassischen Bildungsangeboten spielte hierbei auch der Ausbau der touristischen Infrastruktur im LVR-APX eine wesentliche Rolle. Mit der Schaffung eines neuen Haupteingangs, nur wenige Gehminuten von der mittelalterlichen Xantener Innenstadt entfernt, wurde den APX-Besucher\*innen ermöglicht, während ihres Tagesaufenthaltes oder nach dem Parkbesuch die Xantener Innenstadt zu erkunden. Der angestrebte Effekt hat sich tatsächlich eingestellt, und die Durchlässigkeit dieser Angebote ist gelungen, was eine höhere Publikumsfrequenz und Wahrnehmbarkeit der Xantener Innenstadt zur Folge hat.

Die beiden – touristisch – erfolgreichsten Institutionen in Xanten sind das Freizeitzentrum Xanten und der LVR-Archäologische Park. Nur einen Steinwurf voneinander entfernt gelang es (abgesehen von klassischen Marketingmaßnahmen) bisher kaum, sich gegenseitig von dem sehr großen Erfolg und der Bekanntheit der Einrichtungen profitieren zu lassen. Dabei bietet sich hier großes Potential.

Seit 2014 werden in einer inklusiven Werft im LVR-APX nach Originalfunden jene Schiffstypen rekonstruiert, die in römischer Zeit den Rhein befuhren (Bild 3). Im Jahre 2021 erfolgte die Ernennung der Colonia Ulpia Traiana zum UNESCO-Welterbe im Rahmen des Niedergermanischen Limes, der Außengrenze des Römischen Reiches, die hier der Rhein bildete. Mit den nachgebauten Schiffen können die wesentlichen Facetten dieses UNESCO-Welterbes bestens dargestellt werden (militärischer Aspekt, Kontaktzone, Sicherung usw.). Nur wenige Meter vom LVR-APX entfernt befindet sich der vom FZX betriebene Xantener Hafen, der sich zu einem touristischen „Hot Spot“ entwickelt hat, an der heutigen Xantener Südsee, am authentischen Rheinverlauf römischer Zeit.

An den bestehenden Hafen anschließend könnte direkt am Ufer der Xantener Süd-



**Bild 4**  
Vision einer Ausstellungshalle zum UNESCO-Welterbe Niedergermanischer Limes am Hafen der Xantener Südsee

see ein niedrighschwelliger inklusiver Ausstellungsbereich mit den Schiffsnachbauten zum UNESCO-Welterbe Niedergermanischer Limes entstehen (Bild 4). Im Rahmen museumspädagogischer Programme könnten die Besucher\*innen sogar mit rekonstruierten Schiffen auf der Xantener Südsee fahren, aus Sicht des LVR-APX eine einzigartige Möglichkeit, freizeitorientierte Besucher\*innenmassen mit non-formalem Lernen für die Bildungsthematik des LVR-Archäologischen Parks Xanten und seines LVR-RömerMuseums zu interessieren.

Aus diesem Zusammenwirken der Angebote des FZX und des LVR-APX würde ein Anziehungspunkt von internationaler Strahlkraft entstehen, dessen positive Auswirkungen den Niederrhein nachhaltig positiv prägen würden.

© D. Heid, LVR-APX

## Museums-Info

LVR-Archäologischer Park Xanten/  
LVR-RömerMuseum

Am Amphitheater  
46509 Xanten

Tel 02801 712 0

Mail [apx@lvr.de](mailto:apx@lvr.de)

Web [www.apx.lvr.de](http://www.apx.lvr.de)

YT [www.youtube.com/  
LVRRömerMuseum](http://www.youtube.com/LVRRömerMuseum)

FB [www.facebook.com/apxxanten](http://www.facebook.com/apxxanten)

# Wie vermittele ich Geschichtspolitik?

## Ansätze aus dem Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen

Karl Banghard

Freilichtanlagen waren schon immer Reflektionsorte für aktuelle politische Utopien. Der inszenierte und idealisierte Lebensraum regt dazu besonders an. Ein frühes Beispiel dafür ist der Nachbau eines Dorfes des brasilianischen Stammes der Tupinambá aus dem Jahr 1533 in Rouen, der von „echten“ Indigenen sowie von als Tupinambá verkleideten Matrosen belebt wurde. Die in Rouen geäußerten kritischen Kommentare der Tupinambá zu Hierarchien und zur sozialen Ungleichheit im renaissancezeitlichen Frankreich inspirierten Michel de Montaigne zu seinen berühmten Betrachtungen über die feudale Gesellschaft.<sup>1</sup>

Im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wurden Freilichtanlagen zunehmend zu reaktionären Reflexionsorten, eine Prägung, die sich bis heute auswirkt. Ein besonders ex-

ponierter Fall dabei war das im Olympiajahr 1936 gegründete Germanengehöft Oerlinghausen. Hier wurde ein radikal neues, „junges“ Germanenbild präsentiert, das stärker an der Wissenschaft orientiert war als das der Weimarer Republik. Dieser reklamierten Wissenschaftlichkeit stand die totale Ideologisierung der Inhalte gegenüber. Mehr als bei vergleichbaren nationalsozialistischen Anlagen war das Programm auf Jugendliche abgestimmt. Die in Oerlinghausen entworfenen Geschichtsbilder mit frühem „Living History“ und komplett eingerichteten Häusern hatten eine beachtliche internationale Breitenwirkung. Bis in die jüngste Zeit geistern falsche Versatzstücke der damals entstandenen Szenarien durch Schulbücher und Medien. Heute ist es deshalb eine zentrale Vermittlungsaufgabe in Oerlinghausen, die politischen Chiffren der völkischen Germanenerzählung zu entschlüsseln.

Die Voraussetzungen dafür sind gut: Kaum eine andere archäologische Freilichtanlage hat eine vergleichbar facettenreiche Geschichte, keine spiegelt so viele Geschichtsbilder. Hier stehen das völkische Geschichtsbild von 1936, die Germanenidylle von 1961, die puristischen Rekonstruktionen der 1980er und 1990er Jahre sowie die postmodernen Ansätze der jüngsten Zeit nebeneinander. Ihre Gegenüberstellung zeigt sehr anschaulich, wie die



© Karl Banghard

### Karl Banghard

ist seit 20 Jahren Direktor des Archäologischen Freilichtmuseums Oerlinghausen. Nach einem Volontariat im Freiburger Archäologischen Museum leitete er im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen die Museumspädagogik und organisierte maßgeblich die Neukonzeption der Anlage. Danach baute er am Federsee ein großes Freilichtmuseum auf und initiierte ein Burgenbauprojekt.



jeweilige Weltanschauung das jeweilige Geschichtsbild prägt. Gerade die Vielfalt der Perspektiven ermöglicht es, Vorgeschichte neu zu erzählen.

## Dekonstruktion der Germanenhäuser

Aufgearbeitet werden soll die Gründungsgeschichte durch eine radikale Dekonstruktion: Geteilt durch eine große Plexiglasscheibe wird auf der einen Haushälfte die voll eingerichtete Inszenierung von 1936 präsentiert. Auf der anderen Haushälfte steht dieser der aktuelle Forschungsstand gegenüber – ausgehend von demselben Grundriss (Bild 1). Die Konfrontation der beiden Rekonstruktionen in einem Haus zeigt drastisch, wie unterschiedlich derselbe archäologische Befund interpretiert werden kann. Auf einen Blick lässt sich so das Ausmaß der nationalsozialistischen Geschichtspolitik erkennen und das völkische Bild brechen. Haptische Erfahrung und kritische Analyse kommen dabei zusammen. Flankiert werden soll die Abteilung durch ein neuartiges museumspädagogisches Angebot.

Im zweiten Haus wird virtuell vermittelt. Auf Basis eines durch die NRW-Stiftung geförderten museumspädagogischen Programms werden die Jugendlichen für die Relevanz und die Methoden extrem rechter Geschichtsm Manipulationen sensibilisiert. Dieses Haus holt die Jugendlichen dort ab, wo

**Bild 1**  
Computeranimation der geplanten Dekonstruktion des nationalsozialistischen Germanengehöfts

**Bild 2**  
Verbindungsgerechtes Modell aus der Werkstatt des Freilichtmuseums. Es zeigt zwei Joche des neuen eisenzeitlichen Langhauses, das 2023 aufgebaut werden soll.



momentan auch die breiteste Kontaktzone zur extremen Rechten vorliegt: in der virtuellen Realität. Über Augmented Reality können sie sich in den Räumen des NS-Germanengehöfts bewegen. So kann man leicht die Vielzahl der ideologischen Addenda in der Einrichtung kenntlich machen: etwa Hakenkreuze auf Einrichtungsstücken, auf denen in der ursprünglichen Sachkultur keine Hakenkreuze nachgewiesen sind. Ein Suchspiel verdeutlicht die Geschichtsm Manipulationen. Das Programm endet nicht 1945. Denn die extreme Rechte nutzt auch heute das Thema Germanen intensiv zur Rekrutierung von Jugendlichen: Man denke nur an die vielen Frühgeschichtsmetaphern im extrem rechten „Black Metal“, an das Rechtsreenactment oder an die neonazistische Jugendarbeit. Hauptziel ist klarzumachen, dass Geschichte ein zentraler weltanschaulicher Einstieg in das konkrete politische Handeln ist. Dieser Einstieg wird durchaus als attraktiv vermittelt. So verhindert man, dass nationalsozialistische Verbrechen als fremde Größe wahrgenommen werden. Denn eine ausschließliche Konfrontation mit nationalsozialistischen Verbrechen führt bei Jugendlichen zu Distanzierungseffekten: Ihre Brutalität hat nichts mit der aktuellen Lebenswirklichkeit zu tun. Erst nach Analyse der langsam aufgebauten kulturellen und ideologischen Voraussetzungen wird ein eigener Bezug zum Geschehenen möglich.

## Das Gegenbild: Ein germanisches Haus nach dem aktuellen Forschungsstand

Überdies ist aber auch ein „rundes“ Gegen-szenario zu den wirkmächtigen völkischen Bildern notwendig, eine konventionelle neue Rekonstruktion eines germanischen Langhauses nach dem aktuellen Forschungsstand (Bild 2). Ein Ausgangspunkt dazu ist ein 2019 in unmittelbarer Nähe zum Freilichtmuseum bekannt gewordenes augustäisch/tiberisches Marschlager. Es bot drei Legionen – also 25.000 bis 30.000 Menschen – Platz. Anders als bei zahlreichen anderen Denkmälern dieser Art kann man bei dem neu entdeckten Legionslager in der Oerlinghauser Senne auf eine große, organisationsstarke Bildungseinrichtung zurückgreifen, die mitten im Lager liegt: das Haus Neuland. Zum Archäologischen Freilichtmuseum sind es vom Marschlager und von Haus Neuland nur ca. 15 Minuten Fußweg bzw. ca. fünf Minuten Fahrweg. Der aufwändige Aufbau neuer Strukturen ist deshalb beim Lager nicht nötig. Durch die grenzüberschreitende Kooperation mit

der Stadt Bielefeld, auf deren Gebiet sich das Marschlager befindet, öffnet sich eine neuartige Vernetzung zwischen der Regiopole und ihrer Umgebung.

Es bietet sich an, als Gegenbild zum Legionslager im Freigelände den germanischen Alltag zu spiegeln. Diesbezüglich hat die ostwestfälische Archäologie große Fortschritte gemacht. So wurden in Paderborn-Saatental Häuser aus dieser Zeit in sehr gutem Erhaltungszustand aufgedeckt. Sie lassen sich hervorragend in ein Lebensbild einfügen.

In der Museumspädagogik zu diesem Bereich wird das Verhältnis der Römer zur einheimischen Bevölkerung zum wesentlichen Thema. Das fest angestellte, pädagogisch erfahrene Personal kann in Zusammenarbeit mit der LWL-Römerarchäologie und der LWL-Museumspädagogik geschult werden. Denkbar sind etwa im Museum ausleihbare römische Militärausstattungen in Originalgewicht für die Besuchenden, mit denen zum Lager gegangen werden kann. Das ist die ideale Entfernung für einen gerade erträglichen Marsch, der die Strapazen eines römischen Legionärs erahnen lässt.

**Bild 3**  
Simulation eines Raumes des Klimabil-dungszentrums, das 2023 eröffnet wird



© Kreis Lippe/BOK



**Bild 4**  
Der Eingangsbereich  
des neuen Bildungs-  
zentrums

Ein Schwerpunkt von Haus Neuland ist jedoch die politische Bildung. Bereits jetzt finden dort zahlreiche Seminare zum Thema Geschichtspolitik statt, liegt doch das Bildungszentrum mitten in einer dichten Landschaft entsprechender Erinnerungsorte wie dem Hermannsdenkmal, der Wewelsburg oder den Externsteinen. Das Thema Varusschlachtrezeption eignet sich hervorragend für mehrtägige Seminare zu diesem Thema, wie sie auch bereits jetzt mit großem Zuspruch durchgeführt werden. Am Lager unmittelbar bei Haus Neuland kann der aktuelle Forschungsstand gezeigt werden, in Exkursionen zum Hermannsdenkmal oder zu den Externsteinen die völkischen Umdeutungen. Ein weiteres Thema in diesem Kontext ist Kolonialismus. Ein Blick auf die augusteische Zeit kann die koloniale Sicht auf den globalen Süden spiegeln, nur mit umgekehrten Vorzeichen: Damals war ja die geographische Richtung der Kolonisation gerade umgekehrt. Durch eine solche Spiegelung werden fest gefügte Wertesysteme hinterfragt.

### Germanische Umwelt statt germanisches Volk

Ein Themenschwerpunkt der neuen Germanendarstellung ist die Umweltgeschichte, da das Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen und das unmittelbar anschließende größte Waldweideprojekt in Nordrhein-Westfalen enger zusammenwachsen sollen. Geplant ist eine neuartige Symbiose von Umweltbildung und Archäologie. Die Vermittlungschancen, die sich bei einer solchen intensiven Zusammenarbeit eröffnen,

sind groß: Gebündelt werden die Einzelanliegen weitaus intensiver wahrgenommen als in getrennter Darstellung.

Dazu bestehen gute Ausgangsbedingungen: Das Freilichtmuseum Oerlinghausen war nach Untersuchungen des LWL-Museumsamtes der erste Lernort in Europa, der die Themen Umwelt und Vorgeschichte miteinander verbunden hat. Dieser Schwerpunkt wurde konsequent ausgebaut. Die strategische Ausrichtung liegt nicht nur in der optimalen räumlichen Lage des Museums unmittelbar an den Waldweiden des Naturschutzgroßprojektes Senne begründet. Es geht überdies darum, dass Umweltpolitik nur vermittelbar ist, wenn man erklärt, wie es zu unserer heutigen Kulturlandschaft gekommen ist. Als erster Ankerpunkt für dieses Projekt wird derzeit vom Kreis Lippe ein großes Klimabildungszentrum unmittelbar beim Museum erbaut (Bild 3 und Bild 4). Die Anregung für den Bau stammt aus dem Museum. Das Zentrum soll 2023 eröffnen und ist als Eingang sowohl in die Freilichtanlage als auch in die Waldweidegebiete geplant.

## Museums-Info

Archäologisches Freilichtmuseum  
Oerlinghausen

Am Barkhauser Berg 2–6  
33813 Oerlinghausen

Tel 05202 2220

Mail [info@afm-oerlinghausen.de](mailto:info@afm-oerlinghausen.de)

Web [www.afm-oerlinghausen.de](http://www.afm-oerlinghausen.de)

FB [www.facebook.com/  
afm.oerlinghausen](https://www.facebook.com/afm.oerlinghausen)

IG [www.instagram.com/  
afm\\_oerlinghausen](https://www.instagram.com/afm_oerlinghausen)

TW [www.twitter.com/AFMOerling](https://www.twitter.com/AFMOerling)

### Anmerkungen

1 MONTAIGNE, Michel de: Des Cannibales – Des Coches, in: Ders.: Essays, Bd. 1, Kap. 30 (1580).

# Von der Bauernhausforschung zur (Bau-)Kulturforschung

## Ein wissenschaftlicher Neustart nach über vier Jahrzehnten Museumsalltag auf dem Schweizer Ballenberg

Dr.-Ing. Marion Sauter

### Anfänge

Nach der erfolgreichen Präsentation ethno- und geografischer Baugruppen, unter anderem von „Villages Suisses“, an Landes- und Weltausstellungen im ausgehenden 19. Jahrhundert, keimte in den 1960er Jahren in der Schweiz die Idee auf, ein dauerhaftes Freilichtmuseum aufzubauen. 1968 wurde eine entsprechende Stiftung gegründet, 1978 konnte das neue Museum mit zwölf translozierten Gebäuden eröffnet werden. Als Standort war ein bis dato unbesiedeltes, gut 66 ha großes Areal im Berner Oberland ausgewählt worden, der Ballenberg. Damit war die enga-

gierte Diskussion, ob das Freilichtmuseum nicht mit in-situ-Gebäuden als „Schweizerreise“ konzipiert oder „en miniature“ an den benachbarten pittoresken Briener Dorfkern angesiedelt werden könne, beendet.<sup>1</sup> Die ländliche Architektur der Schweiz vor 1900 wurde in einem einzigen und daher verhältnismäßig großen Freilichtmuseum zusammengefasst und damit Teil der wenigen nationalen respektive vielen regionalen Architekturpräsentationen, die im Kontext der Definition eines wissenschaftlich geführten Freilichtmuseums durch ICOM im Jahr 1957 begründet worden waren.

Bei der Gründung des Freilichtmuseums konnten die Verantwortlichen – allen voran der Bauernhausforscher Max Gschwend und der Architekt Gustav Ritschard, wenig später auch Ernst Anderegg – bereits auf zwei Jahrzehnte intensive Bauernhausforschung zurückgreifen sowie ein bis heute gültiges Standardwerk zur Hand nehmen: Richard Weiss' *Häuser und Landschaften der Schweiz* (1959). Das Freilichtmuseum basiert auf 13 Geländekammern, die die regionale Vielfalt der Schweizer Baukultur abbilden. Um die jeweilige Region bestmöglich darzustellen, wurde und wird strategisch gesammelt. Hierfür erfolgten hie und da auch kleinere Umbaumaß-



© Privat

### Dr.-Ing. Marion Sauter

ist seit 2020 Professorin für Kulturtheorie an der Berner Fachhochschule. Das Studium der Architektur, Kunstgeschichte und Soziologie führte Sauter zur Baugeschichte, der Umzug in die Schweiz zur Bauernhausforschung, Schwerpunkt Alpwirtschaft. Nach 15 Jahren Lehrtätigkeit an der Hochschule Luzern war Sauter von 2018 bis 2020 Leiterin Architektur im Freilichtmuseum der Schweiz und konnte hier in Zusammenarbeit mit der Universität Basel, Prof. Dr. Walter Leimgruber, und der damaligen Leiterin Wissenschaft des Freilichtmuseums, Beatrice Tobler, das SNF-Forschungsprojekt Mensch und Haus initiieren.



© Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz

nahmen am Original, da nicht alle verfügbaren Gebäude dem Narrativ entsprachen.<sup>2</sup> Das Konzept der Geländekammern hat sich bis heute hervorragend bewährt. Die Translozierungen der letzten vier Dekaden waren hingegen von einem Entwicklungsprozess geprägt – parallel zur Genese der Bauernhausforschung und zum sukzessiven Aufbau der Denkmalpflegefachstellen. Das Freilichtmuseum nimmt hierbei eine wichtige Brückenfunktion ein: Für die Herausforderungen der Denkmalpflege ist das Wissen um den Alltag der Menschen in vergangenen Jahrhunderten kaum relevant, die Bauernhausforschung wiederum muss keine Haltung im Umgang mit historischer Bausubstanz einnehmen.

## Denkmal

Transloziert wird nur, was vor Ort nicht erhalten werden kann. Die heute so selbstverständliche Prämisse wurde in den Anfangsjahren

**Bild 1**  
Das Wohnhaus aus Matten BE, 1570, an seinem Herkunftsort: Ein typischer Oberländer Blockbau, dessen Dachgeschoss nachträglich aufgestockt wurde. Foto vor 1975

des Ballenbergs etwas freier interpretiert. Das unverhoffte museale Interesse wertete mancherorts leerstehende „Schrottimmobilien“ zu „Bijous“ auf, um die dann verbittert gestritten wurde.<sup>3</sup> So manche Fachleute aus der Denkmalpflege konnten ihr Gewissen erleichtern, wenn ein nicht zu rettendes Gebäude wenigstens ins Freilichtmuseum gelangte. Es ist eine Hassliebe, die 2007 im Ausschluss von translozierten Bauten im Leitfaden der Schweizer Denkmalpflege gipfelte: Die Museumsgebäude sind mangels Ortsbezug per Definition keine Denkmäler (mehr).<sup>4</sup> Dabei wird übersehen, wie wichtig der Ballenberg für die Wertschätzung und die Erhaltung von einfachen Bauernhäusern und Ökonomiegebäuden war, die in den 1970er Jahren noch nirgendwo unter Denkmalschutz standen und erst durch die museale Aufwertung entsprechende Beachtung erhielten. Gleiches gilt für die Möglichkeiten der Vermittlung von ländlicher Baukultur: Der Ballenberg gehört mit



© Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz

seinen nunmehr 109 frei zugänglichen historischen Gebäuden zu den meistbesuchten Museen der Schweiz und erreicht gut 200.000 Besuchende pro Saison.

Ein Freilichtmuseum bietet Einblick in die Geschichte, auch in die der Denkmalpflege – orientierte sich der Umgang mit der musealen Bausubstanz doch stets am zeittypischen Umgang mit dem Bestand: In den 1970er Jahren wurden die notwendigen Eingriffe meist mit Altholz kaschiert oder übertüncht, später dann mit neuem Holz deutlich sichtbar gemacht und dann doch wieder etwas weniger kontrastierend gearbeitet. Im Museum mussten ebenfalls neue Nutzungen integriert werden. Dies brachte zwar keine Heizkörper oder Photovoltaik-Anlagen, jedoch ein breites Spektrum an Sicherheitsgeländern vom Jägerzaun der 1970er Jahre hin zum Schwarzstahl-Staketengitter der 2000er Jahre. Außerdem ein viel beachtetes Musterhaus aus Matten im Berner Oberland, das den passablen

**Bild 2**  
Konstruktiver Holzschutz: Beschädigte Balken wurden in den 1970er Jahren großzügig ersetzt und die ursprüngliche Dachform rekonstruiert. Foto 1978

Komfort und die Ästhetik eines sensibel restaurierten, zeittypisch purifizierten (2009) Bauernhauses offenbart (Bild 1 bis Bild 4).<sup>5</sup>

## Wissenschaft

Ähnlich vielfältig gestaltet sich der Vergleich mit der Wissenschaft, die sich in 39 fundierten Bänden *Die Bauernhäuser der Schweiz* niederschlug, die zwischen 1965 und 2019 publiziert wurden und im Unterschied zu den Geländekammern des Freilichtmuseums kantonalen Grenzen folgen. In der ersten bis etwa 1980 dauernden Projektphase thematisierten die Bände fast ausschließlich Bautypen und Konstruktion. In den Jahren 1980 bis 1995 erhielten dann auch wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen Gewicht. Seit 1995 finden sich darüber hinaus Themen wie Struktur- und Wertewandel oder Umnutzungen in der Reihe.<sup>6</sup> Die jüngsten Bände der Bauernhausforschung sind um Monografien zu

ausgewählten Gebäuden ergänzt, in denen der Alltag der Bewohner\*innen nachgezeichnet wird.<sup>7</sup> Das Gros der Museumsgebäude wurde vor 2000 auf den Ballenberg transloziert und präsentiert somit vor allem spezifische Bautypen sowie wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragen, hier jedoch eine Selektion: In den Bauernhausbänden wird ebenso wie im Freilichtmuseum die „Bauernfamilie“ fokussiert, Großgrundbesitz oder klösterliche Landwirtschaft fehlen. Lediglich zwei sogenannte Taunerhäuser stehen stellvertretend für die Heerscharen der Tagelöhner\*innen, der Knechte und Mägde, der oftmals überwiegen den mittellosen Bevölkerung.

## Herausforderung

Nach über vier Dekaden kommen die ersten Museumsgebäude in die Jahre, zumal keines davon für das aus guten Gründen ehemals

unbesiedelte Areal auf dem Ballenberg konzipiert wurde: Die klimatischen Differenzen zum Herkunftsort sind teilweise beträchtlich. Die notwendigen Einpassungen in den Hang machten so manche Sonnen- zur Wetterseite. Die Herausforderung ist daher aktuell der Unterhalt der Museumsgebäude und der Umgang mit den geschilderten zeittypischen Eingriffen an der historischen Bausubstanz: Die „Sanierung der Sanierung“ wird in naher Zukunft überdies viele Denkmalpfleger\*innen beschäftigen und neue Konzepte fordern. Die Vielfalt an Problemen und die aus der Zeitstellung der Translozierung resultierenden Spezifika werden eine allgemeingültige Vorgehensweise wohl verhindern – gefordert ist ein umfassender Fachdiskurs und besonders im Freilichtmuseum ein hohes Maß an Pragmatismus: Gelder für Sanierungen von Pilz- oder Schädlingsbefall etc. sind äußerst schwer zu akquirieren.

**Bild 3**

Wenige Jahre später erschien das Wohnhaus aus Matten BE bereits wieder im ursprünglichen Farbton: Alt und Neu sind kaum noch zu unterscheiden.  
Foto 2009



Die Translozierungen waren stets von Baudokumentationen begleitet, in der Regel aber auch von Zeit- und Geldnot, sodass diese in den wenigsten Fällen den heutigen deutlich gestiegenen Standards entsprechen. Angesichts der Herausforderung „Unterhalt“, die viele neue Fragen stellt, und der Schweizer Kulturbotschaft 2021 bis 2024 „Kulturelle Teilhabe“, die neue Perspektiven fordert, reicht es nicht mehr aus, lediglich zu wissen, wie die Gebäude ins Museum kamen. Die (Bau-)Geschichten müssen fortgeschrieben, der Forschungsstand aktualisiert und ergänzt werden.

## Mensch und Haus

Einer Inspiration folgend und das kollegiale Netzwerk nutzend, konnte 2019 ein SNF-Forschungsprojekt<sup>8</sup> aufgelegt werden, das diese Lücke zu schließen hilft. Unter dem Titel *Mensch und Haus. Wohnen, Bauen und Wirtschaften in der ländlichen Schweiz* widmen sich vier Dissertationen und eine Forschungsarbeit vier Jahre lang Museumsgebäuden aus fünf Regionen mit unterschiedlichem thematischem Schwerpunkt.<sup>9</sup> Die Freiheit der interdisziplinären akademischen Forschung ermöglicht es, gänzlich neue Wege zu be-

**Bild 4**  
2009 wurde das Wohnhaus aus Matten sensibel saniert, um Interessierten modernes Wohnen im Baudenkmal demonstrieren zu können. Mit dieser Entwicklung spiegelt das Haus auch ein gutes Stück Denkmalpflegegeschichte wider.  
Foto 2009

streiten. Beteiligt sind ein Architekt, eine Kunsthistorikerin, eine Sozialanthropologin, ein Kulturwissenschaftler, ein Historiker und eine Archäologin.

Während in der Vergangenheit vor allem auf das zu translozierende Gebäude, auf seine Konstruktion und auf seine Typologie geschaut wurde, stehen nun alle ehemals betriebszugehörigen Gebäude im Fokus – was vor allem im Bereich der mehrstufigen Alpwirtschaft eine Sisypusarbeit ist. Inschriften und Schriftquellen dienen bislang hauptsächlich der Datierung von Bauphasen, gelegentlich auch der knappen Rekonstruktion der Besitzgeschichte. In Kooperation mit der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung (SGFF) werden weitere Besitzer\*innen und Bewohner\*innen eruiert, was das Verständnis für die Nutzung eines Gebäudes erhöht und eine Übersicht über die Aussagekraft verschiedener Schriftquellen liefert. Für die Darstellung wurden und werden zusätzlich grafische Methoden entwickelt. Nur mit diesem umfassenden Gerüst können Rückschlüsse auf die Wirtschaftsform und die Funktion einzelner Räume von Allgemeinplätzen hin zum Spezifischen präzisiert und das strategische Narrativ und die Ausstattung der Räume nachjustiert werden.



© Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz, Foto: Alexander Jaquemet

Der Einbezug der Kulturanthropologie erweitert den Blickwinkel, etwa in der Anwendung der Akteur-Netzwerk-Theorie oder einer integralen Raumbetrachtung, wie sie Johanna Rolshoven vertritt.<sup>10</sup> Die Frage nach der Bedeutung eines Bauernhauses respektive nach dem Bedeutungswandel und der Wahrnehmung eines solchen Gebäudes in einem sich stark verändernden, beispielsweise nunmehr touristischen Kontext und die anschließende museale Rolle schlagen eine Brücke zur heutigen Situation am Herkunftsort und eröffnen damit relevante neue Forschungsperspektiven. Die SNF-Forschungsprojekte ergänzen damit nicht nur das strategische Narrativ des Freilichtmuseums, sondern auch einen wesentlichen Teil der Historie des Herkunftsorts. Damit wird zwar der verlorene Ortsbezug nicht wiederhergestellt, aber doch ein gewaltiger Mehrwert zum Wissen um die Abhängigkeiten des Hauses von seinem ehemaligen Kontext geschaffen.

Ziel ist es, mit dem SNF-Projekt *Mensch und Haus* einen neuen wissenschaftlichen Standard zu setzen, der weit über die bisherigen Baudokumentationen des Freilichtmuseums, die Bauinventare der Denkmalpflege oder die Übersichten der Bauernhausforschung hinausreicht. Derart intensive Analysen können nicht für alle 109 Museumsgebäude gemacht werden. Insofern ist vor allem die interdisziplinäre Methodik ein relevanter Beitrag für die Zukunft der (Bau-)Kulturforschung.

## Quo vadis?

Das strategische Narrativ des Freilichtmuseums endet um 1900, vor der Motorisierung der Landwirtschaft. Das weit verbreitete Kli-

schee der Schweiz mit ihrer beschaulichen Alpwirtschaft scheint in etwa zeitgleich steckengeblieben zu sein, ebenso widmen sich eine Unmenge an Forschungsprojekten dem Alpenraum. Derzeit sind jedoch nur noch 3 % der Bevölkerung im primären Sektor tätig, lediglich ein Viertel davon entfällt auf die Alpwirtschaft. Offene Flanken liefern hingegen die vorherrschende industrielle Landwirtschaft und die daraus resultierenden Veränderungen für die Siedlungsentwicklung, die Ortsbilder und den Denkmalschutz. Das SNF-Projekt *Mensch und Haus* ist im historischen Kontext des Freilichtmuseums gestartet, bietet aber viele neue Perspektiven auf das hier und jetzt und regt an zu mehr: Die Landwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg muss mit der gleichen Tiefe kulturhistorisch untersucht werden, um neue Perspektiven entwickeln zu können. Vielleicht nicht mithilfe der Translozierung von Aussiedlerhöfen, jedoch mit einem vergleichbar fundierten, kulturhistorischen Diskurs: Herkunft – Zukunft.

## Museums-Info

Ballenberg – Freilichtmuseum  
der Schweiz

Museumsstrasse 100  
CH – 3858 Hofstetten bei Brienz

Tel +41 (0)33 952 10 30  
Mail info@ballenberg.ch  
Web www.ballenberg.ch  
FB www.facebook.com/  
ballenbergmuseum  
IG www.instagram.com/  
ballenbergmuseum  
TW www.twitter.com/ballenberg1

## Anmerkungen

1 Ritschart, Urs: Ballenberg ob Brienz. Chronik – Die ersten Jahre bis zur Gründung der Stiftung, Thun 2019.

2 Etwa der Umbau eines Mehrzweckgebäudes eines großen Gutshofs aus Lancy GE zu einem Wohnhaus. Vgl. Sauter, Marion: Mehrzweckgebäude Lancy GE, 1762 / vor 1812 / 1820 ... der Weg zum Museumsgebäude (Baudokumentation 551), Hofstetten 2020.

3 Etwa die Trotte aus Schaffhausen SH. Vgl. Walser, H.: Rhyhalden-Trotte soll verschwinden, in: Zeitungsausschnitt, 1977/78 (FLM AltA 117) und Aufruf Initiativen, 16.01.1978 (FLM AltA).

4 Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (Hg.): Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz, Zürich 2007, S. 12.

5 Sauter, Marion: Wohnhaus aus Matten BE 1570 / 20078 ... der Weg zum Museumsgebäude (Baudokumentation 1021), Hofstetten 2020.

6 Etwa Bellwald, Werner: Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden: Sägen, Schmieden, Suonenwärterhäuser. Gebäude und Gesellschaft im Wandel (Bd. 3.2), Visp 2011.

7 Vgl. Furrer, Benno: Bauernhausforschung – quo vadis?, in: Goer, Michael et. al. (Hg.): Bauernhausforschung in Deutschland und der Schweiz (Jahrbuch für Hausforschung 63), Petersberg 2018, S. 178–181.

8 Der Schweizerische Nationalfonds SNF ist die wichtigste Stiftung zur Förderung von Grundlagenforschung in der Schweiz.

9 Vgl. Projektbeschreibung Forschungsdatenbank SNF: <https://p3.snf.ch/project-189398> (Stand: 22.07.2022).

10 Vgl. Rolshoven, Johanna und Omahna, Manfred (Hg.): Reziproke Räume. Texte zur Kulturanthropologie und Architektur, Marburg 2014.

# Immer aktuell

## Der Erfolg des Holland Erlebnismuseums

Dr. Carianne van Dorst, Dr. Leendert van Prooije  
und Dr. Hubert Slings

Das Holland Erlebnismuseum (Nederlands Openluchtmuseum) wurde 1912 gegründet und hat sich, mit Höhen und Tiefen, inzwischen zu einem beeindruckenden Museumspark mit mehr als 100 Gebäuden entwickelt. Zwischen 1987 und 1991 geriet das Museum aufgrund von staatlichen Kürzungen in eine Krise und wurde so zum ersten nationalen Museum in den Niederlanden, das den Schritt in die Selbständigkeit machen musste. Das Holland Erlebnismuseum erfand sich neu und erhielt 2005 den Preis „Europäisches Museum des Jahres“. Wie ist es der Einrichtung gelungen, sich erfolgreich aus dieser Krise zu befreien? Wie erreichte das Haus die hohen Besucher\*innen-Bewertungen (sie liegen stabil bei etwa 8,5), und wie schafft es das Museum, seit zehn Jahren zu den fünf bestbesuchten Museen in den Niederlanden zu gehören?

### Wissenschaftlich fundiert und/ oder attraktiv für Besucher\*innen?

Das Holland Erlebnismuseum wurde 1912 nach skandinavischem Vorbild gegründet, um die materiellen Zeugnisse der rasch schwindenden ländlichen Kultur zu bewahren. Dem Museum wurden 30 ha auf dem Landgut Waterberg in Arnheim zugewiesen, die mit Bauernhöfen und anderen ländlichen Gebäuden aus allen Provinzen der Niederlande ausgestattet werden sollten.

Als das Museum am 13. Juli 1918 seine Pforten öffnete, konnten die Besucher\*innen zwei Hütten, eine Mühle, ein Bauernhaus und ein Backhaus sowie Museumsobjekte in einem kleinen Ausstellungsgebäude besichtigen. Das Museum ist seit jeher wissenschaftlich ausgerichtet und forschungsbasiert. Möblierte Gebäude, deren Ausstattung in der Regel nicht zu Interaktion einlädt, stehen als Objekte in den „grünen Vitrinen“ des Museumsparks. Einen eher publikumsorientierten Ansatz verfolgte hingegen das 1919



© Privat

#### Dr. Carianne van Dorst

ist Anthropologin und Historikerin. Seit 2009 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nederlands Openluchtmuseum. Sie erforscht die Geschichten, die das Museum erzählt, und entwickelt Präsentationen.



Foto: Wim de Kneegt

#### Dr. Leendert van Prooije

ist Niederlandist und Historiker. Von 1982 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2021 arbeitete er in verschiedenen Positionen im Nederlands Openluchtmuseum, in den letzten Jahren als Mitglied des wissenschaftlichen Stabes.



**Bild 1**  
Eine Tram im  
Freilichtmuseum

vom Museum ausgerichtete „Vaderlandsch Historisch Volksfeest“ (das Nationale Historische Volksfest), das durch das Aufgreifen von Elementen einer lebendigen oder wiederbelebten Volkskultur Hunderttausende Besucher\*innen anzog.

In der weiteren Museumsgeschichte setzte sich mal die eine, mal die andere Richtung durch. Ein wissenschaftlich fundiertes Museum wird ernst genommen, aber ein attraktives Museum zieht mehr Besucher\*innen an. Die beständige Suche danach, wie beide Seiten in Einklang zu bringen sind, bestimmt die Geschichte des Museums.

Aufgrund der wechselnden Schwerpunktsetzungen ist ein abwechslungsreiches Museum mit Museumseinrichtungen, einem Freilichttheater, Ausstellungsgebäuden, Handwerksvorführungen und einer bedeutenden Sammlung regionaler Trachten entstanden. Anfang der 1950er Jahre wurde die volkskundlich-wissenschaftliche Seite wieder stärker betont. Die Forschung war objektbezogen sowie technisch und architektonisch ausgerichtet. In

den 1970er Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt auf den Menschen in all seinen Handlungen. Ein öffentlichkeitsorientierter Ansatz mit für die damalige Zeit fortschrittlichen öffentlichen Marketingkampagnen führte zu deutlich höheren Besuchszahlen.

### „Never Waste a Good Crisis“

Um 1987 betrug der Rückstand bei der Instandhaltung und den Museumseinrichtungen 20 Millionen Gulden (umgerechnet 17,5 Millionen Euro). In einer Zeit der Kürzungen war dies nach Meinung des Kulturministers ein guter Grund für die Schließung des Holland Erlebnismuseums. Starke Proteste aus der niederländischen Gesellschaft trugen jedoch dazu bei, dass das Museum in „privatisierter“ Form geöffnet bleiben konnte und mit einer Zuwendung von zwölf Millionen Gulden sowie einem jährlichen staatlichen Zuschuss unterstützt wurde.

Dr. Jan Vaessen wurde 1990 zum Direktor ernannt und erhielt die Aufgabe, das Museum in die Selbständigkeit zu führen. Er hat den Kurs hin zu einem publikumsorientierten Museum eingeschlagen, indem er bewusst in die Präsentation und nicht in die Sammlungsverwaltung investierte. Aus Angestellten mit Aufsichtsaufgaben wurde ein öffentlichkeitsorientiertes Präsentationsteam. Planungen für einen einladenden Museumseingang und gut ausgestattete Ausstellungsräume wurden aufgenommen. Eine echte Besucher\*innen-Attraktion sollte die Attraktivität des



Foto: Babet Hogervorst

### Dr. Hubert Slings

ist Spezialist für historische Literatur und Didaktiker. Seit 2005 ist er an der Erstellung und Verwaltung des Kanons der Niederlande und der Website [www.canonvannederland.nl](http://www.canonvannederland.nl) beteiligt. Am Nederlands Openluchtmuseum ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.



Foto: Mike Bink

Museums und damit die Besuchszahlen erhöhen. Im Jahr 2000 wurde ein architektonisch ansprechendes Eingangsgebäude mit den gewünschten Einrichtungen eröffnet, zusammen mit „HollandRama“, einem ausgeklügelten Hightech-Diorama zur Geschichte der Niederlande. Zudem wurde eine Straßenbahntrasse angelegt: Alte Straßenbahnen und der Nachbau einer Arnheimer Straßenbahn aus der Vorkriegszeit machen seither alle entlegenen Ecken des 45 ha großen Museumsgeländes auch barrierefrei leicht zugänglich (Bild 1).

Der erhoffte und finanziell notwendige Anstieg der Besuchszahlen blieb jedoch aus, was zu betrieblichen Problemen und im Jahr 2001 zu einer Reihe von Kürzungen und Entlassungen führte. Aber nicht alles missglückte. Im Jahr 2003 wurde das Holland Erlebnismuseum Nutznießer von Lotteriegeldern. Das Museum stellte seine Wechsausstellungen ein (die kein zusätzliches Publikum brachten) und investierte in die Belebung der Präsentationen im Park. Eine Rossmühle, die seit über 70 Jahren ungenutzt im Museum gestanden hatte, wurde in Betrieb genommen, und auch in die Schmiede und die Stellmacherei kehrte wieder Leben ein. Die Vermittler\*in-

**Bild 2**  
Vorführung in der Reparaturwerft, die dem Museum 1947 übergeben wurde.

nen führen seither Tätigkeiten aus dem täglichen Leben vor und erzählen von deren Kontext (Bild 2). An Orten, an denen kein Personal eingesetzt werden kann, erwecken audiovisuelle und digitale Medien das Ausgestellte zum Leben. Die Besuchszahlen stiegen von 286.000 im Jahr 2002 auf über 500.000 im Jahr 2012. Nach dem Rijksmuseum und dem Van Gogh Museum war das Holland Erlebnismuseum 2021 das am dritthäufigsten besuchte Museum in den Niederlanden. Dank einer Reihe innovativer Präsentationslösungen erhielt die Einrichtung 2005 die Auszeichnung „Europäisches Museum des Jahres“.

### Auf dem Weg zu einem Netzwerkmuseum

Seit 2006 gibt es den „Kanon der Niederlande“: 50 ikonische Geschichten von der Vorgeschichte bis heute, die zusammen die Geschichte der Niederlande erzählen (siehe [www.canonvannederland.nl](http://www.canonvannederland.nl)). Der Kanon ist in erster Linie für den Unterricht bestimmt. Im Jahr 2011 erhielt das Holland Erlebnismuseum die Gelegenheit, dem Kanon in einer Museumsausstellung Gestalt zu geben.

Dies erwies sich als eine große Herausforderung. Das Holland Erlebnismuseum hat sich innerhalb eines Jahrhunderts zu einem Museum für die Geschichte des Alltagslebens in den Niederlanden in den letzten 400 Jahren entwickelt, sozusagen die „kleine Geschichte“. Wie lässt sich das mit dem „Kanon der Niederlande“ vereinbaren, der sich normalerweise auf die „große Geschichte“ konzentriert, wie sie in den Schulbüchern erzählt wird?

Es ist uns gelungen, etwa 15 Kanon-Fenster mit Museumsgebäuden im Park zu verbinden. Im Eingangsgebäude musste „Holland-Rama“ für die Kanon-Präsentation Platz machen. Es wurde eine interaktive, „immersive“ Ausstellung, die die Besuchenden durch allerlei Präsentationsformen in die Geschichte der Niederlande mitnimmt. Ein beeindruckendes Ganzes (Bild 3).

Die Implementierung des „Kansons der Niederlande“ hatte erhebliche Auswirkungen auf die Museumspraxis des Erlebnismuseums. Wir haben ein komplettes Museumsgebäude erhalten, in welchem die Besucher\*innen ohne Weiteres eineinhalb bis zwei Stunden verbringen können. Bei unseren Museumspräsentationen und öffentlichen Programmen achten wir verstärkt auf ein thematisch weit gefächertes Angebot an Alltagsgeschichten, die wir erzählen, und können so eine grö-

ßere Relevanz und stärkere Sichtbarkeit innerhalb der niederländischen Museumslandschaft erreichen. In den Jahren 2022 bis 2024 widmet sich die Kanon-Wechselausstellung dem surinamischen Schriftsteller und Aktivisten Anton de Kom (1898–1945), bekannt durch sein Buch *Wir Sklaven von Surinam* (Bild 4). De Kom wurde 2020 in den „Kanon der Niederlande“ aufgenommen. Einige Besucher\*innen kommen wegen des aktuellen Themas speziell für diese Ausstellung ins Museum!

Seit 2013 ist das Wissenszentrum Immaterielles Erbe Niederlande (Kenniscentrum Immaterieel Erfgoed Nederland, KIEN) Teil des Museums. Diese NGO organisiert für die Niederlande die Umsetzung der UNESCO-Politik rund um das immaterielle Erbe. KIEN verwaltet das Nationale Inventar und unterstützt die entsprechenden Kulturerbe-Gemeinschaften in den Niederlanden und der Karibik. So wie der Kanon die Aufmerksamkeit für die „große Geschichte“ im Erlebnismuseum stärkt, so stärkt KIEN die Aufmerksamkeit für das immaterielle Erbe. Immer häufiger werden Besucher\*innen mit den Erbe-Praktiken von Gemeinschaften aus dem KIEN-Netzwerk bekannt gemacht. Auf diese Weise trägt das immaterielle kulturelle Erbe zur weiteren Belebung des Museums bei.

Bild 3  
Blick in die Ausstellung  
„Kanon der Niederlande“

Foto: Mike Bink



## Auf dem Weg zu einem inklusiven Museum

Das Holland Erlebnismuseum ist das Museum für die Geschichte des täglichen Lebens in den Niederlanden. Doch für viele Niederländer\*innen spiegelt sich ihre Geschichte weder im Museumspark noch in der Sammlung wider. Die Direktion ist der Ansicht, dass der ethnischen und kulturellen Vielfalt mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte. Seit 1997 öffnet sich das Museum für neue Erzählungen, von Niederländer\*innen mit Migrationshintergrund und von Geschichten aus der Stadt. Der ethnischen und kulturellen Vielfalt wurde durch die Errichtung neuer Gebäude und durch neue Präsentationen Gestalt gegeben, und dies in einer Form, die bewusst kontroverse Reaktionen auslösen sollte.

Im Jahr 2003 wurde die Molukkenbaracke eröffnet, welche die Geschichte der gemeinsamen Vergangenheit der Niederländer und der Molukker erzählt. Viele Molukker dienten als Berufssoldaten im kolonialen niederländisch-ostindischen Heer (KNIL). Im Jahr 1951 wurden auf Befehl rund 12.500 molukkische Soldaten und ihre Familien per Schiff nach Rotterdam transportiert und in Barackenlagern untergebracht. In enger Zusammen-

arbeit mit dem Historischen Museum der Molukken und den molukkischen Gemeinschaften hat das Museum eine Baracke aus einem molukkischen Aufenthaltslager im Museum aufgestellt. Die Vermittler\*innen, darunter auch einige Molukker, erzählen die bewegende Geschichte der Ankunft der Molukker in den Niederlanden und der darauffolgenden Jahre, einschließlich der gewalttätigen Aktionen in den 1970er Jahren. In der Baracke kommen die Besucher\*innen miteinander ins Gespräch. Gefühle und Emotionen werden geteilt. In einer offenen und zugänglichen Art und Weise werden schwierige und belastete (inter-)nationale Fragen rund um Kolonisierung und Dekolonisierung angesprochen – immer aus unterschiedlichen Perspektiven. Geschichte ist nun einmal nicht eindeutig.

Das Museum ist somit ein Podium, auf dem die Menschen den Geschichten der anderen zuhören können. Im Jahr 2021 gewann das Holland Erlebnismuseum den internationalen „Children in Museums Award“ für sein Bildungsprogramm „Restart“. Schulkinder erfahren, wie schwierig es ist, sich als Neuankömmling in einem fremden Land ein Leben aufzubauen. Zu einem besseren Verständnis füreinander beizutragen, ist eines der erklärten Ziele des Hauses.

Bild 4  
Blick in die Ausstellung  
„Anton de Kom“



Foto: Mike Bink

Die Gemeinschaften, die die Möglichkeit erhalten, sich im Erlebnismuseum vorzustellen – und das sind inzwischen viele – erfahren Anerkennung für ihre Vergangenheit. Sie werden in die offizielle Geschichte der Niederlande aufgenommen. Immer häufiger präsentiert das Holland Erlebnismuseum ethnische und kulturelle Vielfalt als selbstverständlichen Bestandteil des täglichen Lebens in den Niederlanden. In einem typisch niederländischen chinesisch-indischen Restaurant und einer echten Utrechter Eisdiele (mit ausgezeichnetem handwerklich hergestelltem italienischen Eis) wird dem Besuchenden die Verflechtung der Kulturen bewusst. Derzeit baut das Museum eine Reihe von Einfamilienhäusern aus der Nachkriegszeit auf, die einen Querschnitt durch die heutigen Niederlande zeigen sollen. Keine ethnischen oder anderen Gruppen, sondern einfach Bewohner\*innen von Durchschnittshäusern in ihrer ganzen Vielfalt.

### Auf dem Weg zu einem Museum mit Wirkung

Das Holland Erlebnismuseum ist dynamisch, es wächst mit der Zeit. Von einem Freilichtmuseum, das sich überwiegend auf die Erhaltung der traditionellen ländlichen Volkskultur konzentriert, über ein lebendiges Museum, in dem die Besucher\*innen Erfahrungen austauschen, bis hin zu einem Museum, in dem auch die Geschichte der Stadt und die Vielfalt der Niederlande lebendig werden. Das Museum regt zunehmend den Dialog über aktuelle gesellschaftliche Themen wie Nachhaltigkeit und Identität an. Als Freilichtmuseum können wir wirklich mitreden: Aus verschiedenen Perspektiven, nicht essentialistisch, aber immer von der Basis her – der Geschichte des täglichen Lebens.

Das Museum sucht aktiv die Zusammenarbeit mit Gemeinschaften und anderen Partnern, um sich gegenseitig zu stärken. In einem der im Bau befindlichen Einfamilienhäuser soll nach dem Vorbild des „House of Memories“ in Aarhus ein Haus der Erinnerungen entstehen. Wir versetzen ältere Menschen mit Demenz in die Zeit zurück, in der sie jung und vital waren. Die Erinnerungen sollen aktiviert und so zum Wohlbefinden der älteren Menschen beigetragen werden.

Eine öffentliche Präsentation über das Leben mit Demenz versucht das Stigma rund um Demenz zu durchbrechen.

In Zusammenarbeit mit der Arnheimer Jugendarbeitsorganisation „Presikhaaf University“ unterstützt das Museum die Entwicklung junger Menschen, indem es sich mit dem kulturellen Erbe in den Wohnvierteln beschäftigt. So beziehen wir eine Personengruppe ein, die sich noch nicht mit dem Museum verbunden fühlt. Die jungen Leute erkunden ihre Interessen und entwickeln ihre Talente. Und wissen Sie was? Die Ergebnisse wirken sich auf die jungen Menschen ebenso wie auf das Museum aus.

### Lessons learned

Die in den 1990er Jahren begonnene Wiederbelebung sorgt für den Fortbestand des Holland Erlebnismuseums, und eine solide wissenschaftliche Basis erneuert immer wieder diesen Prozess. Große Investitionen wie „HollandRama“ und der „Kanon der Niederlande“ führen nicht zu einem Zuwachs an Besucher\*innen, aber der Kanon, die sozialen Projekte und das Einbinden von Gemeinschaften bringen Ansehen und Wertschätzung. Die nachweisliche Relevanz bringt neues Publikum ins Haus und erleichtert die Suche nach Fördermitteln, Sponsoren und Partnern. So entwickelt sich das Holland Erlebnismuseum weiter, immer zeitgemäß und lebendig.

## Museums-Info

Holland Erlebnismuseum  
(Nederlands Openluchtmuseum)

Hoeferlaan 4  
NL-6816 SG Arnheim

Tel +31 (0)26 35 76 111  
Mail [info@ticketcounter.nl](mailto:info@ticketcounter.nl)  
Web [www.openluchtmuseum.nl](http://www.openluchtmuseum.nl)  
FB [www.facebook.com/  
openluchtmuseum](https://www.facebook.com/openluchtmuseum)  
IG [www.instagram.com/  
openluchtmuseum](https://www.instagram.com/openluchtmuseum)

# #PERSPEKTIVEN

## Das Deutsche Tanzarchiv Köln auf dem Weg in die Zukunft

Thomas Thorausch

Das Deutsche Tanzarchiv Köln soll zu einem Forschungs- und Kompetenzzentrum Tanz ausgebaut werden. Dies haben das Land Nordrhein-Westfalen und die beiden Trägerinnen der Institution, die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn und die Stadt Köln, im Frühjahr des Jahres 2022 gemeinsam beschlossen. Sachkundig begleiten wird diesen Transformationsprozess des traditionsreichen Spezialarchivs ein Gremium, das sich aus Vertreter\*innen der Hochschulen mit tanzbezogener Ausbildung, Lehre und Forschung in Nordrhein-Westfalen, Expert\*innen mit archiv-, bibliotheks- und museumsfachlicher Expertise sowie tanzwissenschaftlicher und tanzpolitischer Expertise auf Bundesebene zusammensetzt.



© Janet Sinitca | Deutsches Tanzarchiv Köln

### Thomas Thorausch

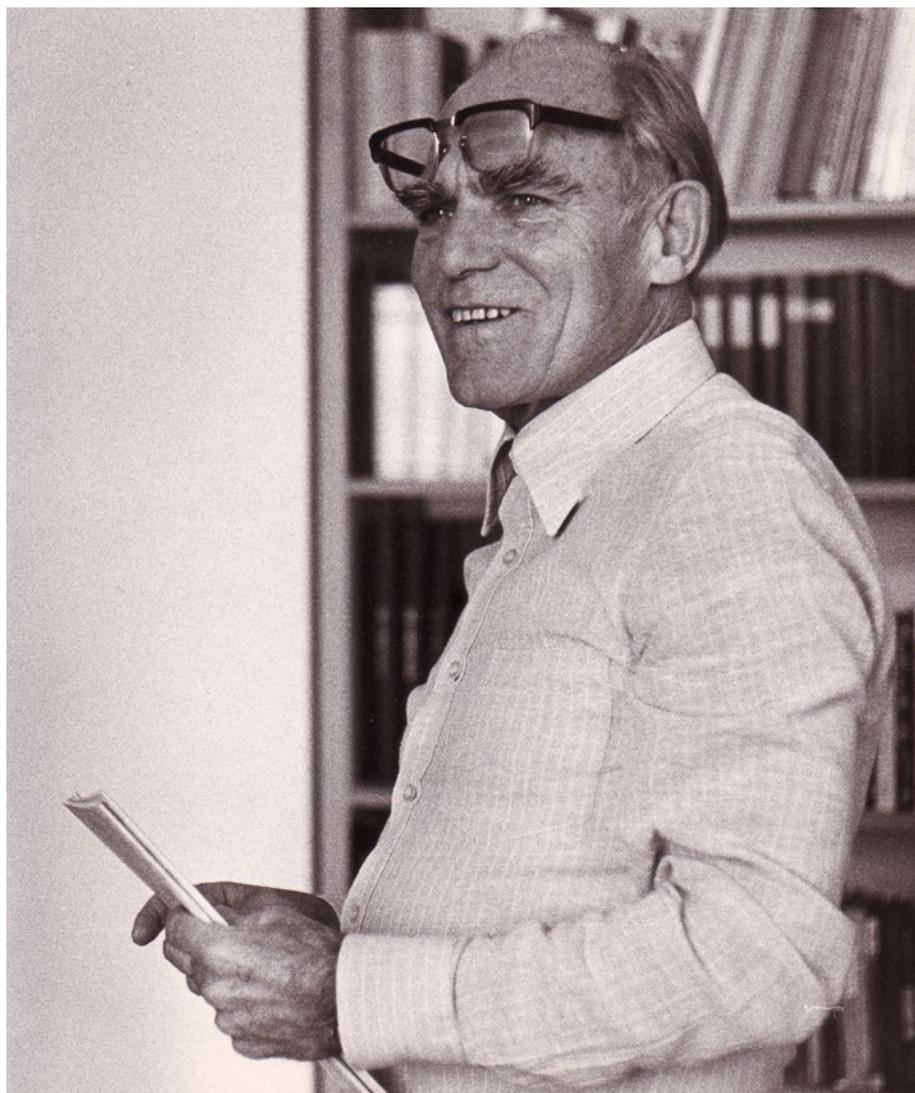
ist seit 1996 stellvertretender Leiter des Deutschen Tanzarchivs Köln. Er arbeitete nach dem Studium der Theaterwissenschaft, Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft und Amerikanistik an der Freien Universität Berlin als Regieassistent und Dramaturg in Essen, Köln und Regensburg sowie bei diversen freien Theaterproduktionen in Nordrhein-Westfalen. Daneben war er als wissenschaftlicher Projektmitarbeiter für die Deutsche Akademie des Tanzes, das Deutsche Tanzarchiv Köln sowie für das Historische Archiv der Stadt Köln tätig. Die Arbeit des Deutschen Tanzarchivs Köln wie auch die Historie der Archivierung von Tanz hat Thomas Thorausch in mehreren Texten und Vorträgen dargelegt. Aktuell ist er Sprecher des Verbands der deutschen Tanzarchive (VDT).

Die gemeinsame Initiative von Land, Stadt und Stiftung würdigt die Entwicklung des Deutschen Tanzarchivs Köln und seines Tanzmuseums zu einer Einrichtung von regionaler, nationaler und internationaler Bedeutung. Aufgrund des Umfangs und der Bedeutung seiner Archivbestände zählt das Deutsche Tanzarchiv Köln heute neben der Jerome Robbins Dance Division der New York Public Library, dem Centre National de la Danse in Paris und dem Dansmuseet Stockholm zu den renommiertesten Informations-, Dokumentations- und Forschungszentren für Tanz weltweit.

Ein zeitgemäßes Archiv mit angeschlossenen Ausstellungsbereich als öffentlicher, frei zugänglicher Ort des Wissens über Tanz schwebte bereits dem Begründer des Deutschen Tanzarchivs Köln, Kurt Peters, vor (Bild 1). Er hatte sich 1948 in Hamburg das Ziel gesetzt, aus privater Initiative ein Archiv der Tanzkunst aufzubauen. Kurt Peters' Engagement für den Tanz war umfassend – als erklärter Tanzpolitiker setzte er sich zu Beginn der 1950er Jahre im Rahmen der beiden ersten Tanzkongresse nach dem Zweiten Weltkrieg für die soziale Besserstellung von Tänzer\*innen ein und gründete als leidenschaftlicher Tanzjournalist, der er ebenfalls war, 1953 die Fachzeitschrift „Das Tanzarchiv“. Im selben Jahr stellte er seine Tanzsammlung in der Hansestadt erstmals der Öffentlichkeit vor und warb auf diese Weise für die Einrichtung eines zentralen öffentlichen Tanzarchivs

in Deutschland (Bild 2). Der selbsterklärten „Tanzstadt Köln“ war es 1965 vergönnt, Kurt Peters und seine Sammlung erfolgreich an den Rhein zu locken. In der Gemeinschaft eines profilierten Tanzensembles an den Bühnen der Stadt Köln, einer innovativen Tanzausbildung und Tanzforschung am Institut für Bühnentanz sowie eines renommierten Weiterbildungsangebots in Form einer jährlich stattfindenden Sommerakademie für Tanzschaffende aus ganz Deutschland fand das Tanzarchiv eine ideale Umgebung – wenn auch nicht die ihm gebührende finanzielle Unterstützung. Diese prekäre Situation änderte sich erst 1985, als die Sammlung Peters von der SK Stiftung Kultur der Stadtsparkasse Köln erworben und gemeinsam mit der Stadt Köln – auf Wunsch von Kurt Peters unter dem Namen Deutsches Tanzarchiv Köln – als Informations-, Dokumentations- und Forschungszentrum für Tanz einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Seitdem haben sich Umfang und Nutzung des Archivs vervielfacht. Eine Vielzahl von Dokumenten und Materialien bietet heute angehenden Tänzer\*innen, Studierenden und Forschenden einen faszinierenden Einblick in die Welt des Tanzes und vermittelt gleich einem Mosaik ein facettenreiches Bild vom Tanz in Geschichte und Gegenwart: Nachlässe und Sammlungen von über 500 Tanzschaffenden, ca. 30.000 Programmhefte und Plakate, 170.000 Fotografien sowie 117.000 Originalnegative, über 600.000 Kritiken, Berichte und Interviews, 13.000 Bücher und 19.000 Zeitschriftenhefte, ca. 6.500 Filme und eine Vielzahl von Audiodokumenten, über 900 Kostüme und Requisiten sowie eine Kunstsamm-



**Bild 1:**  
Kurt Peters –  
der Begründer des  
Deutschen Tanzarchivs  
Köln

lung mit Gemälden, Graphiken, Zeichnungen und Skulpturen (Bild 3). Seit 1997 verfügt das Deutsche Tanzarchiv Köln über einen abgeschlossenen Ausstellungsbereich, in dem es seine Bestände in jährlichen, thematisch orientierten Ausstellungen mit entsprechendem Rahmenprogramm der Öffentlichkeit vorstellt. Die Ausstellungen bieten darüber hinaus Anknüpfungspunkte für Lehrveranstaltungen, an deren Ende nicht selten eine „künstlerisch-tänzerische Intervention“ von Studierenden steht, die dann im Rahmen der Ausstellung vorgestellt wird.<sup>1</sup>

Zeit zum Handeln: Aktuell ist das Deutsche Tanzarchiv Köln an einem Wendepunkt angekommen. Angesichts kontinuierlich wachsender Bestände stößt das Archiv an Kapazitätsgrenzen. Längst schon fassen die Magazine und Depots im Kölner Mediapark nicht mehr die Fülle der Neuzugänge.

© Susanne Fern | Deutsches Tanzarchiv Köln



**Bild 2:**  
Archivstillleben –  
Materialien und  
Dokumente des Archivs  
des Choreografen  
Kurt Jooss

© Annelise Löffler | Deutsches Tanzarchiv Köln



© Janet Sinica | Deutsches Tanzarchiv Köln

**Bild 3:**  
Blick in eines der Magazine des Deutschen Tanzarchivs Köln

Und auch die archivinterne Selbstverpflichtung, neue Bestände möglichst umgehend für Forschung und Lehre zur Verfügung zu stellen, stößt an personelle Grenzen der Machbarkeit archivarischer Aufbereitung. Die Digitalisierungsrate, die gegenwärtig noch bei mageren zwei Prozent liegt, bedarf dringend einer Steigerung. Neu hinzugekommen im Alltag der Archivar\*innen sind zudem eine Fülle neuer Fragen und Herausforderungen: Wie bewahren wir in Zukunft Formen des Tanzes, die ausschließlich im digitalen Raum stattfinden und sich dabei besonderer Techniken, wie Motion Capture und 3D bedienen? Wie archivieren wir zeitgenössische Produktionsprozesse, die sich zu Organisation und Durchführung in erster Linie digitaler Kommunikationsmedien bedienen? Bedarf es dafür neuer Formen der Dokumentation, Überlieferung und Speicherung? Wesentliches Element für eine zukunftsorientierte Diskussion dieser Fragen ist der Aufbau eines nationalen Wissensnetzwerks „Tanz“ und die kooperative Zusammenarbeit – national wie regional – von Archiven, Hochschulen und Kunstschaffenden.

Angesichts dieser Herausforderungen, der Vielzahl daraus resultierender Aufgaben sowie eines sich nicht erst mit der Pandemie verändernden Nutzungsverhaltens hat sich das Deutsche Tanzarchiv Köln entschlossen, seine Praxis der Archivierung und Vermittlung von Tanz in Geschichte und Gegenwart zu hinterfragen und sich bei der Neuausrichtung einer Art „Crowdsourcing“ zu bedienen. Zielgerichtet sollen Bedarfe und Wünsche von Forschenden,

Lehrenden und Studierenden abgefragt werden – in Kommunikation mit den diversen das Archiv nutzenden „Communities“ –, es sollen aber auch Fantasie und Kreativität in Bezug auf die zukunftsorientierte Nutzung des Archivs und seiner Bestände freigesetzt werden. Im Zentrum des Prozesses stehen dabei drei Arbeitsgruppen, die Impulse und Ideen zu den thematischen Aspekten ARCHIV, AUSBILDUNG und WISSENSCHAFT zusammentragen und diskutieren, um daraus in einem nächsten Schritt modellhafte Projekte zu entwickeln, deren kooperative Umsetzung und die dabei gewonnenen Erfahrungen dazu geeignet sind, Konzeption und Praxis eines Tanzarchivs der Zukunft zu bereichern.

Übereinkunft über ein wesentliches Ziel besteht zwischen Nutzenden und Archivar\*innen schon jetzt – die Verbesserung der wissenschaftlichen Informationsversorgung zu den tanzperformativen Künsten im Rahmen einer Modernisierung der Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten der Bestände:

- durch die Entwicklung zeitgemäßer Zugänge zu den Wissensbeständen des Deutschen Tanzarchivs Köln, damit diese im Rahmen der Tanzaus- und -weiterbildung noch effektiver genutzt werden können
- durch die Bereitstellung digital zugänglicher Forschungsdaten unter Nutzung einer entsprechenden technischen Infrastruktur
- durch die Schaffung qualitativ hochwertiger Zugänge zu den historischen Quellen in Form von virtuellen Lesesälen oder Online-Bibliotheken

**Bild 4:**  
Tanz im Museum – Tanzperformance von Tyshea Lashaune Suggs in einer Choreografie von Foteini Papadopoulou im Rahmen einer Ausstellungsführung



© Christian Clarke | Deutsches Tanzarchiv Köln

Vorstellbar ist, dass in Zukunft Studierende, Lehrende und Forschende zu jeder Tages- und Nachtzeit das Archiv online besuchen können und dabei nicht nur einen Einblick in Datenbanken, Kataloge und andere Findmittel nehmen, sondern dank klug aufbereiteter digitalisierter Quellen in den Beständen „stöbern“ können. Aufgrund zeitgemäßer Kontextualisierung soll es möglich sein, von einer Archivalie ausgehend online ein Netz von Referenzen zu erschließen – Wissenszusammenhänge, die weit über die Bestände einer einzelnen Institution hinausgehen.

Möglich sein soll ferner die Online-Bestellung von Archivalien via Katalog für den nächsten Tag – zur Ansicht im Original „vor Ort“ oder online in einem virtuellen Lesesaal. Vorgesehen ist in dieser Vision des Deutschen Tanzarchivs Köln als Forschungs- und Kompetenzzentrum aber auch die Möglichkeit, sich online in thematischen Foren weiter zu informieren und mit seinen Forschungsinteressen und -vorhaben zu vernetzen, Fragen zu den Beständen via Chat zu stellen oder sich für ein ausführliches Online-Beratungsgespräch mit Mitarbeitenden des Archivs anzumelden.

Hierzu bedarf es nicht nur modernster Informations- und Kommunikationstechnik, sondern auch rechtlicher Rahmenbedingungen, die nach dem „Fair-Use-Prinzip“ in den USA die Bedürfnisse von Tanzausbildung, -lehre und -forschung stärker als bislang berücksichtigen. Das Deutsche Tanzarchiv Köln ist dabei in doppelter Hinsicht gefordert – als archivpolitischer Akteur im Verbund mit anderen Archiven und Sammlungen sowie als kompetenter Partner von Tanzschaffenden bezüglich des Umgangs mit ihren eigenen Materialsammlungen und Wissensbeständen.

Ein wesentliches Element der Sichtbarmachung des Deutschen Tanzarchivs Köln und des Potentials seiner Bestände wird mehr denn je die Ausstellungstätigkeit sowie die Durchführung von Tagungen und Symposien, wissenschaftlichen und künstlerischen Forschungsvorhaben und Publikationen sein (Bild 4 und Bild 5). In analoger wie digitaler Form soll auf diese Weise das Deutsche Tanzarchiv Köln als „offenes Archiv“ und „Archiv in Bewegung“ erfahrbar werden, für das die Vermittlung von Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst wie auch der kooperative Diskurs darüber essentiell ist.



**Bild 5:**  
Tänzerische Annäherung an ein Archiv. Still aus einem Film mit der Tänzerin Camila Scholtbach – in Szene gesetzt von Silviu Guiman und Thomas Thoraus

Wie kann, wie soll das Deutsche Tanzarchiv Köln der Zukunft aussehen? Erste Einblicke können sich Interessierte im Mai 2023 im Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchiv Köln verschaffen. Hier werden unter Einbindung von Tanzstudierenden und Tanzkünstler\*innen „Sammeln – Erforschen – Vermitteln“ sowie „Suchen – Entdecken – Finden“ in Form eines partizipativen „Pop-Up-Archivs“ zu erleben sein: als Archiv, das mit seinem Sammlungs-, Bildungs- und Forschungsauftrag dafür sorgt, dass die Tanz- und damit die Zeitgeschichte mit ihren Erfahrungen und Lehren bewahrt und nicht vergessen wird – aber ebenso als Archiv, das in Form eines Zukunftslabors offen ist für das, was in den Künsten in Zukunft Neues entsteht.

© Deutsches Tanzarchiv Köln

## Museums-Info

Deutsches Tanzarchiv Köln

Im Mediapark 7

50670 Köln

Tel 0221 888 95 400

Mail [tanzarchiv@sk-kultur.de](mailto:tanzarchiv@sk-kultur.de)

Web [www.deutsches-tanzarchiv.de](http://www.deutsches-tanzarchiv.de)

### Anmerkungen

1 Siehe dazu den Artikel von Thomas Thoraus: *Tanz zeigen. Ein Museum als Ort einer besonderen Begegnung mit Tanz*, in: *rheinform* 01/2020, S. 36–40.

### LVR-LANDESMUSEUM BONN

Augenlust. Niederländische  
Stillleben im Detail

22.09.2022–19.02.2023

Funkelnde Gläser und feinstes Porzellan, saftige Früchte und exotische Gewürze: In niederländischen Stillleben des 17. Jahrhunderts kann das Auge lustvoll umherschweifen und zahlreiche Kostbarkeiten entdecken.

Im 17. Jahrhundert waren die Niederlande eines der weltweit fortschrittlichsten Länder. Während Handelsgesellschaften als „Global Player“ die internationalen Märkte eroberten, revolutionierten Wissenschaftler das Bild von der Wirklichkeit, indem sie Fernrohre und Mikroskope erfanden. Gleichzeitig erlebten die Künste und der Kunsthandel eine zuvor unvorstellbare Blütezeit. Von diesen Entwicklungen und Errungenschaften erzählen die Stillleben. Zugleich gewähren sie jedoch auch einen Blick auf die Schattenseiten des wirtschaftlichen und technischen Booms, schließlich mussten die kostbaren Objekte, die man auf die Leinwand bannte, erst einmal hergestellt, erworben oder importiert werden. Ohne harte Arbeit, koloniale Ausbeutung und unfaire Ressourcenverteilung war der Luxus, von dem die Bilder zeugen, nicht zu haben.

Die neue Ausstellung im LVR-LandesMuseum Bonn verschreibt sich dem Konzept einer „slow exhibition“: In 14 Kabinetten präsentiert sie jeweils ein zentrales Stillleben und lädt dazu ein, sowohl die Schönheit der Gemälde zu bewundern als auch die Geschichten ihrer Details zu entdecken. Weitere Objekte wie Globen, Bücher und venezianische Gläser, aber auch zahlreiche Alltagsgegenstände, die noch nie außerhalb der Niederlande zu sehen waren, erzählen vom Leben im 17. Jahrhundert. So bietet die Ausstellung ein Fest für die Sinne und eröffnet zugleich einen auf-

schlussreichen Blick auf die unsichtbaren Schicksale hinter den Bildern und ihren Objekten.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit der Sammlung der Universität Amsterdam sowie in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit Prof. Birgit Ulrike Münch vom Kunsthistorischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

[LVR-LandesMuseum Bonn](http://www.lvr-landesmuseum-bonn.de)

MUSEUM

[www.landeseuseum-bonn.lvr.de](http://www.landeseuseum-bonn.lvr.de)

### LUDWIGGALERIE SCHLOSS OBERHAUSEN

Räuber Hotzenplotz, Krabat und  
Die kleine Hexe

Otfried Preußler –  
Figureschöpfer und  
Geschichtenerzähler

18.09.2022–15.01.2023

Otfried Preußler (1923–2013) zählt zu den bedeutendsten und prägendsten deutschen Kinder- und Jugendbuchautor\*innen. Neben den fantastischen und märchenhaften Geschichten, die er gekonnt zu erzählen weiß, sind es die markanten Illustrationen, die sich in das kollektive Gedächtnis mehrerer Generationen eingeschrieben haben. Das kleine Gespenst, das bei Tageslicht schwarz wird, die einhundertsiebenundzwanzig Jahre junge Hexe und der am Mühlenweher lebende kleine Wassermann haben bis heute Einzug in viele Kinderzimmer gehalten. Verschiedene Zeichnerinnen und Zeichner haben den Figuren ihr charakteristisches und unverwechselbares Aussehen gegeben. Besonders bekannt sind die Illustrationen von F. J. Tripp, der dem Räuber Hotzenplotz sein markantes Äußeres verlieh.

In der Ausstellung finden auch Preußlers kuriose Wortneuschöpfungen Beachtung. Muhme Rumpumpel, Hörbe und sein Freund Zwottel zeich-

nen sich durch ihren sprachlich wie bildlich hohen Wiedererkennungswert aus. Preußlers Adaption der sorbischen Sage Krabat wurde 2008 erfolgreich verfilmt und ist nur ein Beispiel für die gelungene Übertragung seiner Geschichten in andere Medien.

[Ludwiggalerie Schloss Oberhausen](http://www.ludwiggalerie.de)

MUSEUM

[www.ludwiggalerie.de](http://www.ludwiggalerie.de)

### SUERMONDT-LUDWIG- MUSEUM AACHEN

Aufbruch in die Moderne:  
Werke des Expressionismus

04.09.2022–20.11.2022

Im Rahmen einer Kooperation mit der Sammlung Felix und Herlinde Peltzer-Stiftung werden dem Suermondt-Ludwig-Museum Aachen rund 20 bedeutende Werke des Expressionismus für eine Ausstellung im September 2022 zur Verfügung gestellt. Mit Gemälden von Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff und Otto Mueller u. a. vereint die Sammlung die wichtigsten Schlüsselfiguren der Klassischen Moderne. Ihre kraftvoll expressive, schonungslose und erfrischend unangepasste Darstellungsweise verleiht ihren Werken Aktualität bis auf den heutigen Tag.

Die Sammlung wird zukünftig als Dauerleihgabe im Lindenau-Museum Altenburg zu sehen sein, weshalb 2022 – sechzig Jahre nach der ersten umfassenden Sammlungsschau im Suermondt-Ludwig-Museum von 1962 – vorerst letztmalig die Chance besteht, eine fokussierte Auswahl von Glanzstücken der Sammlung Peltzer in Aachen zu zeigen.

[Suermondt-Ludwig-Museum](http://www.suermondt-ludwig-museum.de)

MUSEUM

[www.suermondt-ludwig-museum.de](http://www.suermondt-ludwig-museum.de)

## FOLKWANG MUSEUM ESSEN

IMAGE CAPITAL  
Estelle Blaschke & Armin Linke  
09.09.2022–12.12.2022

Die Fotografie-Ausstellung „IMAGE CAPITAL“ ist das Ergebnis gemeinsamer Recherchen der Fotohistorikerin Estelle Blaschke und des Fotografen Armin Linke und erzählt die Geschichte der Fotografie als Informationstechnologie.

Seit ihrer Erfindung vor gut 200 Jahren hat sich die Fotografie in allen Bereichen der Gesellschaft ausgebreitet und Wissenschaft, Kunst, Politik, Nachrichten und soziale Medien sowie alle Arten von Handel und Industrie verändert. Sie ist Grundlage einer visuellen Beziehung zur Welt. „IMAGE CAPITAL“ handelt von der Geschichte der Fotografie als Informationstechnologie. Ihre Nutzbarmachung fiel in eine Zeit, in der Produktions- und Verwaltungsabläufe expandierten und optimiert werden mussten. Informationen sollten fließen und zugänglich sein. Als perfekt aufzeichnendes, endlos reproduzierbares und kosteneffizientes Medium trug die Fotografie zur Entwicklung globaler Industrien und staatlicher Institutionen bei.

Die digitale Arbeitsweise heute regt an, die blinden Flecken oder vergessenen Kapitel in der Geschichte der Fotografie noch einmal neu zu betrachten: Wann und unter welchen Umständen werden Bilder operativ und in Produktionsabläufen eingebunden? Welches ökonomische Potential liegt in der Auswertung von Bildermassen? Welche Rolle spielen Archive und Datenbanken bei der Bewahrung fotografischer Daten und der Generierung neuer Informationen und Erkenntnisse? Welche Vorstellungen, Ideologien und Rhetoriken bestimmen die visuelle Praxis in kapitalistischen Gesellschaften? „IMAGE CAPITAL“ versucht auf diese

Fragen eine Antwort zu finden und erzählt in sechs thematischen Kapiteln eine andere Geschichte der Fotografie.

Die Ausstellung umfasst eine breite Auswahl an Fotografien, Interviews, Videos, Archivbildern, Publikationen und anderen Originalobjekten. In ihrer Vielfalt sind alle Materialien ohne Hierarchien oder Prioritäten angeordnet und bieten eine ebenso eindringliche wie vielschichtige Erzählung an, deren lose Enden von den Besucher\*innen weitergeknüpft und in neue Verbindungen gebracht werden können.

*Museum Folkwang*

### MUSEUM

[www.museum-folkwang.de](http://www.museum-folkwang.de)

## ESSENER DOMSCHATZ

KONTRASTE  
Expressionistische Kunst im  
Essener Domschatz

18.11.2022–19.02.2023

Vom 18. November 2022 bis 19. Februar 2023 präsentiert der Essener Domschatz unter dem Titel „KONTRASTE“ eine Ausstellung, die mittelalterliche und expressionistische Kunst einander gegenüberstellt und in ein Spannungsverhältnis setzt.

Die Ausstellung vereint die mittelalterlichen Kunstwerke des Essener Domschatzes, die aus der über 1.000 Jahre alten Geschichte des Essener Frauenstiftes hervorgegangen sind, mit expressionistischen Kunstwerken, die christliche Motive zum Inhalt haben. Dabei werden mittelalterliche und moderne Kunst in Spannung zueinander gesetzt: Sichtweisen, Materialien und unterschiedliche künstlerische Umsetzungen kontrastieren miteinander.

„KONTRASTE“ zeigt Ikonen der expressionistischen christlichen

Kunst. Insgesamt 14 Leihgaben aus privatem und musealem Kontext von Künstlern wie Max Beckmann, Alexej von Jawlensky, Christian Rohlf, Otto Müller, Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff und Werner Scholz. Die expressionistischen Motive stehen im direkten Austausch mit den mittelalterlichen Kunstwerken des Domschatzes und ermöglichen den Besucher\*innen so die Erfahrung des Wandels und der „KONTRASTE“ zwischen Zeit und Gattungen, zwischen den verschiedenen Schaffensmotivationen und zwischen der Auffassung und Interpretation von Glauben und Religion der expressionistischen wie mittelalterlichen „Künstler“.

Begleitend zur Ausstellung gibt es zwei Publikationen und ein umfangreiches Begleitprogramm, das auch zahlreiche Sonder- und Abendveranstaltungen beinhaltet.

*Essener Domschatz*

### MUSEUM

[www.domschatz-essen.de](http://www.domschatz-essen.de)



Diese und weitere Sonderausstellungen finden Sie auf Rheinische Museen.de – dem digitalen MuseumsMführer und Ausstellungskalender der LVR-Museumsberatung. Besuchen Sie RheinischeMuseen.de auch auf Facebook und Twitter!

FB [www.facebook.com/RheinischeMuseen.de](http://www.facebook.com/RheinischeMuseen.de)

TW [www.twitter.com/rhein\\_museen](http://www.twitter.com/rhein_museen)

# „Raum für phantasievolle Aktionen“

## Das Kunstmuseum Bonn feiert sein 30-jähriges Jubiläum

Dr. Volker Adolphs

Das Kunstmuseum Bonn feiert 2022 sein 30-jähriges Jubiläum an der Museumsmeile. Im Juni 1992 wurde das von dem Berliner Architekten Axel Schultes entworfene Gebäude durch den damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker eröffnet und gleich als einer der bedeutendsten Museumsneubauten Deutschlands gefeiert. Das Gebäude ist mit seinem Konzept offener und ineinander übergehender Räume ein Musterbeispiel gelungener Museumsarchitektur (Bild 1). So entstand ein Gebäude voller gestalterischer Klarheit und Helligkeit, eine Architektur, die eine selbstbewusste Sprache spricht und zugleich der Kunst Räume zur Verfügung stellt, in denen sie sich entfalten kann.



© Privat

Dr. Volker Adolphs

ist seit 2020 stellvertretender Direktor und Sammlungsleiter des Kunstmuseums Bonn. Das Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Philosophie, Kunst und Pädagogik in Aachen, Heidelberg und Wien schloss er 1989 mit der Promotion ab. 1986 bis 1988 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Städtischen Museum Abteiberg, 1990 bis 1991 am Kunstmuseum Düsseldorf. Seit 1992 war er Ausstellungsleiter und Kurator der Sammlung der Moderne des Kunstmuseums Bonn, seit 2010 zusätzlich Beauftragter des Instituts für Auslandsbeziehungen. Er realisierte zahlreiche Ausstellungen, verfasste Publikationen und hielt Vorträge zur Kunst der Klassischen Moderne und der Kunst der Gegenwart.

Das Kunstmuseum Bonn geht zurück auf das 1884 eröffnete Städtische Museum Villa Obernier. 1882 vermachte der Bonner Arzt Franz Obernier der Stadt Bonn sein Haus, die darin befindlichen Kunstgegenstände sowie die Summe von 130.000,00 Mark mit der Auflage, aus den Zinsen dieser Summe das Haus, welches 1944 zerstört wurde, als ein städtisches Museum zu unterhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seine Geschichte als ein Museum moderner Kunst beginnt aber erst 1948. Die Erwerbung der Gemälde *Seiltänzer* und *Türkisches Café* von August Macke bedeutete den Beginn einer professionell und programmatisch angelegten Sammlung. Zugleich war mit der Erwerbung von Werken Mackes ein bis heute gültiger Schwerpunkt des Museums formuliert. Sehr bald konzentrierte man sich beim Aufbau der Sammlung auch auf die in Westdeutschland entstehende Kunst nach 1945.

Mit dem Umzug des Museums aus seinem zwar im Zentrum der Stadt gelegenen, aber für die wachsende Sammlung und die veränderten Ansprüche der Kunst unzureichenden Gebäude, das zum Teil ehemalige Büroräume des Rathauses einbezog, in den Neubau an der Friedrich-Ebert-Allee (heute Helmut-Kohl-Allee) wurden dem Museum ganz neue Möglichkeiten eröffnet (Bild 2). Das Kunstmuseum Bonn ist heute mit seinem



Bild 1:  
Kunstmuseum Bonn,  
Innenansicht

zentralen Werkkonvolut zu August Macke und der Kunst der Rheinischen Expressionisten sowie einer der bedeutendsten Sammlungen zur Kunst nach 1945, mit einem Schwerpunkt auf der in Deutschland entstehenden Kunst und dem Medium der Malerei, eines der wichtigsten Museen in der Bundesrepublik. Dabei konzentriert sich das Museum auf die Erwerbung von Werkblöcken, um die Arbeit herausragender Künstler\*innen umfassend darstellen zu können. Die Werke werden in monographischen Räumen, aber auch in Räumen, in denen verschiedene Positionen miteinander agieren, gezeigt. Die Wechselausstellungen reflektieren die medialen und inhaltlichen Sammlungsschwerpunkte auf einem internationalen Niveau. Dabei versteht sich das Haus gleichermaßen als Ort für den aktuellen Kunstdiskurs und seine experimentellen Ausprägungen sowie als Instanz zur historisch abwägenden Einordnung des Gegenwärtigen in den Kontext des kunsthistorisch Gesicherten.

Durch die Eröffnung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, die ebenfalls im Juni 1992 stattfand, und der zwei Jahre später das Haus der Geschichte folgte, entstand der Kern einer Museumsmeile mit großer Strahlkraft beim Publikum. Aus der Nachbarschaft mit der Bundeskunsthalle ergaben sich immer wieder Möglich-

keiten sinnvoller Kooperationen, unter anderem 2021 bei der Beuys-Plattform auf dem Museumsplatz zwischen dem Kunstmuseum und der Bundeskunsthalle, die jeweils Ausstellungen zum 100. Geburtstag von Joseph Beuys organisierten.

Das Kunstmuseum Bonn feiert sein Jubiläum durch eine Vielzahl von Veranstaltungen wie Künstler\*innen-Gespräche, Führungen, Workshops, aber auch durch die bis zum Jahresende laufende Aktion „Lieblingsbild“. In monatlichen Abstimmungen in den sozialen Medien wird aus jeweils fünf Gemälden ein Lieblingsbild gewählt, welches dann für einen Monat in der Sammlung ausgestellt wird. Im Mai votierte eine Mehrheit für das Gemälde *Seht die Sonne*, 1991, von Antoni Tàpies, eine Wahl, die psychologisch leicht nachzuvollziehen ist: Wir alle wollen die Sonne sehen, nicht nur in meteorologischer Hinsicht.

Ein breites Ausstellungsprogramm erweitert durchgehend die von der Sammlung entfalteten Perspektiven. Im Jubiläumsjahr realisierte und realisiert das Kunstmuseum mehrere Projekte. Von Februar bis Mai 2022 zeigte die Ausstellung „Maria Lassnig – Wach bleiben“ eine umfassende Retrospektive dieser für die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts zentralen Malerin. Von Februar bis Juni diskutierte die Ausstellung „Welt in der Schwebe – Luft als künstlerisches Material“ ein Thema, das sehr exakt zur aktuellen Frage passt, welche Luft zum Atmen wir noch haben.

Zudem beschäftigt sich das Kunstmuseum Bonn im Jubiläumsjahr intensiv mit der eigenen Sammlung. Von Juli bis Oktober zeigte das Museum Teile seiner fotografischen Sammlung unter dem Titel „Deutscher Kaviar“. Seit über 50 Jahren sammelt das Kunstmuseum neben anderen künstlerischen Medien auch zeitgenössische Fotografie. Über 400 Werke und Serien sind dabei zusammengetragen worden, die insgesamt mehrere Tausend Fotografien umfassen. Im Rahmen des Förderprogramms „Forschungsvolontariat Kunstmuseen NRW“ wurde die Sammlung systematisch aufgearbeitet, erforscht und wird in der Sonderausstellung dargestellt.

Im Zentrum des Jubiläums steht die Neupräsentation der Sammlung „Raum für phantastische Aktionen“. Die Überschrift zitiert den Titel eines 1983 entstandenen Gemäldes von Albert Oehlen. Der Künstler hat in seinem

Bild, das zugleich Teil der Neupräsentation ist, offensichtlich das Theatralische der Malerei, ihren Bühnencharakter, thematisiert. Er zeigt Malerei als Handlung und Schauspiel, als Illusion und Anwesenheit, als visuelles Ereignis und Fiktion, die dennoch in der Realität verankert ist, und er verbirgt Malerei als Handwerk nicht, sondern demonstriert sie in der schnellen, nachlässig wirkenden Ausführung.

Es gibt gute Argumente, den Titel des Bildes für unsere Neupräsentation der Sammlung zu verwenden. Ein Museum ist ein Ort der Phantasie, der Kreativität, damit der Freiheit, es ist ein Ort der Aktion, einer Bewegung, die nicht zum Stillstand kommt. Und ein Museum ist ein Raum, ein Raum der Räume, der getrennten und in der Passage der Besucher\*innen verbundenen Räume. Ein Museum ist ein Raum der Kunst, ein umschlossener Raum der Bewahrung und ein zugleich maximal geöffneter Raum der Diskussion. Museen definieren ihre Identität über ihre Sammlungen. Deshalb organisiert das Kunstmuseum Bonn die Sammlung ungefähr alle zwei Jahre unter neuen Gesichtspunkten. Das Ergebnis der Recherche ist im Obergeschoss des Museums in einem Parcours von 20 Räumen vorgestellt, in denen die Besucher\*innen zwischen 1964 und 2021 entstandenen Werken von rund 45 Künstler\*innen begegnen: Adam Adach, Horst Antes, Thomas Arnolds, Ed Atkins, Monika Baer, Sarah Ball, Rolf Bier, Bernhard Johannes & Anna Blume, John Bock, Reto Boller, Shannon Bool, Peter Brüning, Michael Buthe, Thomas Demand, Jadé Fadojutimi, Max Frintrop, Bruno Goller, Tamara Grcic, Lotta Hannerz, Charline von Heyl, Stephan Huber, Olav Christopher Jenssen, Maximilian Kirmse, Jürgen Klauke, Imi Knoebel, Christof Kohlhöfer, Nanne Meyer, Albert Oehlen, Susanne Paesler, Sigmar Polke, Gerhard Richter, Rolf Rose, Jörg Sasse, Thomas Scheibitz, Kristina Schuldt, Andreas Schulze, Norbert Schwontkowski, Wiebke Siem, Andreas, Slominski, Rosemarie Trockel, Markus Weggenmann, Birgit Werres.

Auch wenn das Kunstmuseum Bonn nach wie vor ein besonderer Ort der Malerei ist, sind Installation, Skulptur, Foto und Film wesentlich an der Argumentation der Ausstellung beteiligt. Die Präsentation umfasst Einzelwerke und Werkgruppen, die zu den

festen Koordinaten der Sammlung gehören, sowie selten oder noch nie ausgestellte Arbeiten. Hinzu kommen Schenkungen und Neuerwerbungen sowie Leihgaben aus Privatsammlungen, mit denen das Kunstmuseum seit längerem zusammenarbeitet: Sammlung KiCo, Mondstudio, Scharpff-Striebich, Bohn, Wilhelm Otto Nachf. Zusätzlich ist in die Sammlungsräume unter dem Titel „Glanzstücke“ ein Kinderraum mit Werken von Patricia Thoma integriert, in dem junge Museumsbesuchende selbst aktiv werden können. Die Abteilung Bildung & Vermittlung war von Anfang an von zentraler Bedeutung für das Selbstverständnis des Kunstmuseums.

Die Neupräsentation der Sammlung basiert weder auf einer bestimmten Theorie noch fügt sie sich zu einer durchgehenden Erzählung, sondern entwickelt die Auswahl und Anordnung der Werke aus der Anschauung ihrer Motive, Inhalte, Strukturen und medialen Eigenschaften. Damit ist auch das vom Museum lange verfolgte Konzept, dass Räume nur einzelnen Künstler\*innen zugeordnet werden, keine alleinige Leitidee mehr. Vielmehr wird gefragt, wie sich wechselseitige Energien von Werken im Zusammenspiel mehrerer Kunstschaffender aktivieren lassen. So entstanden jeweils für sich erlebbare monographische und thematische Räume, in denen Nachbarschaften und Binnenspannungen, gemeinsame Haltungen und Stimmungen der Werke visuell nachvollziehbar sind. Nicht zuletzt durch die Architektur des Kunstmuseums, in dem der Wechsel von Offenheit und Geschlossenheit auf exemplarische Weise realisiert ist, entsteht gerade in der atmosphärischen Unterschiedlichkeit der aufei-

**Bild 2:**  
Kunstmuseum Bonn,  
Außenansicht



© Kunstmuseum Bonn, Foto: David Ertl

© Kunstmuseum Bonn, Foto: David Ertl



Bild 3:  
Treppenhaus im  
Kunstmuseum Bonn

einander folgenden Räume eine vielstimmige und zugleich fragmentarische Ansicht der Kunst der Gegenwart und der Widersprüchlichkeit unserer Realität (Bild 3).

Themen sind unter anderem der Raum der Dunkelheit, der kartographischen Vermessung, der Bewegung, das unsichere Interieur, Körper und Identität, Gesicht und Maske, das Ich zwischen verschiedenen Rollen. Fotoserien sammeln die Welt in flexiblen Speichern, Malerei zeigt sich als verworrene Lineatur und glatte Fläche, ordentliche und unordentliche Überlagerung, als alchemistische Verschmelzung von Exotik und Populärkultur. Stoffe, gestickt, gehäkelt, gewebt, gemalt, bemalt, sind Ausgangspunkt vielfältiger Bedeutungen. Und es wird gezeigt, dass Bilder gleichzeitig deutlich und undeutlich sein können.

Die Beschäftigung mit der Sammlung führt zu grundsätzlichen Überlegungen. Museen arbeiten mit Sammlungen, die sich auf der Basis bestimmter Sammlungsentscheidungen entwickelt haben, deren Prämissen nicht immer grundsätzlich reflektiert werden. Sie unterliegen Veränderungen, wobei allerdings der westlich zentrierte Blick auf die Kunst eine erstaunlich große Beharrungskraft besaß. Auch die Neupräsentation der Sammlung im Jubiläumsjahr bewegt sich in der Weite wie eben in den Grenzen unserer Sammlung, Stand 2022, und versucht, diese Grenzen möglichst weit auszulegen.

Wir wissen, dass sich die Museen in einem Prozess der Transformation befinden. Sie müssen daran arbeiten, im gesellschaftlichen Diskurs weiter als relevant angesehen zu werden,

ihre Existenz ist keine Selbstverständlichkeit. Museen haben nicht die Aufgabe, Schutzräume bloß ästhetischer Erfahrungen bereit zu halten, ihre Öffnung bedeutet jedoch nicht, dass Museen für die Öffentlichkeit arbeiten sollen, sie sollen aber mit ihr arbeiten.

Zur Transformation gehört, dass Museen nachhaltiger werden, selbst wenn es zur Klimaneutralität noch ein sehr weiter Weg ist. Der Einbau einer LED-Beleuchtung in den Sammlungsräumen, der Anfang 2023 beginnt, ist ein erster Schritt, Energiekosten zu senken. Zur Transformation gehört – auch dies ein Auftrag an unser Museum –, dass Museen farbiger, weiblicher, kulturell vielfältiger, globaler, digitaler werden müssen. Daraus darf aber kein erneut fest- und vorgeschriebener Kanon folgen, in dem sich die Museen einrichten. Diversität heißt gleichermaßen Vielfalt der Museen selbst. Museen sollen nicht dieselben Konzepte verfolgen, das Gleiche sammeln, wenn sie Identität und Kenntlichkeit gewinnen wollen. Das Globale entsteht ohnehin erst aus dem Lokalen. Ich bin zuversichtlich, dass in den ausgestellten Werken der Sammlung der vergangenen sechs Jahrzehnte das individuelle Profil der Sammlung des Kunstmuseums Bonn sichtbar wird.

Wir wollen das Kunstmuseum Bonn weiterdenken, es weitersehen – das ist der Titel unseres Jubiläumsjahres –, wir wollen seine Zukunft als ein Museum der Zukunft gestalten. Die Kunst und das Museum als Ort der Kunst bieten zwar keine einfachen Antworten auf die Verworrenheit unserer Zeit, schaffen aber doch Freiheits- und Experimentalräume für neue und unerwartete Erkenntnisse.

## Museums-Info

Kunstmuseum Bonn

Museumsmeile  
Helmut-Kohl-Allee 2  
53113 Bonn

Tel 0228 77 6260  
Mail [kunstmuseum@bonn.de](mailto:kunstmuseum@bonn.de)  
Web [www.kunstmuseum-bonn.de](http://www.kunstmuseum-bonn.de)  
FB [www.facebook.com/kunstmuseumbonn](http://www.facebook.com/kunstmuseumbonn)  
IG [www.instagram.com/kunstmuseumbonn](http://www.instagram.com/kunstmuseumbonn)

### 100 JAHRE

#### Städtisches Museum im Schloss Rheydt, Mönchengladbach

Am 15. November 1922 zog das Städtische Museum, dessen Anfänge bis ins Jahr 1897 zurückreichen, im Schloss Rheydt ein. Das Haus verfügte über einen Sammlungsbestand an (lokal-)historischen, künstlerischen und antiken, aber auch anderen, beispielsweise sakralen Objekten. Man verstand sich nicht allein als Heimatmuseum, sondern als Institution von „allgemein bildendem und erzieherischem Einfluss.“ Nach einem Intermezzo in den 1940er Jahren, in denen das Schloss zum „Gästehaus der Stadt“ für deren bekanntesten Sohn, Joseph Goebbels, umgestaltet wurde, stand nach dem Krieg eine Neukonzeption an. Man entschied sich, im einzigen original erhaltenen Renaissanceschloss des Rheinlandes eine passende Ausstellung zu Kunst und Kultur jener Epoche zu präsentieren. Eine entsprechende Sammlung wurde in den folgenden Jahrzehnten gezielt aufgebaut. Die bisherige stadt-historische Ausstellung fand ihren neuen Standort in der Vorburg.



© Museum Schloss Rheydt, Foto: Achim Kukulies

Neugestalteter Rittersaal im Schloss Rheydt

Heute, einhundert Jahre nach dem Einzug ins Schloss, ist das Haus in den eigentlichen musealen Kernaufgaben gut aufgestellt. Doch die aktuellen Herausforderungen gehen deutlich über diese hinaus. So sind eine Reihe von Renovierungsarbeiten notwendig – manche wurden bereits passend zum Jubiläumsjahr ausgeführt, zum Beispiel die vollständige Sanierung des Aufzugs. Andere werden für die kommenden Jahre geplant und

koordiniert umgesetzt. Im Außenbereich müssen die Grünanlagen neu angelegt werden. Die Konzeption haben alle Beteiligten gemeinsam entwickelt, die Realisierung erfolgt ab 2023. Vor allem bedarf die ständige Ausstellung, noch von Anfang der 1990er Jahre stammend, dringend einer Überarbeitung. Der erste Teil im Erdgeschoss konnte passend zum Jubiläum neu eröffnet werden, das Obergeschoss folgt im kommenden Jahr. Die Digitalisierung hat sich in vielen Bereichen der Museumsarbeit als ständige Aufgabe etabliert. Und schließlich wird im Herbst dieses Jahres eine Ausstellung auf 100 Jahre Museum im Schloss Rheydt zurückblicken.

*Städtisches Museum Schloss Rheydt/  
Dr. Karlheinz Wiegmann*

#### MUSEUM

[www.schlossrheydt.de](http://www.schlossrheydt.de)

### 60 JAHRE

#### Gedenkhalle Oberhausen

In Oberhausen jährt sich am 2. September 2022 ein ungewöhnliches Jubiläum: das 60-jährige Bestehen der kommunal geführten NS-Gedenkstätte zum Gedenken an die Opfer des NS-Regimes. Ungewöhnlich deshalb, da alle anderen Gedenkstätten in Nordrhein-Westfalen erst ab den 1980er Jahren gegründet wurden. Die Initiative zur Gründung ging von Politik und Verwaltung aus. Im Vorfeld der Eröffnung fanden ausführliche Recherchen statt, durch die das Geschehen zur Zeit des Nationalsozialismus in Oberhausen kontextualisiert wurde.

Am 2. September 1962 wurde die Gedenkhalle mit einer Dauerausstellung von der damaligen Oberbürgermeisterin Luise Albertz eröffnet. In der Ausstellung befand sich eine öffentlich zugängliche Bibliothek zum

Selbststudium. Anfangs übernahm der ehemalige Widerstandskämpfer Wilhelm Bettinger die historisch-politische Bildungsarbeit. Der damalige Presseamtsleiter Erik Emig verfasste erste Publikationen zur Geschichte der Stadt im Nationalsozialismus. Damit wurde die Gedenkhalle zur ersten regulär arbeitenden Gedenkstätte im Lande.



© Gedenkhalle Oberhausen, Foto: Dirk Klasen 2019

Außenansicht, Gedenkhalle Oberhausen

Im Anschluss an den diesjährigen Festakt wurden an der Gedenkskulptur der *Trauernden* vor der Gedenkhalle vier Informationstafeln der Öffentlichkeit übergeben. Zum Abschluss eröffnete ebenfalls im Außenraum die Wanderausstellung „#stolen memory“ der Arolsen Archives. Den Abschluss der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete am Abend des 3. September eine Lesung des österreichischen Schriftstellers und Menschenrechtspreisträgers Erich Hackl in der Lutherkirche Oberhausen.

*Gedenkhalle Oberhausen/  
Clemens Heinrichs*

#### MUSEUM

[www.gedenkhalle-oberhausen.de](http://www.gedenkhalle-oberhausen.de)

### 25 JAHRE

#### Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau

Die Sammlung des Museums Schloss Moyland ist umfangreich und vielschichtig angelegt. Zusammengetragen von den Brüdern Hans und Franz-Joseph van der Grinten, wur-

de sie im Jahr 1997, also vor 25 Jahren, in die Stiftung Museum Schloss Moyland überführt. Die Gründungsparteien sind die Sammler van der Grinten, die Eigentümer des Schlosses Moyland, Familie von Steengracht, sowie das Land Nordrhein-Westfalen.

Ein zentraler und strahlkräftiger Teilbestand bildet sich aus ca. 6.000 Kunstwerken des in Kleve aufgewachsenen Künstlers Joseph Beuys. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Zeichnungen, Gemälde, Skulpturen und Fotografien anderer Künstler\*innen, zum Beispiel Willy Maywald, Wolf Vostell, Emmy Lischke, Erwin Heerich, Hermann Teuber oder Katharina Sieverding.



© Stiftung Museum Schloss Moyland, Foto: Maurice Dorren

Außenansicht, Museum Schloss Moyland

Die Sammler Hans und Franz-Joseph van der Grinten waren die ersten Museumsdirektoren, und die erste dauerhafte Sammlungspräsentation war, in Anlehnung an barocke Ausstellungsmodelle, ohne feste Sichtachsen über die gesamten Wände des Schlosses verteilt, vom Boden bis zur Decke. Diese nicht unumstrittene Art der Kuratierung ist bis heute, in Anlehnung an den kunsthistorischen Begriff der Petersburger Hängung, als „Moyländer Hängung“ bekannt. In der Nachfolge der van der Grintens gab es eine Neupräsentation nach kunstwissenschaftlichen Kriterien, und es fanden zahlreiche Thementausstellungen und Einzelpräsentationen zeitgenössischer Kunstschaffender statt.

Künftig möchte sich das Museum für aktuelle gesellschaftliche Fragen und Medien öffnen, und Digitalität wird eine größere Rolle spielen. Die

Arbeit mit der Kunstsammlung wird experimentelle Formate, Spielerisches und Dialoge mit der zeitgenössischen Kunst beinhalten.

*Museum Schloss Moyland/  
Dr. Antje-Britt Mählmann*

**MUSEUM**  
[www.moyland.de](http://www.moyland.de)

## 10 JAHRE Museum BERGHEIMAT, Bergheim

Am 25. Mai 2012 erfüllte sich ein Traum – das Museum der Kreisstadt Bergheim feierte seine Eröffnung. Nur fünf Jahre nach Vereinsgründung konnte das Museum BERGHEIMAT, auch mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland, der damaligen Bürgermeisterin Maria Pfordt und des Rates der Kreisstadt Bergheim und vieler Sponsoren, allen voran die Kreissparkasse Köln, eröffnet werden.

Wer genau hinschaute, konnte damals in viele stolze Gesichter blicken. Es waren meist Mitglieder des Kernteams. Das sind aktive Vereinsmitglieder, die mit unglaublichem Einsatz eigenhändig das Museum renovierten und die notwendigen finanziellen Mittel aufbrachten. Nach der Eröffnung begann der „Geschäftsbetrieb“ der BERGHEIMAT. Nachdem die erste Sonderausstellung „700 Jahre Stadtgeschichte“ noch von externen Dienstleistern konzipiert wurde, musste nun ein eigener Weg gefunden werden. 2014 sprach sich der Vorstand für ein lebendiges Konzept mit vielen Aktivstationen, gut verständlichen Texten und ansprechenden, aussagekräftigen Grafiken aus.

„Wir konnten aber nur so viel erreichen, weil wir immer ein Team hinter uns hatten, das sich mit unglaublich viel Energie, aber auch Liebe für den Verein und das Museum einsetzt und

arbeitet. Es trug unsere Ideen, brachte Impulse ein und entwickelte sie weiter. Ohne das freiwillige Engagement dieser Menschen, die völlig uneigennützig den Hauptteil ihrer Freizeit in die Museumsarbeit einbringen, gäbe es die BERGHEIMAT nicht“, so Astrid Machuj (ab 2013 als Vereinsvorsitzende und Museumsleiterin im Amt). Und Frank-Rainer Hildenbrand (Initiator, Vereinsgründer und Vorsitzender von 2007 bis 2013), bestätigt sie kopfnickend. „Es ist auch schön zu sehen, dass sich das Team in den letzten Monaten verjüngte und die Vereinsarbeit somit weiter möglich ist.“



© Museum BERGHEIMAT

Blick in die Dauerausstellung, Museum BERGHEIMAT

Die BERGHEIMAT ist inzwischen nicht nur ein beliebtes Ausflugsziel für Bergheimer Schulen geworden, sondern wird auch zur Vertiefung der Unterrichtsinhalte besucht. Ältere Bürger\*innen genießen die Senior\*innenführungen, und auch für Menschen mit Einschränkungen besteht ein entsprechendes Konzept. Viele Aktivitäten rund um das jeweilige Ausstellungsthema haben zudem dafür gesorgt, dass das Museum zur Begegnungsstätte geworden ist.

*Museum der Stadt Bergheim  
BERGHEIMAT/Astrid Machuj*

**MUSEUM**  
[www.museum-stadt-bergheim.de](http://www.museum-stadt-bergheim.de)

### KÄTHE KOLLWITZ MUSEUM KÖLN

Hannelore Fischer – Ruhestand  
nach 37 Jahren für Käthe  
Kollwitz

Seit der ersten Lektüre der Tagebücher von Käthe Kollwitz (1867–1945) ist Hannelore Fischer als damals angehende Kunsthistorikerin von der „emotionalen Schlagkraft“ in Wort und insbesondere auch Werk der Künstlerin beeindruckt. Als sie von der Kollwitz-Sammlung der Kreissparkasse Köln erfuhr, bewarb sie sich initiativ und erhielt als junge Absolventin die Chance, den Aufbau des Museums zu begleiten, welches sie nur wenige Jahre später, ab Januar 1990, als Nachfolgerin der Kollwitz-Enkelin Jutta Bohnke leiten würde. In den folgenden Jahren konnte Hannelore Fischer die Präsentation von der eher improvisierten Einrichtung in der Kreissparkasse zu einem Museum mit inzwischen internationalem Renommee entwickeln – und die Kollwitz-Sammlung zur heute weltweit umfangreichsten ausbauen. Nach mehr als 100 Ausstellungen und zahlreichen Publikationen, die sie für das Käthe Kollwitz Museum Köln verantwortet hat, galt sie als erfahrene Ansprechpartnerin für Ausstellungsmacher\*innen, Forscher\*innen und Auktionshäuser in aller Welt. Anfang März 2022 erschien die jüngste von ihr herausgegebene Publikation: „Käthe Kollwitz – Der Werküberblick 1888–1942“. Ende März 2022 nun wurde die dienstälteste Museumsdirektorin Kölns mit einem Festakt unter dem Titel „37 Jahre für Käthe Kollwitz“ in den Ruhestand verabschiedet. Im Mai 2022 wurde sie zudem mit dem Ehrenpreis des Kölner Kulturrats für ihr Lebenswerk ausgezeichnet.

... Katharina Koselleck folgt

Katharina Koselleck ist neue Direktorin des Käthe Kollwitz Museum Köln. Bereits seit 2008 ist die in Bielefeld

geborene Kunsthistorikerin hauptverantwortliche wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin für Sonderausstellungen im Team ihrer Vorgängerin Hannelore Fischer. Mit der Ernennung Katharina Kosellecks zur neuen Leiterin gibt die Kreissparkasse Köln als Trägerin des Museums ein Kontinuitätsversprechen für eine erfolgreiche Weiterführung.

„Für Käthe Kollwitz steht der Mensch im Mittelpunkt. Diese zentrale Aussage der Künstlerin, ihre beeindruckende Persönlichkeit und unsere einzigartige Sammlung werden auch weiterhin Ausgangspunkt und Motivation für meine Arbeit sein“, so Koselleck.

Die bisherige Sammlungspolitik soll fortgesetzt werden, ebenso das Ausstellungsprogramm: Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Werk von Künstler\*innen und Themen, die im Kontext zu Kollwitz' Schaffen stehen, auf zeichnerischen und druckgraphischen Techniken oder Fotografie.

Die neue Direktorin plant darüber hinaus, über den zeitlichen Horizont des Kollwitz'schen Schaffens hinauszublicken und künstlerische Positionen der Gegenwart zu präsentieren. Auch Themen wie Barrierefreiheit, Digitalisierung und Nachhaltigkeit des Museumsangebotes sollen ausgebaut werden. Auf dem Weg zum „Green Museum“, den Katharina Koselleck einschlägt, steht dem Käthe Kollwitz Museum Köln ab Herbst 2022 deshalb eine mehrmonatige Schließzeit bevor: Es erhält eine neue, emissionsärmere Klimaanlage. Doch auch während der Bauzeiten wird das Haus Präsenz zeigen – auf analogen und digitalen Wegen.

*Käthe Kollwitz Museum Köln/  
Christian Nitz*

MUSEUM  
[www.kollwitz.de](http://www.kollwitz.de)

### MUSEUM BURG LINN KREFELD

Dr. Boris A. Burandt wird  
neuer Leiter

Die Mitglieder des Haupt- und Beschwerdeausschusses haben Dr. Boris A. Burandt einstimmig zum neuen Leiter des Museums Burg Linn in Krefeld gewählt. „Ich freue mich sehr, mit dem Museum Burg Linn künftig ein Haus leiten zu dürfen, das weit über die Region hinaus über großes Renommee verfügt. Da seit dem vergangenen Herbst das Römerkastell im Krefelder Stadtteil Gellep zudem UNESCO-Welterbe ist, kommen spannende Aufgaben auf mich und das Team zu, den römischen Limes in Krefeld erlebbar zu machen und touristisch in Wert zu setzen“, sagt der 36-Jährige. Als Experimentalarchäologe und Wissenschaftler sei ihm zudem viel daran gelegen, zukünftig noch mehr Angebote zum Mitmachen und Archäologie zum Anfassen anzubieten sowie gleichzeitig den Standort Krefeld als Forschungsinstitution zu etablieren. „Es gilt, Museum und Burg zu einem Ort für alle Bürgerinnen und Bürger zu machen, unser gemeinsames kulturelles Erbe zu bewahren und zu vermitteln und die immer neuen Fragen zu unserer Vergangenheit wissenschaftlich fundiert zu beantworten“, sagt Burandt.

Burandt wurde 1985 in Wuppertal-Elberfeld geboren. Der zweifache Familienvater wohnt in Köln. Zuvor arbeitete er beim LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland als wissenschaftlicher Referent in der Außenstelle Titz, zuständig für den Tagebau Hambach. Von Juni 2019 an war er für anderthalb Jahre als freier Archäologe und Autor unter anderem für das Römermuseum Quintana in Künzing und das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland tätig. Dort volontierte er auch bereits von 2015 bis 2017 nach seiner Promotion an der Universität zu Köln über das Thema „Die Ausrüstung der

römischen Armee auf der Siegestsäule des Marcus Aurelius in Rom. Ein Vergleich zwischen der skulpturalen Darstellung und den archäologischen Bodenfunden“.

*Museum Burg Linn/tm*

## MUSEUM

[www.museumburglinn.de](http://www.museumburglinn.de)

## LVR-INDUSTRIEMUSEUM, PAPIERMÜHLE ALTE DOMBACH BERGISCH GLADBACH

**Sonja Nanko tritt Nachfolge von  
Dr. Sabine Schachtner an**

Ende April hat das LVR-Industriemuseum nach 34 Jahren Dr. Sabine Schachtner in ihren Ruhestand verabschiedet. Schachtner leitete die Papiermühle Alte Dombach seit ihrer Gründung. Gleichzeitig mit der Übertragung der Alte Dombach durch die J. W. Zanders KG und die Zanders Feinpapiere AG an den Landschaftsverband Rheinland im Dezember 1987 nahm sie ihren Dienst auf. Im Rahmen ihrer Tätigkeit hat sich Dr. Sabine Schachtner nicht nur um die hiesige Papiergeschichte verdient gemacht, sondern auch national und international für die Alte Dombach einen sehr guten Ruf erarbeitet.

Nahtlos hat nun Sonja Nanko die Nachfolge angetreten und ist für die Papiermühle in Bergisch Gladbach sowie die zugehörigen Standorte, das Kraftwerk Ermen & Engels und den Oelchenshammer in Engelskirchen, zuständig. Die gebürtige Rheinländerin ist dem LVR-Industriemuseum bereits seit 2016 verbunden und hat zunächst als Wissenschaftliche Referentin im Engelskirchener Teil des Museums die Vermittlung und den wissenschaftlichen Bereich übernommen. Seit 2018 leitet sie bereits das Kraftwerk Ermen & Engels

und betreut auch den zugehörigen Oelchenshammer. Zuvor war die Kulturwissenschaftlerin und Historikerin bereits seit 2008 in verschiedenen Positionen und Museen tätig, u. a. als Leitung des Schulmuseums Friedrichshafen am Bodensee.

Zuletzt übernahm Sonja Nanko mit dem Großprojekt FUTUR21 in Engelskirchen die museumseitige Betreuung für den Schwerpunkt Energie beim Zusammentreffen von Industriekultur und digitaler Medienkunst. Die sich aus FUTUR21 ableitenden Fragen nach der zukünftigen Nutzung von Ressourcen wie Energie und Wasser beschäftigen sie bereits seit der Einrichtung der „Stromwerkstatt“ 2018, einem nach wie vor hochaktuellen Angebot für Schulklassen und Bürger\*innen zum Thema Strom, Energiegewinnung und Energiewende.

Den Fragen nach dem zukünftigen Konsum wird Sonja Nanko mit dem Team der Papiermühle Alte Dombach auch bei den anstehenden Projekten wie der Neueinrichtung der vom Hochwasser 2021 teilweise zerstörten Dauerausstellung nachgehen. Dabei ergibt sich auch die Chance, die Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit der Papierproduktion aufzuzeigen und aktuelle Aspekte wie Papiermangel im Globalen oder auch Forschungsansätze für zukünftige Alternativen in der Papierproduktion für die Besucher\*innen zugänglich zu machen. Im Rahmen der Erneuerung werden auch Schutzmaßnahmen grundlegend sein, um die Alte Dombach bestmöglich vor zukünftigen Hochwasserereignissen und steigendem Grundwasser zu bewahren.

*LVR-Industriemuseum*

## MUSEUM

<http://industriemuseum.lvr.de>

## STIFTUNG HAUS DER GESCHICHTE

BONN

3 Berufungen:

Prof. Dr. Harald Biermann,  
Dr. Manfred Wichmann und  
Dr. Simone Mergen

Das Kuratorium der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hat Prof. Dr. Harald Biermann einstimmig zum neuen Präsidenten berufen. Er übernahm das Amt von Prof. Dr. Hans Walter Hütter, der altersbedingt in den Ruhestand getreten ist.

Der Vorsitzende des Kuratoriums, Dr. Günter Winands, Amtschef bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, erklärte zu der Entscheidung: „Harald Biermann ist als renommierter Historiker und bisheriger langjähriger Vertreter des Stiftungspräsidenten nach Ansicht des Kuratoriums bestens dafür gerüstet, die anstehenden Herausforderungen, vor der die Stiftung Haus der Geschichte steht, zu meistern. Seine breitgefächerte Expertise wird ihm zugutekommen, wenn es darum geht, das inhaltliche Profil dieser einzigartigen Einrichtung zur deutschen Nachkriegsgeschichte weiter zu schärfen und ihre Vermittlungsarbeit an den drei Standorten in Bonn, Leipzig und Berlin konsequent fortzuentwickeln. Letzteres gilt insbesondere für die digitalen Angebote zur historisch-politischen Bildung.“

Harald Biermann ist seit 1995 Mitarbeiter der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. 2009 wurde er durch das Kuratorium zum Direktor Kommunikation berufen und 2010 zum Vertreter des Präsidenten. Nach seiner Habilitation über den Liberalismus im 19. Jahrhundert und vielfältigen Veröffentlichungen zu Themen der Zeitgeschichte wurde er 2014 Honorarprofessor an der Universität Bonn. Aufgrund seiner stellvertretenden Leitungsfunktion ist er schon heute direkt mit den

strategischen Weichenstellungen der Stiftung befasst und bestens mit den drei Standorten vertraut.

Das Kuratorium berief außerdem Herrn Dr. Manfred Wichmann als Nachfolger von Dr. Dietmar Preißler als Abteilungsleiter für die Abteilung „Sammlungen“ und Dr. Simone Mergen zur Direktorin der Abteilung II „Bildung und Besucherservice“.

Herr Dr. Wichmann ist seit 2012 als Kurator „Sammlungen und Archiv“ in der Stiftung Berliner Mauer verantwortlich für den Aufbau der Sammlungen und die Dokumentation der Originalbestände. Nach dem Magister-Studium der Geschichte, Politologie und Kommunikationswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen, Universität La Sapienza Rom, Freien Universität Berlin und Humboldt-Universität zu Berlin wurde er 2013 an der Freien Universität Berlin promoviert. Herr Dr. Wichmann war von 2002 bis 2012 als Archivar und stellvertretender Archivleiter am Jüdischen Museum Berlin tätig, wo er verschiedene Ausstellungsprojekte betreute.

Frau Dr. Mergen ist seit 2008 Bildungsreferentin bei der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und verantwortlich für museumspädagogische Programme, Ausstellungsdidaktik, Besucher\*innenservice und Publikumsforschung. Nach dem Studium der Fächer Geschichte und Deutsch in Bonn wurde sie 2003 an der TU Dresden im Fach Neuere Geschichte promoviert. Seit 2007 ist sie Lehrbeauftragte am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn. Von 2011 bis 2015 war sie Vorsitzende des Landesverbandes Museumspädagogik Nordrhein-Westfalen e. V. Seit 2017 ist sie Sprecherin des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung beim Deutschen Museumsbund.

*Haus der Geschichte/tm*

**MUSEUM**  
[www.hdg.de](http://www.hdg.de)

## MAX ERNST MUSEUM BRÜHL DES LVR

Museumsdirektor Dr. Achim Sommer verabschiedet sich in den Ruhestand

Der langjährige Direktor des Max Ernst Museums, Dr. Achim Sommer, verabschiedete sich Ende August 2022 in den Ruhestand. Mit viel beachteten Ausstellungen wie zu Neo Rauch (2007), Tomi Ungerer (2008), David Lynch (2009), Christo und Jeanne-Claude (2010), Niki de Saint Phalle (2012), Man Ray (2013), Tim Burton (2015), M.C. Escher (2016), Jaume Plensa (2016), Miró (2017), Ruth Marten (2018), Joana Vasconcelos (2019), Moebius (2019), Max Beckmann (2020) oder aktuell Karin Kneffel schärfte der Kunsthistoriker (Jahrgang 1956), der sich insbesondere mit der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts beschäftigt, das internationale Profil des Museums in der Trägerschaft des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR).

Seit seinem Amtsbeginn im Jahr 2006 war es ihm ein wichtiges Anliegen, neue Perspektiven auf die Sammlung zu eröffnen, nicht nur durch das Format „Schausammlung im Wechsel“, sondern vor allem auch durch Sonderausstellungen bedeutender internationaler Künstler\*innen. In seiner Zeit als Museumsdirektor betreute Dr. Achim Sommer mehr als 60 Ausstellungen, um die Aktualität des Surrealismus von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwart zu vermitteln, darunter einige Blockbuster wie z. B. „The World of Tim Burton“ (2015/2016). Zudem gab er zahlreiche Ausstellungs- und Sammlungskataloge heraus. Die jüngste von ihm kuratierte Schau „Karin Kneffel – Im Augenblick“ mit rund 80 Werken von 2004 bis heute war bis zum 28. August zu sehen.

Unter seiner Direktion entstanden Kooperationen mit der internationalen Museumslandschaft wie auch nationale und regionale Netzwerke,

etwa mit der Stadt Brühl, mit Partnerschulen und Bildungseinrichtungen und weitere Hochschulkontakte durch Lehr- und Forschungskooperationen. Dr. Achim Sommer förderte zudem den Ausbau eines breitgefächerten Themenangebotes im Bereich Kunstvermittlung mit Veranstaltungen und Workshops vor Ort sowie interaktiven und integrativen Online-Formaten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie Menschen mit Behinderungen. Die Workshops der Kunstvermittlung finden seit Juli 2012 im „Fantasie Labor“ statt, im barrierefreien, lichtdurchfluteten Anbau des Geburtshauses von Max Ernst.

Dr. Achim Sommer studierte in Göttingen und Bonn Kunstgeschichte, Romanistik/Französisch und Klassische Archäologie und promovierte bei Eduard Trier. Seine Museumslaufbahn begann er 1991 als wissenschaftlicher Volontär im Kunstmuseum Bonn. Anschließend betreute er die Sammlung Hans Grothe. 1995 ging er an die Kunsthalle Emden, deren wissenschaftliche Leitung er von 1996 bis 2006 übernahm. Hier verantwortete er zahlreiche erfolgreiche Ausstellungen, u. a. zu Henri Matisse, Antoni Tàpies, Pierre Alechinsky oder Edvard Munch, und gab die Bestandskataloge zur Sammlung Henri Nannen und zur Schenkung Otto van de Loo heraus. Am 1. Mai 2006 wurde Dr. Achim Sommer als Direktor des Max Ernst Museums und Geschäftsführer der Stiftung Max Ernst nach Brühl berufen.

Als neue Leiterin hat der Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Träger des Max Ernst Museums Madeleine Frey, aktuell Leiterin der Galerie Stadt Sindelfingen, kommunales Museum für moderne und zeitgenössische Kunst, bestätigt.

*Max Ernst Museum Brühl des LVR*

**MUSEUM**  
[www.maxernstmuseum.lvr.de](http://www.maxernstmuseum.lvr.de)

## MUSEUMSVERBAND NORDRHEIN-WESTFALEN E. V. DORTMUND

Tilmann Bruhn übernimmt  
die Geschäftsführung

Am 1. Februar 2022 übernahm Tilmann Bruhn die hauptamtliche Geschäftsführung des Museumsverbands Nordrhein-Westfalen. Zuvor war Bruhn im interdisziplinären Projekt „Strukturwandel im Rheinischen Revier“ des Landschaftsverbands Rheinland beschäftigt, nachdem er am Badischen Landesmuseum Karlsruhe u. a. im Digitalprojekt „Creative Collections“ tätig war. Der 38-jährige gebürtige Münsteraner studierte Museumswissenschaften und Kulturanthropologie an den Universitäten Würzburg und Mainz.

„Fachliche Netzwerke haben für die Weiterentwicklung der praktischen Museumsarbeit einen unschätzbaren Wert. Ich persönlich erhoffe mir für den Museumsverband Nordrhein-Westfalen, dass er zu einem aktiven Netzwerk und offenen Forum heranwächst, in dem Menschen ohne Hürden in einen direkten fachlichen und persönlichen Austausch treten können und die Begeisterung für ihre Arbeit miteinander teilen“, so der neue Geschäftsführer zu seinen Aufgaben.

*Museumsverband NRW*

### INFORMATION

[www.museumsverband-nrw.de](http://www.museumsverband-nrw.de)

## STIFTUNG BUNDESKANZLER- ADENAUER-HAUS BAD HONNEF-RHÖNDORF

Dr. Sabine Schöbler ist neue  
Geschäftsführerin

Seit 15. August 2022 ist Dr. Sabine Schöbler neue Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Bad Honnef-Rhöndorf. Nachdem Dr. Corinna Franz zum Jahresbeginn zum Landschaftsverband Rheinland gewechselt ist und Dr. Holger Löttel die kommissarische Leitung innehatte, ist die Geschäftsführung, die zugleich die Mitgliedschaft im Vorstand der Stiftung beinhaltet, nun wieder regulär besetzt.

Dr. Sabine Schöbler sieht den neuen Aufgaben erwartungsvoll entgegen. Die Themen Digitalisierung, Öffentlichkeitsarbeit, Entwicklung der neuen Dauerausstellung in Berlin und Netzwerkpflege sind ihr dabei besonders wichtig. „Es ist mir ein Anliegen, das Herzstück der Stiftung – Wohnhaus und Garten in Rhöndorf – auch künftig zahlreichen Besuchern zugänglich zu machen, wo Leben und politisches Wirken Konrad Adenauers eindrücklich erfahrbar und seine Bedeutung für unsere heutige Zeit sichtbar werden. Dabei ist mir die beständige Weiterentwicklung der Wege der Vermittlung an allen Standorten wichtig. Zugleich werden die zeitgeschichtliche Grundlagenforschung mit dem Archiv und Fragen ihrer Relevanz für die Gegenwart weiterhin im Fokus der Aufmerksamkeit des Engagements der Stiftung stehen“.

Dr. Sabine Schöbler besitzt aufgrund ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin des Bundes Katholischer Unternehmer e. V. umfassende Kompetenzen im Bereich Leitung, strategische Weiterentwicklung, Veranstaltungskonzeption und Öffentlichkeitsarbeit. Durch ihre vorherige Position als Referatsleiterin im Zentralkomitee der deutschen Katholiken erwarb die

promovierte Theologin und Sozialpädagogin breite Kenntnisse in der Kultur-, Bildungs- und Medienpolitik.

„Frau Dr. Schöbler bringt mit ihren Erfahrungen die richtigen Fähigkeiten mit, um die Stiftungsarbeit verantwortungsvoll weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Stefan Vesper, Vorsitzender des Vorstands: „Durch ihre Managementqualitäten werden wir die Standorte in Rhöndorf und Berlin innovativ und mit Gespür für aktuelle Fragen und Anforderungen in die Zukunft zu führen. Wir freuen uns sehr, sie im Adenauerhaus begrüßen zu dürfen.“

*Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus/Claudia Waibel*

### MUSEUM

[www.adenauerhaus.de](http://www.adenauerhaus.de)

# Nach der Flutkatastrophe

## Ein Neuanfang für das Schwanen Apotheken-Museum

Günter Kirchner

Am 14. Juli 2021 zerstörte die Flut der Erft innerhalb weniger Stunden den Keller und das Erdgeschoss des denkmalgeschützten Gebäudes des Apotheken-Museums in der Wertherstraße in Bad Münstereifel fast vollständig. Das Bauwerk, welches vermutlich in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf Vorgängerbauten aus ursprünglich zwei Häusern errichtet wurde, war bereits gegen 22 Uhr, also auf dem Höchststand der Flut, bis 1,40 m Höhe im Erdgeschoss geflutet. Der Druck des Wassers riss die Fenster der vorderen Fassade und die historische Eingangstüre aus ihren Rahmen. Allein durch den lebensgefährlichen Einsatz der Bewohnerin konnten diese im letzten Augenblick aus der Flut geborgen werden. Viele museale Exponate versanken im Schlamm. Die hölzernen Einbauschränke mit ihrer beeindruckenden Architektur aus der Zeit um 1806 sowie der Handverkaufstisch in der Offizin wurden durch das Wasser stark beschädigt.

Zerstört wurde zudem die gesamte technische Infrastruktur. Auch wenn das Wasser nur wenige Stunden in den Räumen stand, waren Wände und Böden des Kellers und des Erdgeschosses völlig durchnässt. Das Gebäude, in dem das Apotheken-Museum untergebracht ist, gehört dem Förderkreis für Denkmalpflege in der Stadt Bad Münstereifel e. V. Das Gebäude wurde von Anfang des 19. bis Ende des 20. Jahrhunderts ohne wesentliche bauliche Veränderungen als Apotheke genutzt.

### Der Schaden ist gewaltig

Glück im Unglück war, dass die meisten Exponate des Museums nicht durch das Wasser aus dem Gebäude herausgespült wurden, wodurch sie für immer verloren gegangen wären. Geborgen wurden wichtige Ausstellungsstücke wie Gefäße und Mörser. Auch die Kunstwerke bekannter Eifelmaler wie Konrad Schäfer, Werner Peiner, Otto Pankok und Curtius Schulten blieben weitgehend unversehrt.

Gutachter stellten fest, dass die der Erft zugewandte Fassade durch Unterspülung einsturzgefährdet war. Lediglich die soliden, aus Naturstein gemauerten Kellerwände hielten der Wucht der Strömung unbeschadet stand. Sofort punktuell eingebaute Betonfundamente verhinderten den bis dahin wahrscheinlichen Einsturz des Denkmals.

Bereits bei der ersten Inaugenscheinnahme des Schadens wurde deutlich, dass ohne eine professionelle Unterstützung der

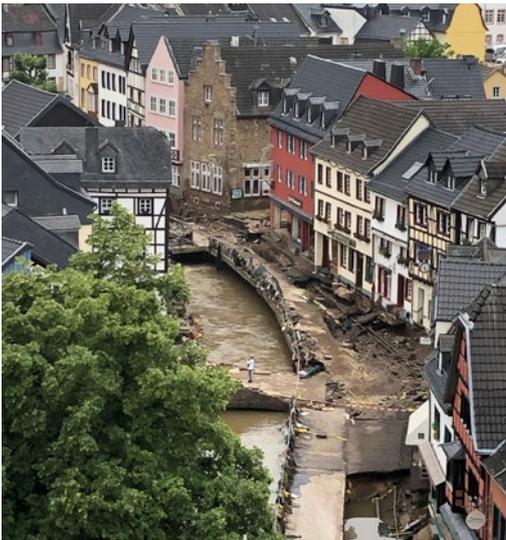


Foto: Michaela Kirchner

### Günter Kirchner

ist Rechtsanwalt im Ruhestand und ehrenamtlicher Vorsitzender des Förderkreises für Denkmalpflege in der Stadt Bad Münstereifel e. V. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Köln und Bonn (Abschluss 1. und 2. Staatsexamen) hat er sich zunächst als Anwalt niedergelassen, war dann in seinem aktiven Berufsleben geschäftsführendes Vorstandsmitglied bei einem nationalen und internationalen Industrieverband der Aluminiumindustrie mit dem Schwerpunkt Aluminiumrecycling. Parallel hierzu hat er zahlreiche Ehrenämter in der Politik ausgeübt und ist heute noch in vielen Organisationen in führender Funktion tätig.

© Günter Kirchner



**Bild 1**  
Die Straße vor dem Apotheken-Museum am Tag nach der Flut

Wiederaufbau nicht bewerkstelligt werden konnte. Spontan hatte der im Nebenhaus tätige Architekt Heinz-P. Pütz eine erste Schadensanalyse erstellt. Auf seinen Vorschlag hin wurde Oliver Zahn, staatl. geprüfter Restaurator, restauratorischer Fachberater und Fachplaner in der Bau- und Kunstdenkmalpflege beauftragt, den Wiederaufbau so zu strukturieren, dass die Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Belange und der Bewahrung bauhistorischer Befunde in Angriff genommen werden konnten. Zu einem späteren Zeitpunkt ergänzte der Architekt Dipl.-Ing. Heinz Dahmen das Team.

## Ablauf der Sanierung

Die Gesamtmaßnahme – Instandsetzung und Restaurierung des Apotheken-Museums – lässt sich in vier Phasen gliedern.

### Erste Phase – Notmaßnahmen

Unmittelbar nach Ablauf des Wassers wurde mit der Grobreinigung und Räumung der betroffenen Gebäudeteile Keller und Erdgeschoss begonnen. Das bedeutete, eine ca. 20 cm dicke Schlammschicht musste entfernt werden. Hier war höchste Eile geboten, da nicht klar war, in welchem Maße der Schlamm durch Fäkalien und sonstige Schadstoffe kontaminiert war. Außerdem drohte der Schlamm bei Austrocknung steinhart zu werden. Dank zahlreicher freiwilliger Helfer\*innen gelang diese anstrengende Arbeit innerhalb weniger Tage.

**Bild 2**  
Das Wasser ist weg, geblieben ist der Schlamm.



© Günter Kirchner

### Zweite Phase – Erstmaßnahmen

Hier erfolgte das Sichten, Bergen und Sichern des Denkmal- und Ausstattungsbestandes und das Sichern energietechnischer Anlagen. Besonders wichtig in dieser Phase war aber die Prüfung und sehr zügige Umsetzung von Maßnahmen zur Sicherung der Standfestigkeit des Gebäudes. Außerdem wurde bereits zu diesem frühen Zeitpunkt (ca. zwei Wochen nach dem Schadensereignis) die technische Trocknung in Angriff genommen. Da die hausinterne Stromversorgung nahezu vollständig zerstört war, musste vor Inbetriebnahme der Geräte eine Notstromversorgung aufgebaut werden. Hier zeigte sich erstmals der Handwerkermangel als Problem. Um die hölzerne Ausstattung der Offizin nicht zusätzlich durch zu starkes Schwinden des Holzes und Förderung des Wachstums von Schimmelorganismen zu schädigen, wurde auf eine technische Trocknung dieses Raumes weitgehend verzichtet.

Dass der Verlust der Exponate des Museums eher gering war, lag wohl an dessen Lage zwischen zwei Häusern. Eine große Hilfe bei der Sichtung und Verpackung von musealen Exponaten waren die Leiterin des Euskirchener Stadtmuseums, Dr. Heike Lützenkirchen, mit ihren Mitarbeiter\*innen und freiwilligen Helfer\*innen sowie Kolleg\*innen des LVR-Freilichtmuseums Kommern, die sich spontan bereit erklärten, den geborgenen Sammlungsbestand fachlich richtig aufzunehmen, sensibel zu reinigen, zu verpacken und konservatorisch zu lagern. Hierfür spricht der Förderkreis für Denkmalpflege in Bad Münstereifel allen beteiligten Personen und Institutionen seinen großen Dank aus.



**Bild 3**  
Die beschädigte Fassade

Trotz der einigermaßen glücklichen Umstände während der Flut und des schnellen Handelns danach, sind die meisten wasserlöslichen Exponate aus Papier oder Karton verloren. Hierzu zählen vor allem die historischen Verpackungen von Medikamenten.

### **Dritte Phase – Rückbau, Planung und Kostenschätzung sowie Substanzsicherung**

Um die Trocknung der Bausubstanz – hier Lehmputze, Lehmgefache, Fachwerkhölzer – zu beschleunigen, wurden durchnässte Baustoffe, die während zahlreicher früherer Reparaturen eingebaut worden waren, ausgebaut. Hierzu zählten Rigipsplatten, Gips- und Zementputze sowie Bodenaufbauten. Außerdem wurden bis zu einer Höhe von 30 cm über dem höchsten Wasserstand vorhandene Putze ebenfalls von der Wand entfernt. Wichtig war hierbei, dass in dieser Phase die technische Trocknung weitgehend reduziert und auf die Faktoren Zeit und Belüftung gesetzt wurde. Hierdurch konnte die rasche Ausbreitung von Schimmelpilzen durch die Abwärme aus den Trocknungsgeräten erheblich verlangsamt und in großen Teilen gestoppt werden. An den Treppenaufgängen zu den Museumsräumen im Obergeschoss wurden staubdichte Abschottungen installiert.

Parallel zu den vorbeschriebenen Maßnahmen wurden durch das Büro Zahn die notwendigen weiteren baulichen und restauratorischen Maßnahmen geplant und in einem Bericht zusammengefasst. Diese systematische und strukturierte Gesamtplanung war auch notwendig, um eine erste belastba-

re Kostenschätzung aller Maßnahmen erstellen zu können.

Die sorgfältige Dokumentation der zwar geschädigten, aber insgesamt intakten Ausstattungsarchitektur der Offizin war eine erste große Herausforderung für die restauratorische Fachplanung, in erster Linie jedoch für den beauftragten ausführenden Diplomrestaurator des Fachbereiches Holz, Daniel Ferber, und dessen Mitarbeiter\*innen. Unter geeigneten Bedingungen wurde in einer speziellen Halle in der Nähe von Köln ohne technische Klimatisierung oder Trocknung die Materialfeuchte kontrolliert und langsam abgesenkt. Ohne Schwundschäden oder Verformungen trocknete das Holz der Einbauten; die Schubladen sind heute wieder alle in Funktion.

Nach dem Ausbau der Ausstattung in der Offizin, kamen wichtige bauhistorische Befunde zum Vorschein. So konnten mehrere Lagen historischer Tapeten aus dem 20. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts dargestellt und datiert werden. Möglich wurde dies auf der Grundlage von Handschriften mit Jahreszahl datierungen und Zeitungsausschnitten. Diese Papiere wurden als sogenannte Makulatur unter Tapetenschichten auf die Wände geklebt. Die bauhistorische Befunddokumentation, Sicherung und Konservierung der noch vorhandenen Tapetenauflagen und Makulaturpapiere war ebenfalls Teil dieser dritten Phase und wurde durch die Papierrestauratorinnen Monika Schneiderei-Gast (staatlich geprüfte Restauratorin) und Diplom-Restauratorin Katrin Hüpeden ausgeführt.

Außer den Tapetenbefunden konnten dank der Initiative von Oliver Zahn auch historische Putze gesichert und dokumentiert werden. Mit der Dokumentation, der fachlichen Bewertung und Konservierung der Putze wurde die Restaurierungswerkstatt für Stein und Wandputze Karthäuserhof beauftragt.

**Vierte Phase – Instandsetzung der Denkmalsubstanz und Restaurierung der Ausstattung**  
Abgesehen von diversen Maßnahmen zur Sicherung des Gebäudes konzentrierten sich die Arbeiten zunächst auf die Wiederherstellung der technischen Infrastruktur des Hauses. Da das oberste Stockwerk des Hauses bewohnt ist, musste als erstes die Versorgung

mit Wasser und Strom sichergestellt werden. Erforderlich war auch der Einbau einer neuen Heizung.

Mittlerweile ist der Wiederaufbau des Denkmals in vollem Gange. Die sorgfältige Reinigung der Ausstattung der Offizin schreitet voran. Ein weiterer wichtiger Schritt wird die Einrichtung der Museumsinfrastruktur mit dem erforderlichen Mobiliar aus Schränken und Vitrinen sein. Dies alles wird neu beschafft werden müssen.

Eine große restauratorische und konservatorische Herausforderung wird die Sichtung und Säuberung der Exponate werden. Erst dann lässt sich abschätzen, wie hoch der Schaden tatsächlich ist. Eine große Erleichterung für diese Arbeit ist die Entscheidung des Vorstands des Deutschen Apotheken-Museums in Heidelberg, alle dem Schwanen Apotheken-Museum überlassenen Leihgaben in eine Schenkung umzuwandeln.

## Finanzierung

Wegen der exponierten Lage des Museums an der Erft gab es keinen Versicherungsschutz gegen Hochwasser. Daher müssen die Kosten für den Wiederaufbau ohne Eigenmittel gestemmt werden. Hierzu wurden verschiedene Wege beschritten. Ein erster Hinweis in einer Fachzeitschrift für Apotheker löste eine Welle kleinerer Spenden aus. Es folgten großzügige Unterstützungsmaßnahmen durch die NRW-Stiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und eine private Stiftung. Die Sanierungskosten wurden

mit insgesamt 358.000,00 Euro veranschlagt, von denen 248.000,00 Euro als denkmalbezogene Ausgaben zu 100 % förderfähig sind. Ob hiermit die Finanzierung nachhaltig gesichert ist, bleibt abzuwarten. Möglicherweise noch nicht entdeckte Schäden und stark steigende Handwerkerkosten sind dabei ein kostentreibender Unsicherheitsfaktor. Hinsichtlich der Kosten für die Wiederbeschaffung des Mobiliars und der Elektronik fehlt noch der Überblick. Auch der Verlust der Exponate, darunter eine wertvolle Bücher- und Dokumentensammlung des Dichters Kneip, ist wertmäßig noch nicht erfasst.

## Ausblick

Immer wieder wird die Frage nach der Wiedereröffnung des Museums gestellt. Angestrebt wird diese für Ostern 2023, also um den 9. April herum. Sollten die Bauarbeiten eher beendet werden, ist auch eine frühere Inbetriebnahme vorstellbar. Das Museums-konzept soll weitgehend beibehalten werden, eventuell ergänzt durch eine museale Präsentation der bauhistorischen Funde. Das Ziel, zumindest das Erdgeschoss barrierefrei umzugestalten, lässt sich leider nur mit Einschränkungen erreichen, da die Gebäudestruktur des Denkmals die hierfür erforderlichen Eingriffe nicht zulässt. Eine spezielle Klingel- und Sprechanlage soll bewirken, dass Menschen mit Behinderungen mit den Mitarbeiter\*innen des Museums kommunizieren und bei Bedarf über eine mobile Rampe zumindest einzelne Räume des Museums besichtigen können.

© Günter Kirchner



**Bild 4**  
Die Offizin vor der Restaurierung

## Museums-Info

Schwanen Apotheken-Museum  
Bad Münstereifel

Wertherstraße 13-15  
53902 Bad Münstereifel

**Tel** 02253 542244 (Kurverwaltung)

**Web** [www.bad-muenstereifel.de/  
leben-in-bad-muenstereifel/  
leben-wohnen/kultur/museum/  
schwanen-apotheken-museum/](http://www.bad-muenstereifel.de/leben-in-bad-muenstereifel/leben-wohnen/kultur/museum/schwanen-apotheken-museum/)

**FB** [www.facebook.com/  
Apothekenmuseum](https://www.facebook.com/Apothekenmuseum)

### GOETHE-INSTITUT

#### Ukraine-Hilfen

Das Goethe-Institut hat gemeinsam mit der internationalen Organisation „Artists at Risk“ ein Matching-Portal auf den Weg gebracht, das Unterstützungsangebote von Kulturinstitutionen in Deutschland an Kulturschaffende aus der Ukraine vermittelt. Die Bandbreite der Angebote kann dabei von Residenzen und Stipendien über Arbeitsmöglichkeiten und Studioplätze bis hin zu Ausstellungen, künstlerischen Auftritten oder Produktionen reichen. Alle Kulturinstitutionen können sich für eine finanzielle Förderung dieser Angebote bewerben. Insbesondere kleinere Institutionen und Strukturen, die keine sonstigen finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten haben, sollen so ermutigt werden, Angebote einzurichten.

*Goethe-Institut*

#### INFORMATION

[www.goethe.de/de/kul/ges/ser/ukf/mat.html](http://www.goethe.de/de/kul/ges/ser/ukf/mat.html)

### ZEIGORTE GESUCHT!

#### „Ein gut Theil Eigenheit – Lebenswege früher Archäologinnen“

Von Anfang an wirkten Frauen an der deutschsprachigen archäologischen Forschung mit. Ihre Beiträge wurden durchaus wahrgenommen und geschätzt. Über die Jahrzehnte jedoch gerieten sie und ihre Forschungen in Vergessenheit. Die Poster-Ausstellung hat sich zum Ziel gesetzt, Archäologinnen und ihre Leistungen sichtbarer zu machen. Ihre Bedeutung soll nach außen getragen und einer breiteren Öffentlichkeit vermittelt werden.

Die Ausstellung wird im November 2022 in Frankfurt a. M. in der Römisch-Germanischen Kommission eröffnet und danach u. a. im Haus der

Frauengeschichte in Bonn und in Stationen in Hamburg, Neubukow und Trier zu Gast sein.

Gesucht werden Häuser, die die Ausstellung gern 2023 oder 2024 zeigen möchten. Die Ausstellung umfasst voraussichtlich ca. zwölf Poster im A0-Format auf mobilen Aufstellern. Sie eignet sich als kleine Sonderausstellung oder als temporäre Bespielung von Foyers. Die Ausstellung wird eine frische, moderne, eher sachliche Anmutung haben und möglichst barrierearm gestaltet sein. Die Ausstellung kann durch das zeigende Haus vor Ort durch passende Exponate, weitere Poster und anderes ergänzt werden. Eine barrierefreie Audio-Version und eine pdf-Version sind in Planung. Zudem verfügt die Ausstellung über Hörstationen, die mit dem Handy genutzt werden können. QR-Codes führen zu kurzen Audiosequenzen. Begleitprogramme können nach den Wünschen des zeigenden Hauses gemeinsam erarbeitet werden. Es wird keine Leihgebühr für die Ausstellung erhoben.

Die mobile Posterausstellung ist ein Bestandteil des Forschungs- und Vermittlungsprojekts „AktArcha – Akteurinnen archäologischer Forschung zwischen Geistes- und Naturwissenschaften: im Feld, im Labor, am Schreibtisch“, angesiedelt an der Universität der Bundeswehr München und gefördert im BMBF Themenschwerpunkt „Frauen in Wissenschaft, Forschung und Innovation: Leistungen und Potenziale sichtbar machen, Sichtbarkeit strukturell verankern“.

Ausgewählt wurden zunächst acht archäologisch arbeitende Frauen aus dem 18. bis 20. Jahrhundert, aus Ost- und Westdeutschland, aus Denkmalpflege, Museum und Forschung. Die Ausstellung erzählt ihre Lebensgeschichten, mit Höhen und Tiefen, Scheitern und Brüchen. Diese Frauen stehen beispielhaft für viele weitere Frauen in den Archäologien: Sybille Mertens-Schaaffhausen, Ida von Boxberg, Johanna Mestorf,

Margarethe Bieber, Liebraut Rothert, Gertrud Dorka, Waldtraut Schrickel und Sigrid Dušek.

Kontakt über PD Dr. Elsbeth Bösl ([elsbeth.boesl@unibw.de](mailto:elsbeth.boesl@unibw.de)) oder PD Dr. Doris Gutschmiedl-Schumann MHEd ([doris.gutschmiedl-schuemann@unibw.de](mailto:doris.gutschmiedl-schuemann@unibw.de)).

*Universität der Bundeswehr/tm*

#### INFORMATION

[www.unibw.de/geschichte/prof/wst/forsch/aktarcha](http://www.unibw.de/geschichte/prof/wst/forsch/aktarcha)

### TWIDDLE

#### Die Welt in acht Museen per Handy-Spiel erkunden

Seit dem 21. Juni 2022 können Besucher\*innen die acht Leibniz-Forschungsmuseen in Berlin, Bochum, Bonn, Bremerhaven, Frankfurt a. M., Nürnberg, Mainz und München mit „twiddle – the museum riddle“ entdecken. Die kostenlose Spiel-App ist für Android-Smartphones und iPhones verfügbar. Die App twiddle lädt Jugendliche und junge Erwachsene ein, die Museen in einer interaktiven Entdeckungstour neu zu erkunden. Vor Ort gilt es, Aufgaben („Quests“) zu vorhandenen Objekten zu lösen. So zum Beispiel die Frage, was ein altes Schiffswrack mit einem Datenklau zu tun hat, oder welche interessanten Informationen zu einem Dinosaurierskelett in der Forschung entdeckt wurden. Das Spiel wird jeweils vor Ort in einem der acht Leibniz-Forschungsmuseen gespielt. Mittels verschiedener „Quests“ werden – natürlich virtuell – Objekte dieses Museums eingesammelt. Für das erfolgreiche Lösen der Aufgaben gilt es aber auch, Objekte aus den anderen Museen zu integrieren. So erhalten die Besucher\*innen eines Museums zusätzlich noch einen Blick in die Ausstellungen und auf die Objekte der übrigen Leibniz-Forschungsmuseen.

twiddle kann darüber hinaus auch von außerhalb der Museen gestartet werden: Ein „Homequest“ ermöglicht es, das Spiel kennenzulernen, erste Quests zu lösen und die Spielmechaniken auszuprobieren. Für das vollständige Abenteuer geht es dann aber in eins der acht Forschungsmuseen.

Das Spiel baut auf den Ausstellungen der acht Museen auf und bietet dort eine langfristige Erweiterung des Vermittlungsangebots. Es ist eine Aktivität des „Kompetenzzentrums Bildung im Museum“, in dessen Rahmen Mitarbeitende aus den Bereichen Bildung und Vermittlung der Museen sowie dem Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen und dem Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel zudem eine Begleitforschung integriert haben. Zusätzlich zu einem Fragenbogen am Ende des Spiels wird zu Forschungszwecken anonym und datenschutzkonform das Spielverhalten nachverfolgt. Die Leibniz-Forschungsmuseen wollen anhand dieser Auswertungen die Bedürfnisse und das Nutzungsverhalten der Besuchenden erforschen. Mit Unterstützung des Aktionsplans Leibniz-Forschungsmuseen wurde so ein neuartiges Vermittlungsformat über alle acht Museen hinweg unter der inhaltlichen Überschrift „Eine Welt in Bewegung“ umgesetzt.

*Leibniz-Gemeinschaft/tm*

## INFORMATION

[www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de)  
[www.leibniz-forschungsmuseen.de/twiddle](http://www.leibniz-forschungsmuseen.de/twiddle)

## ANDROID APP STORE:

<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.twiddle.android>

## APPLE APP STORE:

<https://apps.apple.com/de/app/twiddle/id1611316026>

## PORTAL

### „Ausstellungen kontrovers“

Mit der Vermittlung aktueller Wissenschaft und un abgeschlossener Forschung kommen Themen mit Konfliktpotenzial sowie Themen, die bereits in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden, ins Museum – beispielsweise Klimawandel oder Gentechnologie. Moderne naturwissenschaftliche Museen verstehen sich als gesellschaftliche Akteure, die einen aufklärenden Beitrag zu aktuellen Themen leisten. Das geht deutlich über die Präsentation von Sammlungsbeständen und die Vermittlung bereits kanonisierten Wissens hinaus.

Die Vermittlung kontroverser wissenschaftlicher Themen besitzt große Aktualität und Relevanz, ist aber gleichzeitig besonders herausfordernd, was die Ausstellungsgestaltung betrifft. Um Ausstellungsmacher\*innen bei dieser Herausforderung zu unterstützen, wurde „Ausstellungen Kontrovers“ ins Leben gerufen.

Wie können Museen einem heterogenen Publikum kontroverse wissenschaftliche Inhalte in angemessener Weise vermitteln? Antworten hierauf möchte das neue Online-Portal „Ausstellungen kontrovers“ bieten. Die Webseite gibt einen Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse und Praxisbeispiele zur Vermittlung kontroverser wissenschaftlicher Themen in Museen und Ausstellungen. Das Portal ist im Rahmen eines DFG-Erkenntnistransfer-Projekts von der TU München, dem Leibniz-Institut für Wissensmedien, dem Deutschen Museum und dem Institut für Museumsforschung entstanden. Erfahrungen zum Thema können gerne über das Kontaktformular gemeldet werden – das Projektteam freut sich, die Plattform kontinuierlich durch weitere Praxisbeispiele wachsen zu lassen.

Mit diesem Webangebot möchte „Ausstellungen Kontrovers“ Kura-

tor\*innen, Ausstellungsgestalter\*innen, Museumspädagog\*innen und anderen Interessierten Erkenntnisse aus mehreren Jahren Forschung zugänglich machen. Im Portal finden sich kurze theoretische und praxisrelevante Texte zur Vermittlung kontroverser naturwissenschaftlicher Themen in Ausstellungen und Zusammenfassungen relevanter Literatur. „Ausstellungen Kontrovers“ bietet somit Unterstützung bei einer (evidenzbasierten) Ausstellungsgestaltung.

Eine Kooperation von: Technische Universität München, Deutsches Museum München, Institut für Museumsforschung Berlin und Leibniz-Institut für Wissensmedien

*TU München/tm*

## INFORMATION

[www.ausstellungen-kontrovers.de](http://www.ausstellungen-kontrovers.de)

## FÖRDERPROGRAMM „NEUE NORMALITÄT“

Projekte zur Stärkung  
von Diversität in  
Kultureinrichtungen

Diversität ist gesellschaftliche Realität und Alltag in Nordrhein-Westfalen. Damit sich diese Vielfalt auch in den Kultureinrichtungen Nordrhein-Westfalens besser widerspiegelt, hat die Landesregierung für die Jahre 2022 und 2023 erstmals das Förderprogramm „Neue Normalität“ aufgelegt. Aus 39 Anträgen hat eine Fachjury nun zwölf Einrichtungen aus unterschiedlichen Sparten und mit unterschiedlicher Größe für eine Förderung von Modellprojekten empfohlen. Den Einrichtungen stehen in der Regel bis 50.000,00 Euro zur Verfügung, um die Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte zu fördern bzw. bestehende Ansätze weiterzuentwickeln, die für mehr Diversität in unterschiedlichen Bereichen des Kulturbetriebs sorgen. Zu den

ausgewählten Einrichtungen gehören auch das Kunstmuseum Bochum und das Deutsche Röntgen Museum Remscheid.

Die Mittel unterstützen die Einrichtungen bei der Entwicklung und Erweiterung von Diversitätskonzepten und bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen: In allen Einrichtungen wird eine Stelle für Diversitätsmanagement eingerichtet, die beispielsweise einen Prozess zur Erweiterung des Leitbildes der Einrichtung begleitet, Team-interne Maßnahmen wie Fort- und Weiterbildungen organisiert, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit barrierefrei aufstellt, niedrighschwellige Angebote für unterrepräsentierte Gruppen entwickelt oder ein Netzwerk zu relevanten Akteur\*innen in Stadt und Region im Bereich Diversität aufbaut.

*Land NRW/tm*

## INFORMATION

[www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/neue-normalitaet](http://www.mkw.nrw/kultur/foerderungen/neue-normalitaet)

## DOKUMENTATIONS- ZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN DEUTSCHLAND (DOMID) KÖLN

DOMiDLabs – Labore  
für partizipative  
Museumsgestaltung ist online

Es ist soweit: Die Website von DOMiDLabs: Labore für partizipative Museumsgestaltung (DOMiDLabs) ist online! Unter „[www.domidlabs.de](http://www.domidlabs.de)“ erhalten Besucher\*innen ab sofort alle Informationen rund um das experimentelle Projekt sowie die einzelnen Labore.

DOMiDLabs wird von 2021 bis 2024 von der Kulturstiftung des Bundes gefördert und widmet sich Fragen rund um die konzeptionelle Ideen- und

Konzeptentwicklung partizipativer, multiperspektivischer Ausstellungsinhalte. In vier verschiedenen Laboren werden in Köln mit verschiedenen Workshop-Teilnehmenden gemeinsam Methoden der Ausstellungskonzeption erprobt. Dabei geht es um die Fragen, wie sich Menschen in Museen begegnen, wie Museen mit aktuellen Debatten umgehen und wie respektvolle Erinnerung gelingt.

*DOMiD/tm*

## MUSEUM

<https://domid.org>  
[www.domidlabs.de](http://www.domidlabs.de)

## MUSEUM ABTEIBERG MÖNCHENGLADBACH Schenkung von 30 Werken zeitgenössischer Kunst

Die promovierte Historikerin Annelie Pohlen ist eine der profiliertesten Kritikerinnen und Kuratorinnen im Rheinland. Viele heute bedeutende Positionen der Gegenwartskunst wurden durch ihre frühen Texte und Ausstellungen bekannt. Als freie Kritikerin arbeitete sie für Tageszeitungen, Radio und Kunstmagazine. Als Ausstellungskuratorin arbeitete sie zunächst frei, dann als Direktorin des Bonner Kunstvereins, dessen künstlerisches Programm sie von 1986 bis 2004 bestimmte. Sowohl aktuellste zeitgenössische Kunst, deren formale, inhaltliche und gesellschaftliche Reflexionen, als auch Fluxus und frühe Medienkunst, partizipative und intermediale Konzepte der Kunst seit den 1960er Jahren sind die Felder ihrer Auseinandersetzung. Bis heute publiziert Annelie Pohlen Katalogtexte und Essays zu ausgesuchten Positionen der Gegenwartskunst.

Im Jahr 2021 entschied Annelie Pohlen, Objekte aus ihrer persönlichen Sammlung einigen ausgewählten Museen im Rheinland zu schen-

ken. Das Museum Abteiberg erhält 30 Werke zeitgenössischer Kunst. Diese gehen in die Museumssammlung ein und ergänzen die Sammlungsbestände an präzisen Anschlussstellen. So hat die Schenkung von Annelie Pohlen interessante Anknüpfungspunkte zur international bedeutenden, umfangreichen Fluxus-Kollektion SAMMLUNG/ARCHIV ANDERSCH, die das Museum Abteiberg 2017 erwarb.

Zudem sind aus der Schenkung drei Werke von Ulrike Nattermüller (geb. 1955) hervorzuheben. Zwei großformatige Gemälde der in Köln lebenden Künstlerin, die im Rahmen der 1986 vom Museum Abteiberg ausgerichteten Einzelausstellung „Ulrike Nattermüller – Die wunderbare Verbindung“ erworben wurden, sind derzeit in der Sammlungspräsentation zu sehen. Dank der Schenkung von Annelie Pohlen erweitern nun eine Zeichnung (1985), eine Collage (1994) und ein Tondo-Gemälde (2009/17) das Spektrum der Medien, in denen sich Nattermüllers charakteristische Raumgefüge darstellen. Darüber hinaus kommen Arbeiten von Künstler\*innen in die Museumssammlung, die bisher nicht vertreten waren.

## Ankauf des Werkkomplexes von Ghislaine Leung

Im jährlichen Ankaufstreffen hat sich der Förderkreis im Museumsverein Abteiberg mit großer Mehrheit für die Erwerbung eines Werkkomplexes von Ghislaine Leung (geb. 1984) aus ihrer Ausstellung „Portraits“ im Jahr 2021 entschieden. In einem ortsspezifischen Projekt untersuchte und befragte Leung im Museum Abteiberg die Institution Museum und setzte damit eine große Mönchengladbacher Tradition seit Joseph Beuys' erster Museumsausstellung 1967 fort.

Seit seiner Gründung im Jahr 1982 engagiert sich der Förderkreis im Museumsverein für das Museum Abteiberg. Besonderheit der Mitgliedschaft

im Förderkreis ist das Stimmrecht bei der Auswahl gemeinsam geförderter Ankäufe für die Sammlung des Museums Abteiberg. In den vergangenen Jahrzehnten hat der Museumsverein dem Museum Abteiberg eine siebenstellige Summe für Ankäufe zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen erhebliche finanzielle Förderungen für Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen und weitere Aktivitäten des Museums.

*Museum Abteiberg/tm*

## MUSEUM

<https://museum-abteiberg.de>

## MUSEUM LUDWIG KÖLN

### Schenkung von 17 Werken zeitgenössischer Kunst

Das Museum Ludwig erhält 17 Werke zeitgenössischer Kunst von Dr. Annelie Pohlen. Das Konvolut stammt vor allem aus den 1990er Jahren. Es umfasst damals schon etablierte malerische Positionen wie die von Ida Applebroog, Erik Bulatov, Miriam Cahn, Ilya Kabakov, Christa Näher, Sigmar Polke und Gerhard Richter sowie konzeptionelle (fotografische) Positionen zweier Generationen: Alighiero Boetti, Matti Braun, Jochen Lempert, Annette Messager, Jürgen Stollhans, Wolfgang Tillmans und Lois Weinberger.

Die Werke aus Annelie Pohlens Schenkung bilden ihr langjähriges Engagement für die zeitgenössische Kunst ab, das weit über die Region ausstrahlte und bis heute prägend ist. Sie bereichern die Sammlung des Museum Ludwig und verweisen auf eine bedeutende Kuratorin und Kunstkritikerin, die sich dem Museum Ludwig besonders verbunden fühlt.

„Ich verstehe mich nicht als Sammlerin im konventionellen Sinne. Die Werke, die ich dem Museum Ludwig

übergebe, sind die Fortsetzung des intensiven Dialogs mit Künstler\*innen, der meine Tätigkeit als Vermittlerin seit den Anfängen in den 70er Jahren geprägt hat“, so Annelie Pohlen.

*Stadt Köln, Museum Ludwig/tm*

## MUSEUM

[www.museum-ludwig.de](http://www.museum-ludwig.de)

## KÖLNISCHES STADTMUSEUM

### erhält Dokumente zur Geschichte der Rosenmontagszüge geschenkt

Das Kölnische Stadtmuseum erhält 214 Rosenmontagswagen-Entwürfe des Kölner Grafikers Otto Schindler aus den Jahren 1956 bis 1989. Sie sind eine einzigartige Ergänzung der bestehenden Sammlungen des Kölnischen Stadtmuseums.

Von den 1950er- bis 1980er-Jahren prägte Otto Schindler (1914-2004) maßgeblich das Erscheinungsbild des Kölner Rosenmontagszugs: Unzählige Entwürfe für Fest- und Motowagen sowie Standfiguren in dieser Zeit stammten aus seiner Hand. Insbesondere die großen, repräsentativen Wagen der Roten und Blauen Funken oder die Prunkwagen des Dreigestirns trugen seine Handschrift – einige fahren heute noch. Otto Schindlers Prinzenwagen von 1970 beispielsweise nahm über 30 Jahre am Festzug teil. Jahrelang zeichnete er darüber hinaus die Mottomotive für den Zug. Er pflegte zudem enge Kontakte zur Künstlergruppe „Kölner Progressive“, unter anderem zum Fotografen August Sander und dem Maler Heinrich Hoerle.

*Stadt Köln, Kölnisches  
Stadtmuseum/tm*

## MUSEUM

[www.koelnisches-stadtmuseum.de](http://www.koelnisches-stadtmuseum.de)

## MUSEUM KURHAUS KLEVE – EWALD MATARÉ-SAMMLUNG

### erhält Mataré-Sammlung geschenkt

Das Museum Kurhaus Kleve erhält eine hochwertige und umfangreiche Schenkung (ca. 1.200 Werke) an Kunstwerken von Ewald Mataré (1887–1965). Ewald Mataré gehört zu den bedeutendsten Kunstschaaffenden der klassischen Moderne in Deutschland, dessen bildhauerisches Werk in einem Atemzug mit dem von Käthe Kollwitz, Ernst Barlach, Otto Freundlich, Rudolf Belling, Gerhard Marcks, Renee Sintenis u. a. genannt wird. Matarés Werdegang ist eng verknüpft mit den großen Ereignissen des 20. Jahrhunderts und wurde geprägt vom Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus, dem Zweiten Weltkrieg und dem Aufschwung der jungen Bundesrepublik. In Aachen geboren, verbrachte er von 1907 bis 1932 fünfundzwanzig prägende Jahre in Berlin, bis er schließlich von Paul Klee und Walter Kaesbach an die Kunstakademie in Düsseldorf berufen wurde, wo er nach nur sieben Monaten von den Nationalsozialisten entlassen worden ist. In der Nachkriegszeit erhielt er mit zahlreichen angesehenen öffentlichen Aufträgen große Anerkennung. Sein Œuvre ist bis heute von zeitloser Form und Eleganz geprägt.

Ein Teil des künstlerischen Nachlasses von Ewald Mataré befindet sich seit 1988 im Besitz der Stadt Kleve, der als Grundstock für das neue Museum Kurhaus Kleve diente, das auch mit seinem Namen trägt. Am 7. Oktober 2020 verstarb Sonja Mataré (1926–2020), die Tochter des Künstlers, die ihr Leben dem Werk ihres Vaters gewidmet hat. Testamentarisch bedachte sie den Freundeskreis Museum Kurhaus und Koekkoek-Haus Kleve e. V. mit einem großartigen Vermächtnis von ca. 300 Werken ihres Vaters.

Zu diesem Vermächtnis von Sonja Mataré zählt auch das umfassende

Privatarchiv des Künstlers, das u. a. seine persönliche Korrespondenz enthält, die in der Berliner Zeit 1915 beginnt und mit seinem Tod 1965 endet, sowie der komplette Bestand seiner handgeschriebenen Tagebücher, deren Aufarbeitung nochmals zusätzlich einen völlig neuen Aspekt über das Leben und Wirken Matarés liefern wird.

Ihren langjährigen Wegbegleiter und Vertrauten, Dr. Guido de Werd, den damaligen Direktor des städtischen Museums und Gründungsdirektor des Museum Kurhaus Kleve, machte sie zu ihrem Alleinerben. Dieser schenkte der Stadt Kleve und damit dem Museum Kurhaus Kleve über 900 Arbeiten von Ewald Mataré aus allen Gattungen und Schaffensperioden. Darunter befinden sich 263 Skulpturen (u. a. aus Holz, Bronze und Gips), 63 Druckstöcke, 455 Zeichnungen und Entwürfe, 101 Aquarelle, drei Gemälde sowie 20 „Kunst am Bau“-Entwürfe in Originalgröße.

Im Rahmen einer Retrospektive Ende 2024/Anfang 2025 im gesamten Museum Kurhaus Kleve – Ewald Mataré-Sammlung soll der Neubestand der Öffentlichkeit erstmals umfassend präsentiert werden.

[Museum Kurhaus Kleve/tm](#)

## MUSEUM

[www.museumkurhaus.de](http://www.museumkurhaus.de)

## RUHR MUSEUM, ESSEN

### Ankauf des fotografischen Lebenswerkes von Brigitte Kraemer

Seit vielen Jahren unterstützt die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung maßgeblich den Ankauf von Fotokonvoluten für die Fotografische Sammlung des Ruhr Museums. Jüngster Neuzugang ist das komplette fotografische Werk Brigitte Kraemers aus den Jahren 1982

bis 2021, einer Fotografin, die wie keine andere in den letzten 40 Jahren das soziale Leben im Ruhrgebiet dokumentiert und das Bild vom Ruhrgebiet mitgeprägt hat.

„Ich habe mich seit Mitte der 1980er Jahre mit den Themen des Alltags vor meiner Haustür fotografisch auseinandergesetzt“, so Brigitte Kraemer. „Ein besonderer Schwerpunkt dabei ist der Blick auf soziale Themen und die Beobachtung der kulturellen Vielfalt im Ruhrgebiet. Im Nachdenken übereinander und im wechselseitigen Respekt vor der Vielfalt der Zugehörigkeiten und individuellen Einzigartigkeiten können Fotografien versuchen, das Widerfahrene erzählbar zu machen und um Verständnis werben für ein humanes Leben ohne Ausgrenzung und Unterdrückung.“

Ihre zahlreichen Projekte und Serien zum Alltagsleben, zur Freizeit, zur Migration oder zum religiösen Leben umfassen Tausende von hervorragenden Fotografien. Insgesamt gehen mit dem Ankauf 360.000 Bildeinheiten, darunter Prints, Vintages, Dias, Negative, in die Fotografische Sammlung des Ruhr Museums über. Hinzu kommen rund 7.000 digitale Datensätze. Das Konvolut beinhaltet Serien, Langzeitprojekte und Reportagen zu den Themen Soziales, Alltag und Freizeit.

„Ich freue mich sehr und bin der Krupp-Stiftung dankbar, dass sie diesen insgesamt vielleicht bedeutendsten fotografischen Ankauf der Stiftung Ruhr Museum so großzügig unterstützt“, so Prof. Heinrich Theodor Grütter, Direktor des Ruhr Museums. „Die Fotografische Sammlung kann so deutlich erweitert, ihr Profil geschärft und eine wichtige Sammlungslücke geschlossen werden.“

In enger Zusammenarbeit mit Brigitte Kraemer wird ihr Werk nun aufgearbeitet und kommt in den nächsten vier Jahren in vier Tranchen ins Ruhr Museum.

Im Rahmen des Ankaufes werden ausgewählte Fotografien Kraemers

voraussichtlich 2025 in einer großen Ausstellung im Ruhr Museum präsentiert.

Die Fotografische Sammlung des Ruhr Museums ist eine der größten Sammlungen zur Dokumentarfotografie in Deutschland. Mittlerweile ist sie das bedeutendste Archiv historischer und zeitgenössischer Fotografien der Region, ihrer Landschaften und Städte, der Menschen, der Arbeit und der Freizeit, des Alltags und der Feste. Zu den Beständen mit etwa vier Millionen Bildeinheiten, bestehend aus Negativen und einigen zehntausend Abzügen und Dias, zählen umfangreiche Fotograf\*innen-Nachlässe und Archive. Der in den Fotografien dokumentierte Zeitraum reicht vom Beginn der Fotografie im 19. Jahrhundert bis heute, mit Schwerpunkten in den 50er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.

[Ruhr Museum/tm](#)

## MUSEUM

[www.ruhrmuseum.de](http://www.ruhrmuseum.de)

## KUNSTPALAST, DÜSSELDORF

### Beschlagnahmtes Corinth-Gemälde kehrt nach 85 Jahren zurück

85 Jahre nach seiner Beschlagnahme durch die Nationalsozialisten kehrt das Gemälde *Blumenstilleben mit Flieder und Anemonen* von Lovis Corinth (1858–1925) in den Kunstpalast Düsseldorf zurück. Das 1925 entstandene Werk gehörte bis zur Beschlagnahme im Zuge der Aktion „Entartete Kunst“ 1937 zum Bestand der Städtischen Kunstsammlungen Düsseldorfs. Das Gemälde wurde 1939 bei der von der Galerie Fischer in Luzern veranstalteten Auktion von Emil Bührle ersteigert und befand sich seitdem in dessen Kunstsammlung bzw. der seiner Nachfahren. Die Rück-

erwerbung des Gemäldes von Marco Pesarese Fine Art wurde dank der Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung, des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kulturstiftung der Länder möglich.

„Dieses Stillleben von Lovis Corinth ist ein wichtiger Teil der Museumsgeschichte und von einer außerordentlichen malerischen Qualität. Ich freue mich sehr, das Gemälde der Öffentlichkeit im Zuge der Neu-präsentation unserer Sammlung im nächsten Jahr wieder zeigen zu können. Den großzügigen Förderern bin ich zu großem Dank verpflichtet – ohne sie wäre diese Rückerwerbung nicht möglich gewesen“, hob Felix Krämer, Generaldirektor Kunstpalast, hervor.

*Blumenstillleben mit Flieder und Anemonen* (1925) zählt zu den Hauptwerken Lovis Corinths. Es ist eines der letzten Gemälde des Künstlers, bevor er verstarb. Noch zu Corinths Lebzeiten wurde das Bild in Berlin sowie anschließend bei der Großen Kunstausstellung (Jubiläumsausstellung der Rheinlande) in Düsseldorf präsentiert. Hier erwarb es der damalige Direktor Karl Koetschau und präsentierte das Gemälde fortan in der Städtischen Kunstsammlung. Zwölf Jahre später beschlagnahmten die Nationalsozialisten aus dem Düsseldorfer Kunstmuseum im Rahmen der Aktion Entartete Kunst insgesamt 113 Gemälde, zehn Skulpturen und Plastiken und 929 Arbeiten auf Papier. Unter den beschlagnahmten Werken befanden sich neben dem Blumenstillleben ein weiteres Gemälde sowie 23 Druckgrafiken von Lovis Corinth.

„Der Rückerwerb des Gemäldes *Blumenstillleben mit Flieder und Anemonen* schließt nicht nur eine durch die Beschlagnahmung entstandene Lücke in der Sammlung des Kunstpalastes. Er fördert auch die Auseinandersetzung mit der Institutionsgeschichte des Hauses. Die Geschichte des Werkes und deren Ver-

mittlung in der Präsentation sind gleichzeitig ein Beitrag zur Aufarbeitung der Aktion ‚Entartete Kunst‘ der Nationalsozialisten“, betonte Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen.

Corinth schuf während seiner Karriere, gerade auch in den letzten Jahren, viele Stillleben, insbesondere üppige Blumenarrangements. Charakteristisch ist in dieser Zeit seine schnelle, expressive Malweise. Seine späten Bilder wurden von Kunsthistoriker\*innen immer wieder als Vermittler zwischen Impressionismus und Expressionismus, Naturalismus und Abstraktion verstanden.

## Freunde des Kunstpalastes erlösen über 640.000,00 Euro

Mit der erfolgreichen Auktion von Werken 25 namhafter Künstler\*innen wie Tony Cragg, Andreas Gursky und Thomas Schütte haben die Freunde des Kunstpalastes ihr Ziel erreicht, ihren Ankaufsetat so zu erhöhen, dass sie ein Werk der expressionistischen Malerin Marianne von Werefkin erwerben können. Private Sammler\*innen haben im Robert-Schumann-Saal, online und am Telefon über 640.000,00 Euro für die hochkarätige Kunst geboten.

„Ich bin sehr erleichtert, dass wir unser Wunschergebnis von 600.000,00 Euro erreichen konnten und dankbar für das Engagement der Sammler, Künstler und der Galerien, die dieses wunderbare Ergebnis ermöglicht haben“, sagt Gil Bronner, Vorsitzender der Freunde des Kunstpalastes. Die beteiligten Künstler\*innen erhalten einen Anteil von 50 % des Erlöses. Das Auktionsergebnis rückt das Anliegen in erreichbare Nähe, die Sammlung des Kunstpalastes mit einem musealen Werk der Malerin des Blauen Reiters zu ergänzen. „Mit dem Erlös der Auktion können wir die Verhandlungen zum Ankauf eines Bildes von Marianne von Werefkin fortsetzen“, freut sich Felix Krämer, Generaldirektor des Kunstpalastes

und Mitglied im Vorstand des Fördervereins. „Ich bin sicher, dass wir schon bald den Erwerb eines Hauptwerkes dieser großartigen Künstlerin bekanntgeben können. Für dieses herausragende Engagement vom Freundeskreis des Museums, den Künstlern und Künstlerinnen sowie der Unterstützung durch VAN HAM bin ich ausgesprochen dankbar. Das ist ein bedeutendes Signal und Rückhalt für den Kunstpalast.“

Die in der Auktion angebotenen Gemälde, Skulpturen und Fotografien stammen aus den Ateliers von Jan Albers, Silke Albrecht, Trisha Baga, Tony Cragg, Frauke Dannert, Jan Paul Evers, Max Frintrop, Sabrina Fritsch, Vivian Greven, Andreas Gursky, Gregor Hildebrandt, Leiko Ikemura, Melika Kara, Stefan Kürten, Heinz Mack, Anys Reimann, Sebastian Riemer, Katharina Sieverding, Jan-Ole Schiemann, Thomas Schütte, Katja Tönnissen, Paloma Varga Weisz, Cornelius Völker, Moritz Wegwerth und Alex Wissel.

Die Auktion wurde von Robert van den Valentyn, Gesellschafter und Leiter Moderne und Zeitgenössische Kunst des Auktionshauses VAN HAM geleitet. Die Kulturjournalistin Vivian Perkovic moderierte den geselligen Auktionsabend der Freunde des Kunstpalastes.

[Kunstpalast/tm](#)

MUSEUM

[www.kunstpalast.de](http://www.kunstpalast.de)



## AUSGERECHNET: MUSEEN 2020

Hg.: Patricia Rahemipour/Kathrin Grotz

Institut für Museumsforschung,  
Berlin 2022

Sonderheft der Zahlen & Materialien  
aus dem Institut für Museumsfor-  
schung, Band 8, Berlin 2022

76 Seiten

ISBN 978-3-88609-874-3

### PDF-Download

Kostenfrei

Das Institut für Museumsforschung veröffentlicht zum dritten Mal eine visuell aufgearbeitete Kompaktversion seiner Gesamtmuseumsstatistik: „Ausgerechnet: Museen 2020“ dokumentiert die Auswirkungen des Pandemiejahres auf die bundesdeutschen Museen. Die aktuellen Ergebnisse der statistischen Gesamterhebung machen deutlich: Nach Jahrzehnten stetig steigender Besuchszahlen markiert das Jahr 2020 für den Museums- und Ausstellungssektor eine historische Zäsur, sowohl was den Kontakt zum Publikum als auch die Arbeitsabläufe betrifft.

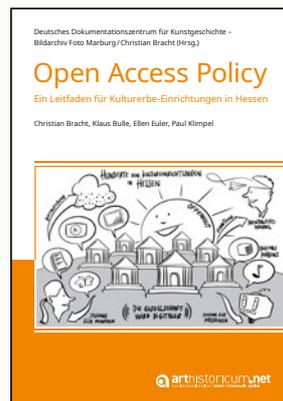
Und die Zahlen belegen: Nach dem ersten Schock haben die Museen extrem gut reagiert. Sie haben sich von Anfang an als umstellungsbereit und umstellungsfähig erwiesen. Auch wenn sie im Jahr 2020 mindestens drei Monate nicht für die Öffentlichkeit öffnen konnten, waren sie stets aktiv. Sie haben die Zeit genutzt, um mit ihren Sammlungen zu forschen und zu arbeiten und innovative, oftmals digitale Angebote zu entwi-

ckeln, mit denen sie ihre Ausstellungsaktivitäten flankieren konnten bzw. zunächst ersetzen mussten. Die Krise hat der Digitalisierung zu einem unglaublichen Schub verholfen, wie die ersten Auswertungen des Sonderfragebogens zur den Auswirkungen der Pandemie zeigen, die neben vielen weiteren Basisdaten in diesem Heft vorgestellt werden.

*Institut für Museumsforschung/tm*

### DOWNLOAD

[www.smb.museum/fileadmin/  
website/Institute/Institut\\_fuer\\_Mu-  
seumsforschung/Publikationen/Ma-  
terialien/Sonderhefte/mat-Sonder-  
heft\\_8\\_Museumsstatistik-2020.pdf](http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/Sonderhefte/mat-Sonderheft_8_Museumsstatistik-2020.pdf)



## OPEN ACCESS POLICY

### Ein Leitfaden für Kulturerbe- Einrichtungen in Hessen

Hg.: Deutsches Dokumentationszen-  
trum für Kunstgeschichte – Bildar-  
chiv Foto Marburg/Christian Bracht

Autor\*innen: Christian Bracht/Klaus  
Bulle/Ellen Euler/Paul Klimpel

Publiziert bei Universität

Heidelberg/Universitätsbibliothek  
arthistoricum.net, Heidelberg 2022

Softcover, 73 Seiten

ISBN 978-3-98501-091-2

29,90 Euro

### PDF-Download

ISBN 978-3-98501-090-5

Kostenfrei

Kultureinrichtungen verfügen über umfangreiche Kulturgüter, die einen universellen und überzeitlichen Wert haben. Die Digitalisierung vereinfacht den Zugang und erweitert und vervielfacht die Nutzbarkeit des von diesen Einrichtungen verwalteten Kulturschatzes. Der offene Zugang wird jedoch häufig durch rechtliche, technische oder finanzielle Beschränkungen stark behindert. Daher haben sich im Jahr 2021 die wichtigsten Kulturerbe-Einrichtungen des Landes Hessen zu einer gemeinsamen Open Access Policy verpflichtet. Der vorliegende Leitfaden erläutert diese Policy und gibt Mitarbeitenden in Kulturerbe-Einrichtungen – nicht nur in Hessen – praktische Hinweise, wie sie umgesetzt werden kann.

Diese neue Handreichung unterstützt Einrichtungen des kulturellen Erbes dabei, ihre Schätze digital zugänglich(er) zu machen. Die Broschüre enthält zahlreiche Hilfestellungen in rechtlichen und praktischen Fragen, z. B. wenn es um lizenzrechtliche Fragen geht. Ziel ist es, Beschränkungen des offenen Zugangs abzubauen und chancengerechte, niederschwellige Angebote zu digitalisierten kulturellen Objekten zu ermöglichen.

Dem Anlass entsprechend ist die Broschüre offen lizenziert. Je nach Kapitel stehen die Texte unter CC BY-4.0 oder CC0-1.0. Entsprechende Lizenzhinweise sind hinterlegt (unter anderem im Impressum).

*iRights/Bildarchiv Marburg/  
arthistoricum.net/tm*

### INFORMATION

[https://books.ub.uni-heidelberg.de/  
arthistoricum/catalog/book/1023](https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/1023)

### DOWNLOAD

[https://irights.info/wp-content/  
uploads/2022/06/  
1023-16-98569-1-10-20220524.pdf](https://irights.info/wp-content/uploads/2022/06/1023-16-98569-1-10-20220524.pdf)



## DIGITALISIERUNG ETHNOLOGISCHER SAMMLUNGEN

Perspektiven aus Theorie  
und Praxis

Hg.: Hans Peter Hahn/Oliver Lueb/  
Katja Müller/Karoline Noack  
Transcript-Verlag, Bielefeld 2021  
368 Seiten kart., Dispersionsbindung,  
25 s/w-Abbildungen, 25 Farbbil-  
dungen

ISBN 978-3-8376-5790-6

40,00 Euro

E-Book (PDF)

ISBN 978-3-8394-5790-0

Open Access

Die Digitalisierung ethnologischer Sammlungen ist ein wichtiger Schritt für eine „Öffnung der Inventare“. Mit ihren neuen Möglichkeiten bietet sie vielfältige Formen eines dialogischen Austauschs – auch mit sogenannten Herkunftsgesellschaften –, generiert erweiterte Perspektiven auf die eigenen Sammlungen und ermächtigt neue Akteur\*innen. Dabei ergeben sich Fragen nach Ordnungssystemen, der angemessenen Beschreibung der Sammlungen, der Verantwortung für ihr Zustandekommen und der Legitimierung bestimmter Verbreitungspraktiken. Auf der Grundlage von Fallbeispielen präsentieren die Beiträge\*innen des Bandes Antworten und zeichnen ein praxisorientiertes Bild von Wirkungen der Digitalisierung ethnologischer Sammlungen heute.

*transcript Verlag*

### INFORMATION

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5790-6/digitalisierung-ethnologischer-sammlungen/](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5790-6/digitalisierung-ethnologischer-sammlungen/)

### DOWNLOAD

[www.transcript-verlag.de/media/pdf/6a/07/5f/oa-9783839457900NaI5CsWVcz8fV.pdf](http://www.transcript-verlag.de/media/pdf/6a/07/5f/oa-9783839457900NaI5CsWVcz8fV.pdf)



## DOSSIER „ON THE ROAD“

20 Jahre Kulturstiftung  
des Bundes

Hg.: Olaf Zimmermann/Theo Geißler  
Politik & Kultur Dossiers erscheinen  
als Beilage zu Politik & Kultur, der  
Zeitung des Deutschen Kulturrates,  
Berlin 2022

72 Seiten, mit zahl. Abb.

ISBN: 978-3-947308-50-7

4,20 Euro

Innovationen zu fördern, Neues anzustoßen, Veränderungen auf den Weg zu bringen, sind der Kern der Arbeit der Kulturstiftung des Bundes. Sie verwirklicht dies in der Projektförderung und in ihren Programmen wie beispielsweise „Jedem Kind ein Instrument“, „Kulturagenten für kreative Schulen“, „Schrumpfende Städte“, „360°“, „Trafo“, „Zero“. Ein wesentliches Merkmal der Stiftungsarbeit ist dabei der Dialog, das Gespräch mit den verschiedenen Kulturakteuren, das Ausloten der Förderbedarfe und das Abwägen von Wünschen und eigenen Ideen.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums stellt Politik & Kultur, die Zeitung des Deutschen Kulturrates, die Geschichte der Bundeskulturstiftung in dem Dossier „On the Road – 20 Jahre Kulturstiftung des Bundes“ ausgewählte Programme vor, lobt Gelungenes und benennt Leerstellen. Auf 72 Seiten schildern 47 Autor\*innen ihren Blick auf und ihre Position zur Bundeskulturstiftung – klar, kulturpolitisch, lobend und kritisch.

*Deutscher Kulturrat/tm*

### INFORMATION

[www.kulturrat.de/publikationen/on-the-road-20-jahre-kulturstiftung-des-bundes/](http://www.kulturrat.de/publikationen/on-the-road-20-jahre-kulturstiftung-des-bundes/)

### DOWNLOAD

[www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2022/04/Dossier\\_Kulturstiftung-des-Bundes.pdf](http://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2022/04/Dossier_Kulturstiftung-des-Bundes.pdf)



## BERICHT 2020/2021

Stiftung Haus der Geschichte  
Nordrhein-Westfalen

Hg.: Stiftung Haus der Geschichte  
Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf 2022

90 Seiten

PDF-Download

Kostenfrei

Vor zwei Jahren, im April 2020, hat die Stiftung Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen ihre Arbeit zur Errichtung des neuen zeithistorischen Museums zur nordrhein-westfälischen Landesgeschichte aufgenommen, das in den kommenden Jahren im historischen Behrensbau am Mannesmannufer in Düsseldorf entstehen soll. Bereits 16 Monate später, am 26. August 2021, konnte die neugegründete Stiftung zum Landesgeburtstag die Jubiläumsausstellung „UNSER LAND. 75 Jahre Nordrhein-Westfalen“ eröffnen und damit ein erstes Ausstellungsprojekt im Behrensbau realisieren. Zudem wurden in dieser Zeit der Auf- und Ausbau der Sammlung vorangetrieben und weitere Schritte hin zum künftigen Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen eingeleitet. Über die vielfältigen Tätigkeiten und Arbeitsbereiche der Stiftung seit ihrer Gründung informiert der neu herausgegebene „Bericht 2020/2021“.

„Die rund 90 Seiten umfassende, reich bebilderte Lektüre gibt einen kurzweiligen Blick hinter die Kulissen und informiert über die vielfältigen Arbeiten, Aufgaben und Aktivitäten der institutionell selbständigen und inhaltlich unabhängigen Stiftung“, so Hans Walter Hütter, Vorsitzender des Präsidiums der Stiftung Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen.

*Haus der Geschichte NRW/tm*

**INFORMATION**

[www.hdg.nrw.de](http://www.hdg.nrw.de)

**DOWNLOAD**

[https://unser-land.nrw/wp-content/uploads/2022/05/RZ\\_HDG\\_Bericht\\_Barr\\_PDF\\_220425\\_bf.pdf](https://unser-land.nrw/wp-content/uploads/2022/05/RZ_HDG_Bericht_Barr_PDF_220425_bf.pdf)



**ZEITHISTORISCHE AUSSTELLUNGEN**  
Rück- und Ausblicke

Hg.: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland  
Kerber Verlag, Bielefeld 2022  
Hardcover, 424 Seiten mit 334 farbigen und 21 s/w-Abbildungen  
ISBN 978-3-7356-0801-7  
39,90 Euro

Die Publikation vereint die reflektierte Praxis und die praxisorientierte Theorie, wobei anhand praktischer Beispiele Theorien und Denkanstöße für die Zukunft entwickelt werden können. Unter anderem am Beispiel einer großen Wechselausstellung wird die Realisierung eines Ausstellungenvorhabens in den verschiedenen Schritten und unterschiedlichen Arbeitsbereichen dargelegt. Die Entwicklung – vor allem der aktuelle Status quo – kommt zum Ausdruck, mögliche Perspektiven in den einzelnen Bereichen werden ebenfalls aufgezeigt.

In Hinblick auf die Zukunft werden Konsequenzen, die sich aus einem veränderten gesellschaftlichen Bewusstsein für bestimmte Bereiche ergeben könnten, aufgezeigt und Denkanstöße gegeben. Beispiele: veränderte Veranstaltungsformate, museumspädagogische Aspekte bei der Ausstellungsgestaltung. Zentrale Frage: Wie erfolgt zukünftig die Vermittlung historisch-politischer Bildung?

*Kerber Verlag*

**INFORMATION**

[www.kerberverlag.com/de/1965/zeithistorische-ausstellungen](http://www.kerberverlag.com/de/1965/zeithistorische-ausstellungen)



**RÄUME DES WISSENS**  
Die Basisausstellung im Forum Wissen Göttingen

Hg.: Marie Luisa Allemeyer/Joachim Baur/Christian Vogel  
Wallstein Verlag, Göttingen 2022  
400 Seiten mit 379 z. T. farb. Abb., brosch.  
ISBN 978-3-8353-5189-9  
29,00 Euro

Wissenschaft steckt überall. Sie prägt unser tägliches Leben, unser Denken, unseren Blick auf die Welt. Wissenschaft weckt und erfüllt Hoffnungen auf ein besseres Leben für viele. Zugleich war und ist sie nicht selten Instrument von Herrschaft und Ausgrenzung.

Die Ausstellung „Räume des Wissens“ im Forum Wissen Göttingen nimmt die Wissenschaft selbst unter die Lupe. Sie geht der Frage nach, wie Wissen entsteht und was Wissen schafft. Quer durch die Zeiten und Disziplinen werden Bedingungen und Wandel wissenschaftlichen Wissens, seine Geltungsansprüche und Verflechtung mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen, politischen Standpunkten und kulturellen Konventionen beleuchtet. Den Ausgangs-

punkt bildet die Georg-August-Universität Göttingen mit ihren über 70 Sammlungen und ihrer fast 300-jährigen Geschichte.

Der vorliegende Band bietet einen Einblick in Entstehung und Struktur dieser Räume des Wissens und stellt die Ausstellung in größere Bezüge. Er reflektiert die leitenden Prinzipien, die der Konzeption und Gestaltung der Ausstellung zugrunde lagen, und bietet anhand von Objektanalysen vertiefende Einblicke in ausgewählte Exponate.

*Wallstein-Verlag*

**INFORMATION**

[www.wallstein-verlag.de/9783835351899-raeume-des-wissens.html](http://www.wallstein-verlag.de/9783835351899-raeume-des-wissens.html)



**DAS MUSEUM DEKOLONISIEREN?**

Kolonialität und museale Praxis in Berlin

Hg.: Brücke-Museum/Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin/Stiftung Stadtmuseum Berlin/Daniela Bystron/Anne Fäser  
Transript-Verlag, Bielefeld 2022  
240 Seiten kart., Dispersionsbindung, 5 s/w-Abbildungen, 45 Farbabbildungen  
ISBN 978-3-8376-6427-0  
39,00 Euro

**E-Book (PDF)**  
ISBN 978-3-8394-6427-4  
**Open Access**

Viele Museen und Sammlungen stehen wegen ihrer Verwobenheit in koloniale Kontexte in der öffentlichen Kritik. Die Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte und Ausstellungspraxis ist längst überfällig. Drei Berliner Museen haben sich auf den Weg gemacht, sich selbstkritisch ihrer Kolonialität zu stellen: das Brücke-Museum, das Deutsche Technikmuseum und das Stadtmuseum Berlin. Die Beitragenden geben Einblicke in diesen Reflexionsprozess, die Möglichkeiten der Umgestaltung und die daraus folgenden Konsequenzen für die Museumspraxis. Damit liefern sie Impulse für die langfristige und intensive Aufarbeitung des Themas, der anderen Museen als Anregung dienen kann.

*transcript Verlag*

**INFORMATION**  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6427-0/das-museum-dekolonisieren/](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6427-0/das-museum-dekolonisieren/)



**DAS NACHHALTIGE MUSEUM**

Vom nachhaltigen Betrieb zur gesellschaftlichen Transformation

Hg.: Christopher J. Garthe  
Transcript-Verlag, Bielefeld 2022  
336 Seiten kart., Klebebindung, 15 s/w-Abbildungen  
ISBN 978-3-8376-6171-2  
39,00 Euro

**E-Book (PDF)**  
ISBN 978-3-8394-6171-6  
38,99 Euro

Nachhaltigkeit muss zum zentralen Bezugspunkt in der Museumspraxis werden – programmatisch, ökologisch und gesellschaftlich. In 17 illustrierten Kapiteln zeigt Christopher Garthe, wie das geht, und liefert den Bezugsrahmen für eine umfassende Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in Museen und Ausstellungen. Dazu vereint er die Darstellung konkreter Instrumente mit Eigenschaften eines Nachschlagewerks und übersetzt die vom ICOM initiierte Diskussion um die Zukunft des Museums in das erste vollständige Kompendium zum nachhaltigen Museum. Vom Facility-Management bis zur Kunstvermittlung, von nachhaltiger Konservierung bis zur Citizen Science – das Museum der Zukunft muss sich neu erfinden.

*transcript Verlag*

**INFORMATION**  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6171-2/das-nachhaltige-museum/](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-6171-2/das-nachhaltige-museum/)

# MAI-Tagung 2022

## Die hybride Tagung aus Sicht eines Online-Teilnehmers

Patrick McDonough

Für Museumsmitarbeiter\*innen, die sich für digitale Entwicklungen/digitalen Wandel in Kulturinstitutionen interessieren, ist die von Thilo Martini und Annika Flamm kuratierte MAI-Tagung zur Pflichtveranstaltung geworden.

Die Tagung ermöglicht es den Teilnehmer\*innen, über die digitalen Herausforderungen zu diskutieren und sich über aktuelle Projekte und Erfahrungen auszutauschen. Die jährliche Veranstaltung *Museums And the Internet* ist immer in kürzester Zeit ausgebucht gewesen.

Bis 2019 war die MAI-Tagung eine reine Präsenzveranstaltung. Aufgrund der Pandemie wurde die 20. Ausgabe der Konferenz abgesagt. 2021 fand sie online statt und wurde 2022 erstmals hybrid durchgeführt, sodass Interessierte, die bei der Präsenzveranstaltung nicht anwesend sein konnten, die Möglichkeit hatten, digital daran teilzunehmen. Bereits in den Vorjahren wurde die Tagung zunehmend digitalisiert: Abstracts, Handouts und Präsen-

tationen der Vorträge sind auf der Tagungswebseite einsehbar, Highlights und Interviews, die in Kooperation mit *Museumsfernsehen*<sup>1</sup> aufgezeichnet wurden, sind auf dem YouTube-Kanal *MAITube* eingestellt, und auf Twitter wird die Konferenz live begleitet.<sup>2</sup>

### Die Bandbreite der Themen der Tagung

An den beiden Veranstaltungstagen wurde in sechs Themenblöcken mit 23 Vorträgen und Short-Cuts ein breites Spektrum der digitalen Museumsarbeit präsentiert. Es ging um Besucher\*innen-Forschung, Vermittlung, hybride Museen, Künstliche Intelligenz (KI), Gamification und die Herausforderungen der digitalen Transformation in der Museumsarbeit (Bild 1).

Die Expert\*innen referierten darüber, mit welchen digitalen Tools Innen- und Außenräume bespielt werden können und wie sich Räume mit Virtual Reality (VR) und Augmented Reality (AR) erweitern oder verändern lassen; wie Chatbots im Museum zur sozioempathischen Kommunikation, zum Vernetzen der Nutzer\*innen und zur Wissensvermittlung genutzt werden; wie Spiele konzipiert und in der Vermittlung eingesetzt werden; wie Objekte im Fokus von Digitalisierung, Erschließung, Erforschung und Vermittlung stehen; und, last but not least, welche Techniken, Frameworks und Methoden der Museumsarbeit in der digitalen Transformation ausprobiert und eingesetzt werden.



© Christiane Necker/Sammlungsdinge

#### Patrick McDonough

ist seit mehr als 10 Jahren freiberuflich im Kulturbereich als Berater und Projektleiter für digitale Projekte, Produkte und Transformation in mehreren Museen und in Kooperation mit Sammlungsdinge – Berlin tätig. Davor arbeitete er als Softwareentwickler vom Anforderungsmanagement mit Prozess- und Datenanalyse bis hin zu Modellierung und Programmierung.

© Foto: Anke Neumeister/Deutsches Meeresmuseum



**Bild 1**  
Das KI-basierte  
Dialogsystem ULI

## Digitale Transformation, „New Work“ und das Digitale Publikum

Gedanklich umrahmt wurde die diesjährige Tagung mit Vorträgen über das digitale Publikum – was es ist, was es will, was ihm angeboten werden kann –, digitale Vermittlung, digitale Transformation und New Work, sowie Diskussionen über deren Auswirkungen auf die Situation in kulturellen Institutionen und deren Veränderungen.

Prof. Dr. Holger Simon (Calaios GmbH/Pausanio GmbH & Co. KG, Köln) stellte im ersten Beitrag der Tagung die These auf, dass unsere Gesellschaft bereits im Metaversum angekommen ist. Es gehe nicht um eine Unterscheidung zwischen analog oder digital und nicht darum, ob das Publikum ins Museum geholt werden kann, sondern wie die unterschiedlichen Publikumstypen erreicht und ihnen eine interaktive Teilhabe ermöglicht wird. Zum Abschluss seines Vortrags ermutigte er die Zuhörenden für ihre Institutionen kreativ zu werden und digitale Angebote zu entwickeln. Seiner Erfahrung nach gebe es ein Publikum, das auch bereit wäre, sie kostenpflichtig zu nutzen.

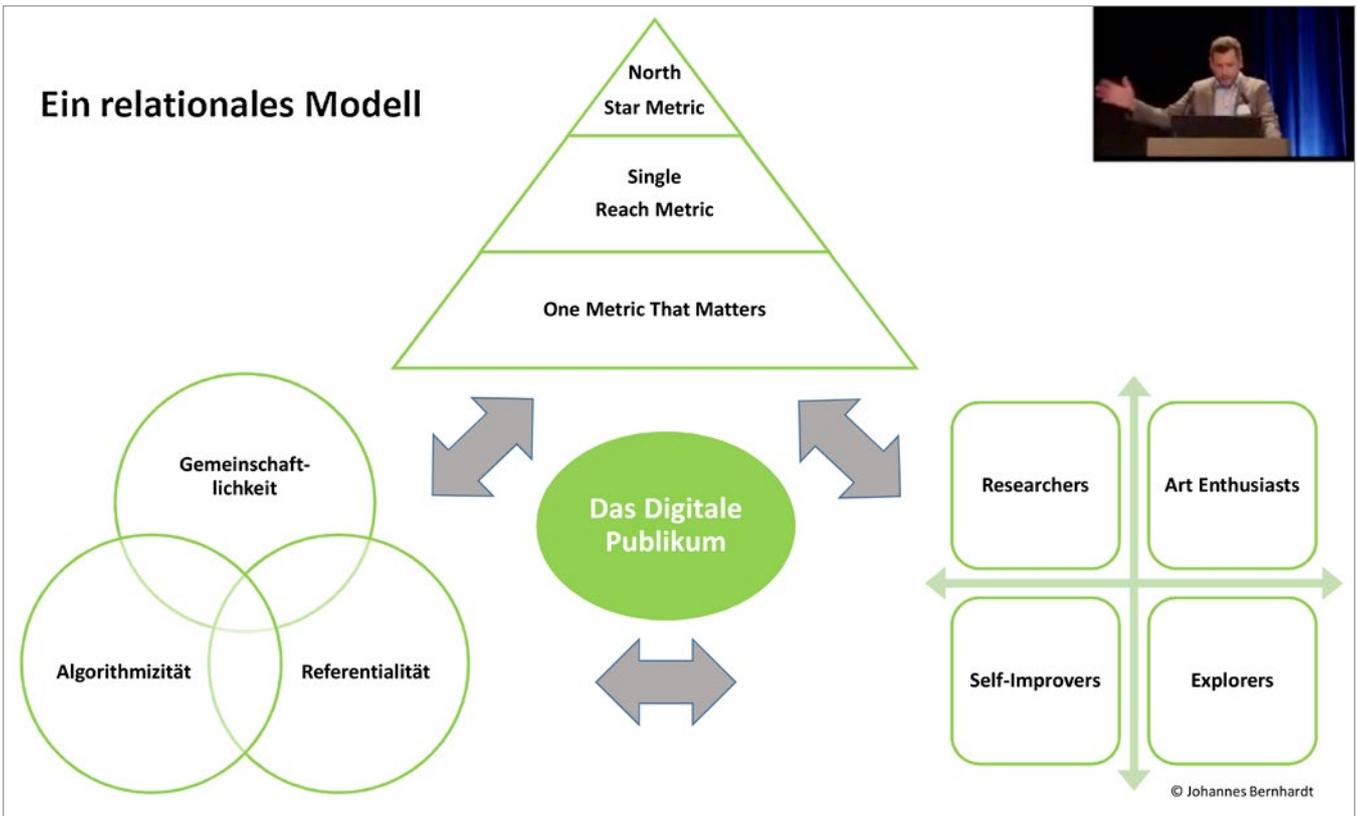
Dr. Antje Schmidt (Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg) wünscht sich eine Diskussion und einen Austausch zum Thema

Einen umfassenden Überblick über die Themen bieten die Videomitschnitte auf YouTube sowie die Twitter-Wakelets von Tanja Neumann (museums(t)raum)<sup>3</sup> und die Mindmap von Franziska Mucha (Historisches Museum Frankfurt).<sup>4</sup>

**Bild 2**  
Screenshot MAI-  
Tagung: „Forever  
Business!“ Im Vortrag  
von Dr. Antje Schmidt



Bild: Herkules, Antaeus und Nereus, Modell für eine Bronzefigur, Frankreich, um 1730/50, Terrakotta, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (CCO 1.0), <https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.de>



„New Work“. Es geht ihr dabei um neue Formen der Zusammenarbeit und um einen „people-centered approach“. Mitarbeiter\*innen gelte es, ins Zentrum der Transformation zu stellen, umschrieben in den Schlagworten: Selbstverwirklichung, Work-Life-Balance und Selfcare. In ihrem Vortrag stellte sie die Frage, ob wir in Hinblick auf „New Work“ die digitalen Strategien ändern und erweitern müssen, um Kulturinstitutionen langfristig weiterentwickeln zu können. Sie rief zu einem „Call-to-Action“ auf (Bild 2).

Sie zeigte anhand des Projekts *NEO-Collections*, wie dort versucht wird, diese Punkte in der Arbeitsweise zu adressieren.<sup>5</sup>

Dr. Christian Gries (Landesmuseum Württemberg, Stuttgart) erläuterte die Schwierigkeit der Erfolgsmessung von digitalen Angeboten und der Bestimmung des digitalen Publikums. Besonders hob er hervor, dass das digitale Publikum räumlich und zeitlich unabhängig agiere und dass es nicht nur reale Personen, sondern auch Maschinen und Algorithmen sein können, die auf digitale Angebote zugreifen.<sup>6</sup> Während der Pandemie seien die digitalen Angebote ausgebaut und viele innovative Dinge versucht worden, aber eine Bewertung und Messung von Erfolg und Wirkung konnten noch nicht festgelegt werden. Eine qualitative

**Bild 3**  
Screenshot MAI-Tagung während der Präsentation von Johannes Bernhardt, Grafik: Ein relationales Modell von Johannes Bernhardt

Bewertung der digitalen Angebote und Produkte werde benötigt, damit beurteilt werden kann, wie sie bedarfs-, publikums- und zielgerecht weiterentwickelt werden können. Um zu einer qualitativen Bewertung zu kommen, machte Gries auf den Unterschied von quantitativer Messung – z. B. Anzahl von Zugriffen, von Likes, von Followers – und einer qualitativen Bewertung aufmerksam. „Vielleicht muss man mit KI und Big Data die qualitativen Informationen extrahieren.“ Für qualitative Aussagen bedürfe es zunächst einer fundierten Grundlage – ein digitales Mission Statement wäre hier unabdingbar, erklärte er.

Daran anknüpfend erläuterte Dr. Johannes Bernhardt (Badisches Landesmuseum Karlsruhe), welche Herausforderungen bei der qualitativen Bewertung vorliegen und welche Möglichkeiten es gibt, ihnen zu begegnen. Er nannte drei Faktoren, die eine Institution klären sollte, um Grundlagen für qualitative Aussagen zu schaffen.

- Metriken die von dem eigenen Mission Statement abgeleitet sind
- Kriterien, wie gesammelte Daten klassifiziert und ausgewertet werden
- eine strategische Zielgruppensegmentierung

Diese drei Faktoren führten Gries und Bernhardt in einem relationalen Modell zusammen und stellten sie dem Fachpublikum zur Diskussion vor (Bild 3).

Sie schlossen mit dem Plädoyer, jetzt mit dem Sammeln von Daten zu beginnen, um diese später mit Data Science auszuwerten und dadurch qualitative Aussagen erhalten zu können.

## Das Neben- und Miteinander von analog und digital

In mehreren Beiträgen wurde sehr deutlich, dass das Digitale nicht mehr nur eine Digitalisierung von schon Vorhandenem ist, sondern neue Möglichkeiten des Neben- und Miteinanders von analog und digital hervorbringt und sich die digitale Vermittlung und Dokumentation immer mehr von der analogen emanzipiert.

Beispiele mit unterschiedlichen Ansätzen sind die 360°-Thementouren des Berliner Museums für Islamische Kunst, die digitale Neumodellierung der Ausstellung *Iconoclash* am ZKM Karlsruhe, das Exit Game auf der Burg Kriebstein in Sachsen und ein Blick hinter die Kulissen der Museumsarbeit des METAhub Frankfurt.

Cornelia Weber, Maximilian Heiden (Museum für Islamische Kunst, Berlin) und Jan Totzek (Polyvista GbR, Berlin) sprachen darüber, wie im Museum für Islamische Kunst für die 360°-Tour eine eigene illustrierte 3D-Welt erschaffen wurde, wobei nicht die realen Räume des Museums nachempfunden wurden.<sup>7</sup> Der Wegfall der Digitalisierung realer Räume erleichtert es, intuitive Anreicherungen und weitere Perspektiven für die Vermittlung einzubetten. Besonders in den Musik-Touren sei so ein neuer Erlebnisraum für die digitalen Besucher\*innen entstanden.

In seinem Beitrag berichtete Felix Koberstein, wie die vor einigen Jahren gezeigte Ausstellung *Iconoclash* im ZKM Karlsruhe digital neu modelliert wird.<sup>8</sup> Auch hier seien die damaligen Ausstellungsräume und deren Szenographie nicht einfach digitalisiert worden, sondern es wurden neben Ausstellungskonzept und -dokumentation weitere Materialien des Ausstellungsprojekts in die Neumodellierung einbezogen.<sup>9</sup> Die Neumodellierung kann eine angereicherte und

kompromisslosere Umsetzung der kuratorischen Intention zeigen, da man sich in der digitalen Welt nicht an die „euklidischen und physikalischen Gesetze“ halten muss.

Felix Koberstein erklärte dies so: „Wir möchten die digitale Interpretation und Präsentation ganzer Ausstellungskonzepte als eine neuartige Lösung vorstellen, die sich zur Erforschung von Ausstellungsgeschichten und -themen, kuratorischen Methoden, Präsentations- und Vermittlungsansätzen, die diese Ausstellungen hervorgebracht haben, eignen soll.“ Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass die dafür entwickelte Software als Open Source veröffentlicht werden soll.

Barbara Falkner (Raumsektor GmbH, Berlin) und Jörg Engster (die Informationsgesellschaft mbH, Bremen) informierten in ihrem Vortrag über die Entwicklung eines Mixed Reality Games für die Burg Kriebstein in Sachsen. Die Burg selbst dient als Spielfeld und besitzt analoge und digitale Elemente. Das Zusammenspiel wird durch analoge Elemente in und am Museum und durch AR-Filmsequenzen zusammengehalten. Ziel des Spiels ist es, in einer bestimmten Zeitspanne Aufgaben zu lösen und so dem Burgwächter zu entkommen. Das Spiel bricht bewusst mit den Vorstellungen, dass man im Museum nichts anfassen, nicht reden und vor allem nicht zu laut sein soll. Die Lösungen finden sich nicht nur im digitalen Spielgerät, sondern auch in Schubladen und im Gemäuer der Burg (Bild 4).



**Bild 4**  
Amy und Stella beim  
Probelauf in der Burg  
Kriebstein

© Foto: Barbara Falkner/Raumsektor

Das Projekt *Unboxing Past* ist interessant, weil neben dem analogen und digitalen Zusammenspiel der Blick vor und hinter die Kulissen der Museumsarbeit einbezogen wird.<sup>10</sup> In drei Kameraperspektiven wurde ein Jahr hindurch das Sichten, Sichern, Erfassen und Erschließen eines unbearbeiteten Konvoluts von 105 Archivboxen gefilmt. Die Archivboxen enthalten Überreste der 1938 zerstörten Börneplatz-Synagoge. Auf der Projektwebsite können sich Interessierte zusammenfinden und innerhalb von zwei Stunden über eine dieser Archivboxen sprechen. Ihnen werden dazu ein zehnmütiger Zusammchnitt der Bearbeitung der Archivbox sowie Ergebnisse der Erfassung gezeigt. Fragen und kleine Aufgaben sollen den Teilnehmer\*innen ermöglichen, ein gemeinsames Gespräch zu führen. Das Ganze wird aufgezeichnet und auf der Webseite veröffentlicht.

*Unboxing Past* ist ein Teilprojekt des METAhub Frankfurt, das von Dr. Liane Giemsch (Archäologisches Museum Frankfurt) und Tanja Neumann (Jüdisches Museum Frankfurt) vorgestellt wurde.<sup>11</sup> META steht hier nicht für Metaversum, sondern für Museums, Education, Theatre, Arts. Ziel ist es, Kulturgüter mit Bezug zum Stadtraum auf digitale und performative Art und Weise erfahrbar zu machen.

Das Spannungsfeld zwischen analog und digital wurde in anderen Beiträgen ebenfalls explizit oder implizit angesprochen. So stellten Prof. Dr. Martina Fineder und Prof. Dr. Fabian Hemmert (Bergische Universität Wuppertal) drei Konzeptideen – *NewMuseum*, *mynd map*, *artMate* – vor, wie im *Hybride Museum* ortsunabhängig ein junges Publikum angesprochen werden kann.<sup>12</sup> Jenny Saitzek und Dr. des. Anja Gebauer (Hamburger Kunsthalle) berichteten, wie Stadtpaziergänge und digitale Schnitzeljagden als Outdoor-Angebote der Museen funktionieren können.<sup>13</sup> Pia Eiringhaus, Cornelia Thiele, Dr. Manfred Wichmann (Stiftung Berliner Mauer) und Christian Coers (cbc|design) stellten das Kartentool *Mauerspuren* vor, womit Spuren und Reste zugänglich gemacht werden und Nutzer\*innen gleichzeitig partizipativ Ergänzungen einbringen können.<sup>14</sup> Dr. Jens Beutmann (Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz) erklärte wie die AR App *Chemnitz.ZeitWeise* eine mittlerweile

## Mehr Infos zur MAI-Tagung

### Web



[www.mai-tagung.lvr.de](http://www.mai-tagung.lvr.de)

### MAITube



YouTube MAI-Tagung 2022 – Tag 1  
<https://youtube.com/playlist?list=PLr2RlGaUOq36XuSlnWsp4W-aJWI2FUnip>



YouTube MAI-Tagung 2022 – Tag 2  
<https://youtube.com/playlist?list=PLr2RlGaUOq36KDnRiwLcpMQJVRcMjr-QU>

### Twitter Kanal



@maitagung  
<https://mobile.twitter.com/maitagung>

### Twitter-Wakelets



Wakelet Tag 1  
[https://wakelet.com/wake/G8YZ0sDz5\\_6ikJgxzugj7](https://wakelet.com/wake/G8YZ0sDz5_6ikJgxzugj7)



Wakelet Tag 2  
<https://wakelet.com/wake/0g610eDfh5SaDLIAquzfz>

verschwundene Architektur und Stadtansicht wieder erkennbar machen kann.<sup>15</sup> Anke Neumeister, Karsten Goletz (Deutsches Meeresmuseum Stralsund) und Sebastian Schneider (Cologne Cobots Lab) stellten das Projekt *Skilled – Sozioempathische KI-basierte Dialoge* vor, mit dem untersucht wird, wie Kommunikation zwischen Menschen und Maschinen „auf Augenhöhe“ funktionieren kann.<sup>16</sup>

## Hybrid oder nicht – eine persönliche Einschätzung

War die MAI-Tagung 2022 für Online-Teilnehmer\*innen eine gelungene Veranstaltung? Was können Veranstalter\*innen und Teilnehmer\*innen in Bezug auf das hybride Format für die kommenden Jahre mitnehmen?

Aus der Sicht der Online-Teilnehmer\*innen waren die Realisierung sowie die technische Qualität von Bild und Ton auf einem sehr hohen Niveau. Online-Teilnehmer\*innen konnten beim Livestream die Pause-, Playback- und Resume-Features sowie die Auto-Caption nutzen. Dadurch werden Unterbrechungen für Notizen oder Recherchen möglich. Zudem können sich Nutzer\*innen im eigenen Tempo mit dem jeweiligen Thema beschäftigen. Darüber hinaus kann man durch die Wahl der Wiedergabegeschwindigkeit das Livegeschehen wieder einholen. Schade jedoch, dass es Online-Teilnehmer\*innen nicht möglich war, per Chat oder digitalem Q&A-Tool an der Diskussion im Saal teilzunehmen. Auch ein virtueller Pausenraum, wie beispielsweise Wonder.me, wäre schön gewesen.

Zwei weitere Vorteile für das hybride Format der Tagung sind neben der Flexibilität, der Zeit- und Kostenersparnis folgende Punkte:

- Inklusion: Es können Personen teilnehmen, denen es sonst schwerfällt, zu reisen und an Präsenzveranstaltungen zu partizipieren.
- Reichweite: Online kann ein größerer Kreis von Personen teilnehmen. Die Anzahl ist nicht durch die Kapazität des Ortes begrenzt.

Große Nachteile der Online-Teilnahme sind die fehlenden sozialen Aspekte von Konferenzen wie das „Face-to-Face-Networking“, der Verzicht auf den Besuch vor Ort und das Rahmenprogramm.

In den letzten zwei Jahren ist die Zahl der Personen gewachsen, die digitale Methoden und Tools kennen- und beherrschen gelernt haben. Digitale synchrone und asynchrone Kommunikation sowie virtuelle Zusammenarbeit gehören für viele zum Arbeitsalltag. Für das Tagungsgeschäft ergeben sich neue Anforderungen und Erwartungen. In vielen Fällen wird es keine Rückkehr zu reinen Präsenztagungen geben, aber es bleibt abzuwarten, welche grundlegenden Veränderungen sich etablieren werden. Denkbar ist, dass in den kommenden Jahren verschiedene Tagungsformate ausprobiert und nebeneinander existieren werden.

### Information

Patrick McDonough  
Sammlungsdinge Berlin

Mail Patrick.McDonough@  
sammlungsdinge.de  
Web www.sammlungsdinge.de  
TW www.twitter.com/  
sammlungsdinge

#### Anmerkungen

- 1 Webseite *museumsfernsehen*, [www.museumsfernsehen.de](http://www.museumsfernsehen.de) (Stand: 28.07.2022).
- 2 Hashtag #maitagung auf Twitter, <https://twitter.com/hashtag/maitagung?src=hash> (Stand: 28.07.2022).
- 3 Webseite *museums(t)raum*, [www.museumstraum.de](http://www.museumstraum.de) (Stand: 28.07.2022).
- 4 Mindmap Franziska Mucha, <https://twitter.com/FranziskaMucha/status/1526986810043289601> (Stand: 28.07.2022).
- 5 Webseite *NEO Collections*:

- [www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/film\\_und\\_neue\\_medien/detail/neo\\_collections.html](http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/film_und_neue_medien/detail/neo_collections.html) (Stand: 28.07.2022).
- 6 Bernhardt, Johannes und Gries, Christian, Das digitale Publikum. Fragestellungen, Kriterien und Modelle, [www.museumsmanagement-online.de/beitrag/!/id/1370/das-digitale-publikum](http://www.museumsmanagement-online.de/beitrag/!/id/1370/das-digitale-publikum) (Stand: 28.07.2022).
- 7 Webseite 360°-Touren, <https://islamic-art.smb.museum/360-touren> (Stand: 28.07.2022).
- 8 Ausstellungsw Webseite *Iconoclash*, <https://zkm.de/en/exhibition/2002/05/iconoclash> (Stand: 28.07.2022).

- 9 Webseite der digitalen Neumodellierung demnächst auf <https://beyondmatter.eu> (Stand: 28.07.2022).
- 10 Webseite *Unboxing Past*, <http://unboxing-past.de> (Stand: 28.07.2022).
- 11 Webseite *METAhub Frankfurt*, <https://metahubfrankfurt.de> (Stand: 28.07.2022).
- 12 Webseite *Lehr- und Forschungskoopeation „BundeskunsthalleBonn@home“*, <https://uwid.uni-wuppertal.de/projects/21/bundeskunsthalle-bonn-home> (Stand: 28.07.2022).
- 13 Webseite *Digitale Schnitzeljagd OUT OF SPACE*, [www.hamburger-kunsthalle.de/digitale-schnitzeljagd-out-space](http://www.hamburger-kunsthalle.de/digitale-schnitzeljagd-out-space) (Stand: 28.07.2022).

- 14 Webseite *Mauerspuren*, [www.mauerspuren.de](http://www.mauerspuren.de) (Stand: 28.07.2022).
- 15 Webseite *Chemnitz.ZeitWeise*, [www.smac.sachsen.de/chemnitz-zeitweise.html](http://www.smac.sachsen.de/chemnitz-zeitweise.html) (Stand: 28.07.2022).
- 16 Webseite *Forschungsprojekt SKILLED*, [www.th-koeln.de/anlagen-energie-und-maschinensysteme/skilled\\_87008.php](http://www.th-koeln.de/anlagen-energie-und-maschinensysteme/skilled_87008.php) und Webseite *(Digital) MEER erleben*, [www.museum4punkt0.de/teilprojekt/digital-meer-erleben](http://www.museum4punkt0.de/teilprojekt/digital-meer-erleben) (beide Stand: 28.07.2022).

04. November 2022 (Fr)

## AUF DEN SPUREN DES PUBLIKUMS

Die Daten des Publikums erfolgreich erheben und sinnvoll analysieren

Daten sind ja bekanntlich das neue Öl – im Kulturbereich werden diese jedoch nur selten genutzt und datenbasierte Entscheidungen meist versäumt. Dieses Seminar handelt von der sinnvollen Nutzung von User\*innen-Daten und wie auf deren Basis Entscheidungen getroffen werden können.

Der Einsatzbereich der Analyseergebnisse ist vielfältig. Dieser reicht von der Weiterentwicklung der Website und Social Media Channels, Abschätzung von Interessen des Publikums bis hin zur Optimierung der Online-Werbung. Die Daten werden mittels Google Analytics gewonnen. Darüber hinaus werden Tools wie Google Tag Manager, Screaming Frog oder Hotjar im Webinar verwendet. Die Teilnehmenden erhalten zur weiteren Vertiefung ein ausgearbeitetes Webanalyse-Konzept, welches im Rahmen einer Masterarbeit erstellt wurde.

### Themen

- Wie definiere ich Ziele für meine Website & Social Media?
- Über welche Online-Kanäle verkaufe ich die meisten Tickets?
- Welche (kostenlosen) Tools gibt es?
- Wie kann ich datenbasierte Entscheidungen treffen?
- Was ist Tracking und wofür benötige ich es?
- Wie kann ich meine Daten visualisieren?
- Was sind Soft- und Hard-Conversions?

Die Zielgruppen der Veranstaltung sind Mitarbeiter\*innen aus Kultur- und Gedächtnisinstitutionen, Kurator\*innen, Führungskräfte, Kunst- und Kulturvermittler\*innen, Studierende, Selbständige und Gründer\*innen im Kulturbereich.

Die Bildungsschecks der Länder werden akzeptiert. Das Online-Seminar wird als Videokonferenz über Zoom durchgeführt. Nach Abschluss des Seminars erhalten die Teilnehmer\*innen einen digitalen Teilnahmeachweis der Fortbildung durch die Pausanio Akademie. Für das Zertifikat zur\*in „Digital Curator“ wird dieses Online-Seminar als Wahlseminar angerechnet.

*Pausanio Akademie/tm*

**VERANSTALTUNGSORT**  
Online

**INFORMATION UND ANMELDUNG**  
<https://pausanio.com/akademie/seminar-spuren-des-publikums/>

11.–13. November 2022 (Fr–So)

## OBJEKTGESCHICHTEN

Ein fachübergreifender Workshop zum Thema Erinnerung, Emotion und Narration

Die Gedenkstätte zur NS-Justiz in der Justizvollzugsanstalt Wolfenbüttel hat die Aufgabe, die wissenschaftliche Aufarbeitung von Schicksalen der Menschen, die hier unter dem NS-Regime gelitten haben und ermordet wurden, objektiv und sachgerecht darzustellen. Dazu gehört die Darstellung der Verwaltungsstrukturen mit den daran Beteiligten ebenso wie die der gesellschaftlichen Einbettung in das nationalsozialistische Unrechtssystem.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten werden seit 2019 mittels einer neu gestalteten Ausstellung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Genau an dieser Schnittstelle trifft das Gebot wissenschaftlicher Objektivität auf die hochemotionalen und subjektiv berührenden Kontexte der Objekte, die in der Ausstellung

die Verbindung zwischen den damaligen Opfern und den heutigen Besucher\*innen herstellen sollen.

Wie kann es unter diesen Voraussetzungen gelingen, nicht langatmig belehrend oder emotional überwältigend zu wirken?

Das Team der Gedenkstätte hat dafür das Vermittlungskonzept der „Objektgeschichten“ entwickelt, das in diesem Workshop und unmittelbar am Ort vorgestellt, diskutiert und auch weiterentwickelt werden soll. Die Einbindung dieser Methode in die Ausstellung des Dokumentationszentrums bietet breite Überschneidungsbereiche zur Arbeit von Museen, die sich an denselben Maßstäben wissenschaftlich fundierter Darstellung und erzählter Geschichte orientieren. Angesprochen sind deshalb Mitarbeitende sowohl aus Museen als auch aus Gedenkstätten. Interessent\*innen an der praxisorientierten Weiterentwicklung von Synergien zwischen kultureller und politischer Bildung sind sehr willkommen.

*Bundesakademie Wolfenbüttel/tm*

**VERANSTALTUNGSORT**  
Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel  
Schloßplatz 13  
38304 Wolfenbüttel

**INFORMATION**  
[www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-27/](http://www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-27/)

**ANMELDUNG**  
[www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-27/aktion/anmelden/](http://www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-27/aktion/anmelden/)

24. November 2022 (Do)

## ALTE MEISTER

Biografiearbeit mit Menschen aus der Generation der „Gastarbeiter\*innen“

Viele der sogenannten „Gastarbeiter\*innen“, die in den 1960er und 1970er Jahren als Arbeitskräfte angeworben wurden, sind in Deutschland geblieben und leben heute in Rente. Ihr Erfahrungsschatz ist aber bis heute im kulturellen Gedächtnis Deutschlands wenig repräsentiert. Wie kann diese Generation, auf deren Arbeitskraft der Reichtum des Landes auch gebaut ist, sichtbar werden? Ein möglicher Ansatz ist die Biografiearbeit.

Das Erzählen und Präsentieren aus individuellen Lebensläufen, auch von deren Brüchen und Veränderungen, das Stöbern in Fotoschubladen, Liebesbriefen und Anekdoten ist eine der Strategien des modernen Menschen, sein Leben dem Vergessen zu entreißen und unterschiedliche Stationen seines Lebensweges zu reflektieren.

Dabei gilt es, in der kulturpädagogischen und künstlerischen Begleitung stets die Würde der Beteiligten zu wahren, diversitätssensibel zu agieren und sich dabei der eigenen Position kritisch bewusst zu sein.

Im Workshop werden Theater-, Film- und Schreibprojekte sowie weiterführende Materialien vorgestellt, Erfahrungen ausgetauscht, szenische Strategien erörtert, erste Ansätze zur Diskussion gestellt und Studien zum biografischen Schreiben und Erzählen angeboten.

*IBK-Kubia/tm*

### VERANSTALTUNGSORT

Online, Zoom  
kostenfrei

### INFORMATION

<https://ibk-kubia.de/angebote/fortbildung/alte-meister/>

### ANMELDUNG

<https://ibk-kubia.de/anmeldeformulare/anmeldeformular-kulturkompetenz50plus.html>

02.–04. Dezember 2022 (Fr–Sa)

## „EIN DATE MIT...“

Kommunikation mit Besucher\*innen

„Wie sollen sich Menschen für das Museum interessieren, wenn sich das Museum nicht für sie interessiert?“ Für die Dauerausstellung des Museums für Kommunikation in Bern wurde die Basis für ein radikal verändertes Selbstverständnis des Hauses entwickelt. Dabei erhielt die Kommunikation mit den Besucher\*innen eine zentrale Rolle, nämlich zum Alleinstellungsmerkmal der Institution zu werden.

Dementsprechend begegnen jetzt nicht nur die einzelnen Mitarbeiter\*innen, sondern das gesamte Museum – ob an der Kasse, der Aufsicht oder in der Ausstellung – dem Publikum als Gastgeber mit dem Anspruch, individuelle Erlebnisse und den Austausch auf Augenhöhe zu ermöglichen.

In diesem Workshop stehen die Entwicklung einer solchen Struktur, ihre Realisation und Organisation im Mittelpunkt. Ziel des Seminars ist es, die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Konzept weiterzugeben und auf das jeweilige Arbeitsumfeld zu übertragen. Damit sollte es ermöglicht werden, Kommunikation als Kernkompetenz der Museumspädagogik und als Instrument der Organisationsentwicklung einsetzen zu können.

*Bundesakademie Wolfenbüttel/tm*

### VERANSTALTUNGSORT

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel  
Schloßplatz 13  
38304 Wolfenbüttel

### INFORMATION

[www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-24/](http://www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-24/)

### ANMELDUNG

[www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-24/aktion/anmelden/](http://www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-24/aktion/anmelden/)

08. Dezember 2022 (Do)

## BOHNERWACHS & KÄSE-IGEL

Erinnerungsobjekte in der Arbeit mit Menschen mit Demenz

Das Bürgerinstitut e. V. und das Historische Museum Frankfurt haben gemeinsam eine Projekt-Reihe für Menschen mit Demenz ins Leben gerufen. Die Reihe „Kennst du noch?“ beinhaltet Gruppenangebote sowie die Bereitstellung von entlehbaren Erinnerungskoffern mit Alltagsgegenständen aus den 1950er bis 1980er Jahren. Im Verlauf des Projekts wurden außerdem digitale Formate für eine Beschäftigung mit den Erinnerungsobjekten zuhause entwickelt. Im Online-Gespräch stellen die Projektverantwortlichen analoge und digitale Formate vor und reflektieren Voraussetzungen für ein gutes Gelingen.

*IBK-Kubia/tm*

### VERANSTALTUNGSORT

Online, Zoom  
kostenfrei

### INFORMATION

<https://ibk-kubia.de/angebote/fortbildung/erinnerungsobjekte/>

## ANMELDUNG

<https://ibk-kubia.de/anmeldeformulare/anmeldeformular-kulturkompetenz50plus.html>

08.–10. Dezember 2022 (Do–Sa)

## FRIKTIONEN

### Für eine politische Wissensgeschichte des Ausstellens

Die Veranstaltung „Friktionen. Für eine politische Wissensgeschichte des Ausstellens“ ist die Abschlussstagung des Kollegs „Wissen | Ausstellen. Eine Wissensgeschichte des Ausstellens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. Ausstellungen sind das Ergebnis vielschichtiger Prozesse, in denen unterschiedliche Akteur\*innen, Fachkulturen und Wissensbestände innerhalb von institutionellen, räumlichen, technischen, ökonomischen und politischen Bedingungen aufeinandertreffen. Nicht selten ist der Ausstellungsprozess von Spannungen und Konflikten gekennzeichnet. Die Abschlussstagung des Forschungskollegs nimmt daher den Begriff der Friktionen in den Blick. Friktionen (lat. frictio: Reibung) werden dabei nicht nur als kritische, widerständige, heterogene und unsteete Phänomene verstanden, die ein Machtfeld unterbrechen oder irritieren, sondern ebenso als machtstabilisierende und generative Momente in Transformationsprozessen.

Gerade in der musealen und kuratorischen Praxis kommt es zu solchen Friktionen, die die ausstellenden Institutionen herausfordern, die bewältigt und ausgeglichen werden müssen und die zuweilen auch produktiv und fruchtbar gemacht werden. Die Betrachtung dieser Ambivalenzen bietet sich für eine Erforschung des wechselseitigen Verhältnisses

von Wissen und Ausstellen geradezu an, denn auf diese Weise können sowohl Beharrungstendenzen, als auch (Neu-)Produktionen von kulturellem Wissen sichtbar gemacht werden.

Im Fokus der Tagung steht der explizit politische Charakter von Wissensgeschichte(n). Das in Ausstellungen exponierte Wissen ist – anders als häufig angenommen – nicht evident, sondern vorläufig, dynamisch, situiert und nicht zuletzt umstritten. Museen und Ausstellungen sind Austragungsorte für Kämpfe und Debatten um Deutungen, Repräsentation und Teilhabe und daher eng mit Machtverhältnissen und Hierarchien verbunden. Die Tagung versammelt Fallstudien, welche die politischen Dimensionen der Wissensgeschichte herausarbeiten, und damit Kräfte- und Machtverhältnisse sowie das Aushandeln und Ordnen im Ausstellungskomplex aufzeigen.

*Universität Göttingen/tm*

## VERANSTALTUNGSORT Göttingen

## INFORMATION

[www.uni-goettingen.de/de/599144.html](http://www.uni-goettingen.de/de/599144.html)

## BLOG

<http://wie-wissen-ausstellen.uni-goettingen.de/>

12.–13. Dezember 2022 (Mo–Di)

## PROVENIENZ UND FORSCHUNG I: DIE GRUNDLAGEN

### Entwicklungen der Provenienzforschung in Europa im 20. Jahrhundert

Ein Seminar der Reihe „Standards für Museen“. Dieses Seminar soll mit den Grundlagen der Provenienzforschung, mit ihren Möglichkeiten der

Recherche und ihren angewandten Methoden der Herkunftsfeststellung vertraut machen.

Dabei werden anhand dokumentierter Fälle die Verfahren und Vorgänge vorgestellt, die dazu führen können, mehr inhaltliches Wissen und Zusammenhänge und größere Sicherheit über die Herkunft der Sammlungen des eigenen Hauses zu erlangen.

## Themen

- Grundlagen, Vorgehen und Methodik
  - Herkunft und Verbleib
  - Gewinnung biografischer Daten
  - Restitution, Rückgaben und Abgeltung
  - Datenbanken und Internetrecherche
  - Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste und das Netzwerk Provenienzforschung Niedersachsen: Aufgaben und Tätigkeitsfelder
- Ein Seminar in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg und dem Netzwerk Provenienzforschung Niedersachsen mit Sitz im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover. Akkreditierte Fortbildung des Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen im Rahmen des Museums-gütesiegels.

*Bundesakademie Wolfenbüttel/tm*

## VERANSTALTUNGSORT

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel  
Schloßplatz 13  
38304 Wolfenbüttel

## INFORMATION

[www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-25/](http://www.bundesakademie.de/programm/details/kurs/mm22-25/)

## ANMELDUNG

[www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-25/aktion/anmelden/](http://www.bundesakademie.de/programm/anmelden/kurs/mm22-25/aktion/anmelden/)

# Im nächsten Heft:

## Themenschwerpunkt: Museen und Partizipation

Dr. Heike Baare

Partizipation in Museen hat Konjunktur. Gegenüber dem angloamerikanischen Raum oder den Niederlanden, in denen sich partizipative Ansätze schon deutlich früher fest etablierten, hielt die Praxis der Beteiligung von Besucher\*innen im deutschen Museumswesen erst mit gewisser zeitlicher Verzögerung Einzug, avancierte aber auch hier bald zu einem relevanten Thema. In Bezug auf Museen meint Partizipation die aktive Mitgestaltung kultureller Programme sowie die Erweiterung des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns um erfahrungsbasiertes, außermuseales Expert\*innen-Wissen. Es geht dabei nicht einfach nur um ein simples „Mitmachen“, sondern vielmehr um „Mitgestalten“, um veritable Beteiligungsprozesse, die nicht weniger verlangen, als dass das Museum seine historisch gewachsene Deutungshoheit wenigstens teilweise an sein Publikum abgibt.

Partizipative Ansätze werden von Museen u. a. genutzt, um in digitalen oder analogen Verfahren Wissen, Daten oder Informationen zusammenzutragen. So können im Kontext von „Oral History“ oder Zeitzeug\*innen-Gesprächen persönliche Erinnerungen und Wahrnehmungen gesammelt werden. Co-kreative Methoden, zu denen z. B. „Hackathons“ zählen, setzen wiederum darauf, Teilnehmende nicht nur an der Sammlung, sondern auch an der Verarbeitung, der Interpretation sowie der Präsentation von Daten zu beteiligen. Stadthistorische Museen greifen schon seit Längerem verstärkt auf die Expertise und Multiperspektivität der vielgestaltigen Stadtgesellschaft zurück, die sie

gezielt in die Konzeption und Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen einbinden, ein Ansatz, der zugleich für die Demokratisierung der Institution Museum eintritt.

Kollaborative Angebote und „Citizen Science“ haben das Potential, Museen langfristig strukturell zu verändern und sie stärker mit der Lebenswelt ihrer Besucher\*innen zu verknüpfen. Diese Transformationen reichen von der „Schwarmintelligenz“ über „Geschichte von unten“ bis hin zu einer Demokratisierung und Diversifizierung der Museumshierarchien und Neujustierung der Publikumskommunikation. Diesen und weiteren Aspekten zum Themenkreis Partizipation werden wir uns in unserer nächsten „rheininform“-Ausgabe im Frühjahr 2023 widmen.

### Information

LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit /  
Museumsberatung

Gürzenich-Quartier  
Augustinerstraße 10-12  
50667 Köln

Tel 0221 809 2035

Mail [rheininform@lvr.de](mailto:rheininform@lvr.de)

Web [www.museumsberatung.lvr.de](http://www.museumsberatung.lvr.de)

**Herausgeber:**

Landschaftsverband Rheinland  
LVR-Dezernat Kultur und  
Landschaftliche Kulturpflege  
Gürzenich Quartier  
Augustinerstraße 10-12 || 50667 Köln

**Verantwortlich:**

Dr. Corinna Franz – LVR-Dezernentin  
für Kultur und Landschaftliche  
Kulturpflege

**Gestaltung und  
Technische Umsetzung:**

m4p Kommunikationsagentur GmbH  
www.m4pk.de || dialog@m4pk.de

**Druck:**

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung  
Tel. 0221 809 2442

**Aufbereitung des Dokuments für  
sehbehinderte und blinde Menschen:**

m4p Kommunikationsagentur GmbH  
www.m4pk.de || dialog@m4pk.de

**Titel:**

Logo-Entwurf: LVR-Zentrum für  
Medien und Bildung || Ralf Nussbaum  
Titelbild: Im Fränkischen Freiland-  
museum des Bezirks Mittelfranken  
in Bad Windsheim sind neben histo-  
rischen Gebäuden und einer artenrei-  
chen Kulturlandschaft auch viele alte  
und bedrohte Haustierrassen zu erle-  
ben. © Fränkisches Freilandmuseum  
Bad Windsheim

**Redaktionsanschrift:**

Landschaftsverband Rheinland  
LVR-Fachbereich Regionale  
Kulturarbeit/Museumsberatung  
Redaktion „rheinform“  
Gürzenich Quartier  
Augustinerstraße 10-12 || 50667 Köln  
Tel. 0221 809 2035  
Fax 0221 8284 3268  
www.rheinform.lvr.de || rheinform@lvr.de

**Redaktion:**

Guido Kohlenbach, Dr. Heike Baare (hb),  
Jannik Eikmeier (je), Annika Flamm (af),  
Thilo Martini (tm), Lucia Seiß (ls).

Für die Inhalte der Artikel und Beiträge  
sind die jeweiligen Autor\*innen verant-  
wortlich. Diese Artikel und Beiträge  
stellen die Meinung der Autor\*innen dar  
und spiegeln nicht die Meinung der  
Redaktion wider.

Die Redaktion hat sich bemüht, die  
Rechteinhaber der Abbildungen aus-  
findig zu machen. Sollten geltende An-  
sprüche nicht berücksichtigt sein, bitten  
wir um Nachricht an die Redaktion.  
Mit der Verwendung des Gender\*Sterns,  
bei der zwischen dem Wortstamm und  
der weiblichen Endung ein „\*“ eingefügt  
wird, möchten wir auf alle Menschen  
jenseits der Zweigeschlechtlichkeit hin-  
weisen und neben Frauen und Männern  
ausdrücklich all diejenigen einbeziehen  
und ansprechen, die sich nicht in die  
Geschlechtskategorien „weiblich“ und  
„männlich“ einordnen möchten oder  
können.

Oktober 2022

© 2022, LVR-Dezernat Kultur und  
Landschaftliche Kulturpflege



[www.blauer-engel.de/uz72](http://www.blauer-engel.de/uz72)



---

**Landschaftsverband Rheinland**

LVR-Fachbereich Regionale Kulturarbeit / Museumsberatung

Gürzenich-Quartier

Augustinerstr. 10-12

50667 Köln